

ziehen, bis der Tag kommt, an dem alle sich darüber klar werden, daß sie einer verbrochenen Lüge nachjagen. Für diese Klarheit aber sollte die Menschheit allmählich reif werden, denn alle wären die Folgen: Deutschland und England mit ihrer intensiv vortwärtstreibenden Wirtschaft feigen vor allem unter diesem System. Das kapitalistische Frankreich, das jetzt gar zur dreijährigen Dienstzeit zurückkehrt, leidet Mangel an Menschen. Aber das Kulturdefizit, das Defizit an Glück und wahren Menschheitswerten ist für alle das gleiche.

Waffenprotest gegen die Wehrvorlage.

In Hamburg, Altona, Wandsbek und Umgegend fanden am Freitagabend insgesamt zwanzig stark besuchte Protestversammlungen statt. Es wurde, nachdem die Referenten an den neuen Rüstungs- und Steuerentwürfen der Reichsregierung scharfe Kritik geübt, folgende Resolution angenommen:

Mit ihren neuen Wehrvorlagen hat die deutsche Reichsregierung das Signal zu einem erneuten Ausbruch des Rüstungswahns in Europa gegeben. Frankreich und England folgen dem bösen Beispiel Deutschlands auf dem Fuße; die anderen Nationen werden nicht zurückbleiben. So wird der Erfolg der neuen Wehrverpflichtungen für die Frage der Landesverteidigung gleich Null sein. Der militärische Vanzug, in dem die Staaten Europas stecken, wird immer fürchterlicher und drückender, das Staatsergebnis aber bleibt das gleiche. Die Sicherheit des Friedens nimmt nicht zu, sondern wird in steigendem Maße gefährdet durch die fortgesetzten Rüstungen, die ein Ende mit Schrecken immer unermesslicher machen.

Schon ist das deutsche Volk durch den kolossalen Militarismus so weit ausgepumpt, daß man bei der Deckung der Kosten die Reichen und Wohlhabenden nicht mehr übergeben kann. Aber der geringe einmalige Anteil, den die Begüterten diesmal tragen sollen, ist nur die täuschende Hülle, mit der man den ärmeren Schichten die bittere Pille neuer ungeheurer, dauernder Abgaben verschlingen will.

Die am 4. April 1913 versammelten Männer und Frauen durchschauen dieses freibühnen Spiel. Sie erheben leidenschaftlichen Protest gegen die neuen Rüstungspläne. Weit entfernt, eine Wehrlosmachung Deutschlands zu wollen, erkennen sie die Notwendigkeit einer Verteidigung des Vaterlandes gegen fremde Übergriffe ausdrücklich an. Diese Verteidigung kann jedoch erst wirksam gestaltet werden durch die Umwandlung des bestehenden Heeres in eine Volkswehr, bei der unter Ausschaltung alles überflüssigen Paradebrills die militärische Ausbildung in erheblich kürzerer Zeit als heute geschehen kann. Die Verkürzung der Dienstzeit würde zugleich ein Mittel sein, heute schon die Wehrkraft ohne neue Belastung des Volkes zu erhöhen.

In der Gewißheit, daß die Parteien des Reichstages — mit Ausnahme der Sozialdemokratie — alles, was die Regierung wünscht, bewilligen, aber nichts tun werden, um das Verlangen des Volkes zu erfüllen, fordern die Versammelten das gesamte werktätige Volk und alle Gegner des herrschenden Systems auf, einzutreten in die Armee der sozialdemokratischen Partei, deren Ziel in allen Ländern das gleiche ist: Beseitigung des Kapitalismus und des mit ihm verbündeten Militarismus; Herstellung des auf Freiheit und Solidarität gegründeten Selbstbestimmungsrechtes der Völker!

Die Leipziger Arbeiterkassette nahm in sieben glänzend besetzten Versammlungen Stellung gegen die neuen Rüstungsvorlagen und protestierte u. a. auch gegen den schwindelhaften Versuch, eine wirkliche Lösung der Rüstungsfrage zu umgehen durch allerlei unzureichende und bedenkliche Ausfluchtswörter, durch die zum Teil wieder der Konsum der Massen, der Geschäftsverkehr und der Mittelstand belastet werden. Sie fordert für den Fall der Bewilligung der Wehrvorlagen die Deckung der Kosten durch progressive Besteuerung des Vermögens und des Erbes von Reichs wegen.

Die Antwort der Balkanstaaten.

Sonabend nachmittag haben endlich die Verbündeten den Vertretern der Mächte die Antwort auf ihre Friedensvermittlung überreicht. Das Dokument hat folgenden Wortlaut:

Die Verbündeten sprechen den Mächten für ihre Bemühungen, den Friedensschluß herbeizuführen, ihren Dank aus und nehmen in dem aufrichtigen Wunsche, ihre Aufgabe zu erleichtern, die von den Mächten vorgeschlagenen Bedingungen für die Vermittlung mit folgenden Vorbehalten an:

1. Gelegentlich der endgültigen Festsetzung der Grenzen Thrakiens wird die in den von den Mächten formulierten Bedingungen angegebene Linie als Grundlage und nicht als endgültige Grenzlinie angenommen.
2. Die Ägäischen Inseln werden von der Türkei den Verbündeten abgetreten.
3. Die Verbündeten meinen, daß sie die in Aussicht genommenen Grenzen Albaniens im Voraus kennen lernen müssen und hoffen, daß diese mit jenen Grenzlinien übereinstimmen werden, die sie in London vorgeschlagen haben.
4. Die Forderung nach einer Kriegsschädigung soll im Prinzip angenommen und die Aufgabe, ihre Höhe zu bestimmen, der Kommission überlassen werden, die sich mit den finanziellen Fragen beschäftigen wird und in der die Alliierten vertreten sein werden.
5. Die Alliierten stimmen zu, daß die Kriegsoperationen von dem Augenblick an aufhören, wo die oben angeführten Bedingungen im günstigen Sinne aufgenommen und zur Annahme gelangen werden.

Im Gegensatz zu der Türkei, die die Bedingungen der Mächte vorbehaltlos angenommen hat, stellen also die Balkanstaaten neue Forderungen. Dies bedeutet natürlich eine weitere Verzögerung des Friedensschlusses. Am wichtigsten sind dabei die Vorbehalte, die in der Insel- und der albanischen Grenzfrage gemacht werden. In dieser handelt es sich hauptsächlich um Skutari, in dessen Verzicht die Verbündeten noch immer nicht willigen wollen. In der Inselfrage geht der Widerstand hauptsächlich von Griechenland aus, das die Abtretung sämtlicher Inseln fordert, während die Mächte der Türkei die vier dem asiatischen Festland zunächst liegenden erhalten wollen. Weniger fallen die anderen Vorbehalte ins Gewicht; immerhin wird es aber noch geraume Zeit brauchen, bis die Feindseligkeiten eingestellt werden.

Zeigt die Friedensvermittlung aber wenigstens einen, wenn auch überaus langsamen Fortschritt, so besteht auf der anderen Seite die Skutari-Gefahr unermindert fort. Zwar hat der russische Minister des Auswärtigen auf einem parlamentarischen Abend erklärt, Montenegro würde Skutari nicht erhalten, und damit die Liebererinstimmung der offiziellen russischen Politik mit der der übrigen Mächte in dieser Frage erneut festgestellt. Aber es ist noch nicht sicher, was geschehen wird, wenn Skutari, das aufs neue bombardiert wird, wirklich gefallen ist, und es bleibt ungewiß, ob die russische Politik auch der vollendeten Tatsache gegenüber bei ihrer bisherigen Haltung bleiben wird.

Als günstiges Zeichen muß schließlich noch verzeichnet werden, daß Sazonow ausdrücklich erklärte, daß Rußland die Dardanellenfrage jetzt nicht aufwerfen werde, sowie die Nachricht, daß die Botschafterkonferenz in Petersburg für die bulgarisch-rumänische Streitfrage eine Lösung gefunden hat.

Die Politik Rußlands.

Petersburg, 5. April. Der Abend, den der Minister des Auswärtigen Sazonow den Vertretern der Duma gab, wurde eingeleitet mit einem Epilog über die äußere Politik Rußlands. Mehrere Abgeordnete und der Dumapräsident Rodzianko richteten Fragen an den Minister, der darauf ausführlich antwortete unter Zitierung der Akten und Korrespondenzen der russischen Botschafter. Sazonow stellte in Beantwortung der an ihn gerichteten Fragen fest, daß Rußland keine kriegerischen Verwicklungen zu fürchten habe. Die Forderungen der Balkanverbündeten würden, so führte er weiter aus, mehr oder weniger erfüllt werden. Die geringste Genugung würde Montenegro erfahren; denn es würde Skutari nicht erhalten. Der Minister glaubt, daß der Streit um die bulgarisch-serbische Grenze noch große und schwere Verwicklungen im Gefolge haben werde. Die Entwidlung der militärischen Operationen habe die Serben weiter nach dem Süden geführt, als es ihnen der Bündnisvertrag erlaube. Bis heute mögen beide Parteien dieser Frage wenig Wichtigkeit bei, da sie glaubten, daß der Kaiser von Rußland die oberste Entscheidung treffen würde. Indessen gingen in der letzten Zeit die Serben einer solchen Lösung aus dem Wege. Was die Dardanellenfrage angeht, so hält der Minister sie nicht für reif und erachtet es vorläufig als unzeitgemäß, sie aufzuwerfen.

Nach dem Meinungsaustrausch kamen die Abgeordneten des Zentrums zu dem Ergebnis, daß die russisch-slawischen Interessen in ausreichender Weise vertreten würden. Die Progressisten waren der Meinung, daß der politische Kurs richtig, aber schwächlich sei.

Der Einladung des Ministers Sazonow waren nur die Oktobristen, das Zentrum, die Progressisten und die Kadetten gefolgt. Die Rechte und die Nationalisten hatten wegen der Teilnahme der Kadetten abgelehnt. Sie werden wahrscheinlich in den nächsten Tagen besonders empfangen werden.

Der rumänisch-bulgarische Konflikt.

Petersburg, 4. April. Unter Vorsitz des Ministers Sazonow und in Anwesenheit der fünf Botschafter fand heute die zweite Sitzung der Botschafterkonferenz statt, die sich mit der bulgarisch-rumänischen Streitfrage beschäftigt. Es wurde eine gemeinsame Grundlage zur Lösung des Konflikts gefunden, der zugleich mit der Wiederaufnahme der Friedensverhandlungen zwischen der Türkei und den Verbündeten endgültig entschieden werden soll. Alsdann soll auch die Veröffentlichung erfolgen. Da nunmehr die Stellung der Mächte zu der Streitfrage formuliert und eine gemeinschaftliche Basis für die Lösung des Konflikts gefunden ist, hat Dr. Danew die Rückreise nach Sofia bereits angetreten, während Prinz Chifa demnächst nach Bukarest abreisen dürfte.

Skutari.

Wien, 5. April. Die Nachricht, daß Skutari seit vorgestern von neuem bombardiert werde, wird von unrichtiger Seite bestätigt. Den Oberbefehl über die belagernden Truppen führt der serbische General Bojowitsch. Mit dem Generalkommando soll, wie berichtet wird, noch bis zum Eintreffen weiterer serbischer Verstärkungen gewartet werden.

Die Flottendemonstration.

Wien, 5. April. Die Neue Freie Presse meldet aus Anitbari 10 Uhr vormittags: Heute vor 5 Uhr morgens erschienen aus südlicher Richtung ein englischer und ein französischer Panzer und nahmen vor Anitbari Aufstellung. Um 9 Uhr setzten sich die „Brescia“ und vier österreichisch-ungarische Panzer der nördlichen Demonstrationsschiffe in Bewegung gegen den Hafen Anitbari. Die „Brescia“ fuhr in den Hafen ein, wo sie gegenwärtig noch weilt. Um 10 Uhr näherten sich auch die beiden italienischen Panzer den übrigen Schiffen. Zwei österreichisch-ungarische Torpedoboote haben sich vor Spizza verankert.

Das Kommando über die internationale Flotte führt der englische Vizeadmiral Cecil Burnes, der sich auf dem Schlachtschiff King Edward VII. eingeschifft hat.

Der serbisch-bulgarische Bündnisvertrag.

Wien, 5. April. Die „Wiener Allg. Ztg.“ veröffentlicht nach Mitteilungen von zuverlässiger Seite aus Sofia den Inhalt des bisher geheimgehaltenen serbisch-bulgarischen Vertrages, der zunächst eine defensive, später eine offensive Militärkonvention gewesen und bei Ausbruch des Krieges erweitert worden sei. Den Mitteilungen zufolge heißt es in dem Vertrage, falls das Resultat des Krieges ein solches wäre, daß Ragadonien an Serbien und Bulgarien abgetreten werden sollte, so fallen Konastir, Prilep, Ochrida und Titir an Bulgarien. Was Restuek und Rumanowo anbelangt, so sei diesbezüglich kein Einverständnis erzielt worden, und nach Beendigung des Krieges soll über die Zugehörigkeit dieser beiden Städte durch ein Schiedsgericht oder auf eine andere Art die Entscheidung gefällt werden. Zugleich des Sandshahs enthält der Vertrag keinerlei Abmachung. Serbien und Bulgarien verpflichten sich, gemeinsam Frieden zu schließen, und es wird ein Separatfriedensschluß für ausgeschlossen erklärt. Die Dauer des Vertrages ist dahin bestimmt, daß das Ende des Krieges auch sein Ende bedeute. Der Vertrag bestimmt bloß die Bündnispflicht im Falle eines Krieges mit der Türkei und nicht auch im Falle eines Krieges gegen andere Mächte.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 5. April 1913.

Das Recht des Reichstages.

Der letzte Sitzungstag vor Beginn der großen Debatte über die Wehr- und Deckungsvorlagen wurde fast völlig ausgefüllt mit einer Erörterung der Rechte der deutschen Volksvertretung. Beim Etat des Reichstages, der zur Verhandlung stand, beantragten die Nationalliberalen eine Abänderung des Diätengesetzes, die den Mitgliedern des Reichstages freie Eisenbahnfahrt für die ganze Legislaturperiode, statt, wie bisher, für die Session zuspricht. Der Antrag wurde nahezu einstimmig angenommen. Das ist freilich nicht das erste Mal, daß der Reichstag diesen berechtigten Wunsch auspricht, dessen Erfüllung verhindern würde, daß die langen Vertagungen von der Regierung mit politischen Zwecken verknüpft werden.

Man kann deshalb auch jetzt den Zweifel haben, ob die Regierung endlich den notwendigen Respekt vor den selbstverständlichen Rechten des Parlaments haben wird.

In einer anderen Resolution verlangten die Nationalliberalen, daß die Wahlprüfungen dem Reichstage entzogen und einem unabhängigen Gerichtshof übergeben werden, den sich der Herr Professor v. Calker in seiner Begründung des Antrages als einen besonderen Senat eines Reichsverwaltungsgerichtes, bestehend aus Richtern und Abgeordneten, vorstellte. Der Antragsteller wies namentlich darauf hin, daß die Wahlprüfungen im Reichstage vielfach lediglich zu einer Frage der Macht geworden sind. Unsere Redner, die Genossen Stücken und Richard Fischer, nahmen von diesem Eingeständnis Kenntnis; sie wandten sich indessen gegen die Zumutung, der Reichstag solle ein Recht aufgeben zugunsten von Richtern, in deren Unabhängigkeit er keineswegs Vertrauen haben könne. Für den Antrag sprach nur Herr Dr. Arendt, während die Fortschrittler seine Vorprüfung durch die Geschäftsordnungscommission vorschlugen. Dieser Vorschlag wurde auch mit unseren Stimmen angenommen.

Zum Schluß der Sitzung wurde aus dem Etat des Reichshausamtes das Kapitel über die Veteranenbeihilfen erörtert. Auf Drängen des Reichstages soll endlich wenigstens eine geringe Erhöhung der bisher ganz lächerlichen Bezüge der Kriegsteilnehmer erfolgen. Der Nationalliberale Prinz von Schönau-Carolath trat für ein Minimum von 150 M. ein, das selbstverständlich auch nicht entfernt der elementaren Existenzpflicht des Reiches genügen kann. Genosse Schöpplin unterstrich gerade diesen Gesichtspunkt und stellte die Behandlung der Veteranen in Gegensatz zu der Redlichkeit der Jubiläumseierlichkeiten und der Freigebigkeit der Militärvorlage. Die Debatte, die verlag worden ist, wird erst später fortgesetzt werden, wenn die großen Debatten der nächsten Zeit vorüber sind.

Entrüstungsrummel.

Die Mehrheit des Dreiklassenparlamentes hielt es wieder einmal für angebracht, in stiller Entrüstung zu machen. Die Rede, die Genosse Liebknecht am Freitag zu dem Kapitel „Unversitäten“ gehalten hat, hat es dieser Gesellschaft angetan. Als ob jemals Dunkelmänner und Reaktionsäre Gefallen an der Wahrheit gehabt hätten! Daß Liebknecht ins Schwarze getroffen hat, lehrt am besten die Art und Weise, wie die Redner der Mehrheitsparteien am Sonnabend gegen ihn vorzugehen beliebten. Wenn man die Herren hört, dann muß man glauben, Liebknecht habe das schwerste Verbrechen begangen. Daß der Nationalliberale Heine ihn vorwarf, in den Staub gezoogen zu haben, was jedem Patrioten heilig sei, wollen wir noch durchgehen lassen, solche Phrasen nimmt kein denkender Mensch tragisch. Mehr Gewicht ist schon den Ausführungen des Abg. v. Savigny (3.) beizumessen, aus dessen Worten ganz deutlich der Wunsch herausklang, die Rede Liebknechts zum Anlaß zu weiteren Verschärfungen der Geschäftsordnung zu benutzen. Es ist freis das gleiche Spiel. Die Mehrheit tritt provokatorisch auf, wobei das Zentrum gewöhnlich die Führung übernimmt, den Sozialdemokraten werden die Worte im Munde angedreht, sie werden in der unangenehmsten Weise beleidigt, und wenn sie dann in derselben Zone antworten, dann werden sie als die Friedensstörer hingestellt. Glaubt Herr v. Savigny wirklich, daß er ein Recht hat, den sozialdemokratischen Abgeordneten Mangel an Erziehung vorzuwerfen? Glaubt er, ernste Männer, die sich ihrer Verantwortung bewußt sind, werden sich das ruhig bieten lassen? Was gibt diesem ehemaligen Landrat das Recht, sich als Erzähler von Abgeordneten aufzuspielen? Die ganzen Tiraden der Savigny und Genossen beweisen nur, daß die Herren sich nicht auf sachliches Gebiet begeben können und deshalb den bequemeren Weg der persönlichen Kampfesweise wählen.

Selbstredend blieb Liebknecht der Meute, die auf ihn losgelassen war, die Antwort nicht schuldig. Treffend erwiderte er, daß die Angriffe auf ihn abprallen, und daß die Sozialdemokraten nicht ins Dreiklassenhaus geschickt sind, um den Gegnern Lebenswürdigkeiten zu sagen, sondern um die Interessen des Proletariats zu vertreten. Mit Recht kritisierte er den heute in der Studentenschaft herrschenden Geist, der ein ganz anderer sei als vor hundert Jahren. Damals habe die Studentenschaft gegen das preussische Regiment protestiert, während sie sich heute zum großen Teil zu den herrschenden Klassen rechte und mit beitrage zur Unterdrückung des Proletariats.

Am Montag wird die Beratung des Kultusetats fortgesetzt.

Beförderung statt Strafantrag.

Noch gibt es eine Anerkennung adeliger Gesinnung und des echten militärischen Standesbewußtseins im Kulturstaate Preußen. Das beweist aufs neue die Beförderung des bisherigen diensttuenden Flügeladjutanten des Kaisers Oberst von Senden zum Kommandeur der 4. Garde-Kavallerie-Brigade an Stelle des zur Disposition gestellten Generalleutnants von Heubach. Zwar ist Freiherr von Senden erst seit etwa einem Jahr Oberst; aber er besitzt, wie der bekannte Vorkauf auf der Eisenbahn beweist, äußerst feine Umgangsformen. Und solche schöne Eigenschaften hat natürlich in einem Kulturstaate sehr hohen Wert.

Bekanntlich hat der jetzige Brigadeführer, als am 30. Oktober v. J. infolge eines Eisenbahnunglücks mehrere Passagiere der dritten Klasse in die erste Klasse verwiesen wurden, sich gegen diese Maßnahme der Eisenbahnbehörde recht energisch verteidigt und, als ihm dann auf dem Bahnhof Friedrichstraße ein Gefreiter ein Paket aushändigen wollte, diesen mit den Worten zurückgewiesen: „Warten Sie damit, bis die Schweinerei hier raus ist.“ Als sich darauf einer der Passagiere, der Kaufmann Sternberg aus Charlottenburg, solche Redensarten verbot, ließ ihn Freiherr von Senden kurzerhand aus dem Raube entfernen.

Auf die Beschwerde des Herrn Sternberg beim Kommandantur- und Gouvernementsgericht entschiedene Weise, daß Freiherr von Senden gar nicht nach seiner Aussage seine Würdeseiden mit dem Worte „Schweinererei“ gemeint habe, sondern nur „den Birrmar in Wahnverkehr“ — jedenfalls eine recht drastische Bezeichnung königlich-preussischer Eisenbahnzustände.

Wir haben deshalb auch sofort angenommen, der Herr Eisenbahnminister werde wegen dieser beispiellosen Charakterisierung der Amtstätigkeit der preussischen Eisenbahnerverwaltung Strafantrag gegen den diensttuenden Flügeladjutanten des Kaisers stellen — doch Herr Breitenbach scheint das bisher unterlassen zu haben. Aus welchen Gründen, wissen wir nicht! Möglich, daß er nicht gegen die Meinung des ehemaligen kaiserlichen Flügeladjutanten einzuwenden hat und den Ausdruck „Schweinererei“ als nicht unangebracht für die preussischen Eisenbahnzustände unter seiner Leitung hält, möglich auch, daß er zurzeit sich wieder mit dem Wochenfächel der Eisenbahnarbeiter beschäftigt und infolgedessen die Affäre von Senden übersieht hat. Oder sollte gar Herr v. Breitenbach der Ansicht sein, daß die Feststellungen des Kommandantur- und Gouvernementsgerichts keinen Wert beanspruchen können? Das wäre doch gegen alle preussische Militärtaufen und Kultur.

Aufsichtsratspolitik.

Die „Nationalliberals Correspondenz“ tritt der Behauptung entgegen, daß der Abg. Semler einem Druck seine Fraktion habe weichen müssen, als er die Erklärung abgab, künftig keine Kolonialreferate mehr zu übernehmen. Das parteiamtliche Organ des Nationalliberalismus erklärt:

„Die Fraktion der nationalliberalen Partei hat in dieser Frage überhaupt keine Stellung genommen. Von irgendeinem Druck auf Herrn Semler kann also keine Rede sein. Der Brief des Herrn Dr. Semler an den Abg. Spahn ist von Hamburg, 1. April, abgegangen, also noch ehe die Fraktion zu einer Sitzung zusammengetreten war. Im übrigen möchten wir darauf verweisen, daß der Fraktionsredner der Partei, der Abg. Dr. Paasche, ebenso wie auch die Redner anderer bürgerlicher Parteien, den Angriff der Sozialdemokraten gegen Dr. Semler als durchaus unredlich zurückgewiesen haben und das Verhalten Dr. Semlers als unantastbar erklärt haben.“

Diese Darstellung beweist gar nichts, denn die Fraktion kann sich mit der eigenartigen Tätigkeit Semlers auch schon vor den Osterferien des Reichstags befaßt haben. Noch weniger Wert aber hat die Berufung auf Dr. Paasche, der Semlers Verhalten als unantastbar erklärt haben soll. Dr. Paasche ist selber Mitglied verschiedener Aufsichtsräte, dem bei seinen Geschäftsreisen in das Ausland seine Würde als Vizepräsident des Reichstags sehr zu statten kommt. Herr Paasche ist allerdings so vorsichtig, kein Referat über einen Staatsrat zu übernehmen, an dem er geschäftlich interessiert ist; dagegen hat er in den Steuerkommissionen, wenn es den Schutz kapitalistischer Interessen galt, noch immer seinen Mann gestellt. Freiherr Heyl zu Herrnsheim hat die Tätigkeit der nationalliberalen Reichstagsfraktion als „Aufsichtsratspolitik“ bezeichnet, und er ist sicherlich ein Wissender, denn lange genug war er Mitglied dieser Fraktion.

Ungarn.

Der Panamaprozess gegen den Ministerpräsidenten.

Die königliche Tafel als oberster Gerichtshof im Prozess des ungarischen Staatssekretärs Dely führte am 5. April in Budapest eine sensationelle Entscheidung herbei. Dely hat belanlich den Ministerpräsidenten Lulacz als den größten Panamajisten der Welt bezeichnet, weshalb Dely von dem Gericht zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Der Oberste Gerichtshof kassierte nun dieses Urteil, ordnete die Untersuchung über alle Angaben des Staatssekretärs an und beauftragte das Gericht der ersten Instanz, die Akten der ungarischen Bank einzusehen, um festzustellen, ob sie wirklich bei den Salzverträgen, die die Bank mit dem ungarischen Staat abgeschlossen hat, dem Ministerpräsidenten 4800000 Kronen zu anderen Zwecken gegeben hat. Ferner soll untersucht werden, ob beim Verkauf des Grundstücks, das Lulacz dem Staat angeblich zum Wertpreis überließ, ebenfalls Uebervorteilungen des Staates vorliegen. Der Gerichtshof sprach auch seine Mißbilligung darüber aus, daß der Reichstag die Angelegenheit bereits als erledigt betrachtet hat. Das Gericht erachtet sich allein für kompetent, zu entscheiden, ob die Angaben Delys begründet sind oder nicht und ob eine Untersuchung einzuleiten ist.

Diese Gerichtsentscheidung erregt in Ungarn großes Aufsehen.

Belgien.

Anfehle, die Genet Ausstellung und der Generalstreik.

Man schreibt uns aus Brüssel unterm 2. April: Anfehle war belanlich am Osterkongress der Arbeiterpartei als Sprecher der Majorität des Sonderkomitees der feurigen Anwalt des Generalstreiks. Er hat sich in seiner Meinung und in seinem Plan natürlich auch nicht durch die beweglichen Vorstellungen der Genet Liberalen beeinflussen lassen, die an den Parteitag der Arbeiterpartei zwei Schreiben richteten, worin sie nicht mehr und nicht weniger verlangten, als daß die Delegierten mit Rücksicht auf das Gedeihen der — Genet Ausstellung auf den Generalstreik verzichten möchten.

Anfehle ist nämlich nicht nur Mitglied des Genet Gemeinderates, sondern auch als „Schwinn“ Schwaller der Gemeindefinanzen. Die liberale Presse hat nicht erachtet Anfehle — natürlich mit gewohnter Delikatesse — zu attackieren, indem sie den feurigen Prediger des Generalstreiks gegen den „Arbeitgeber“ der städtischen Arbeiter und zur Wahrung der städtischen Interessen berufenen Mandatar auspielt. Der „Soir“ hat in einem Interview Anfehle ausgefragt, was er tun werde, wenn seine Arbeiter in den Streik treten. „Ich habe den Streik gepredigt“, antwortete Anfehle, „ich werde nichts gegen sie unternehmen — wenn ich noch im Amte bin.“

Gestern war eine Gemeinderatssitzung in Genet, in der Anfehle seine Erklärungen gab. Auf der Tagesordnung stand nämlich der Generalstreik. — Der Bürgermeister wies auf das Zusammenfallen des Generalstreiks mit der Eröffnung der Genet Ausstellung — der Blumen-Sonderausstellung — hin und erzählte dann, daß Anfehle nicht nur für den Generalstreik gestimmt, sondern ihn auch mit der ganzen Kraft seiner Beredsamkeit verteidigt, „somit die Interessen seiner Partei über die Interessen der Stadt gestellt hat.“ Worauf der Bürgermeister die Haltung Anfehles „bebauerte“. — Nachdem noch einige sozialistische Gemeinderäte Anfehles Haltung gerechtfertigt hatten, nahm Anfehle selbst das Wort; er sagte im wesentlichen: Wir bebauern ebenso wie der Bürgermeister die Situation. Ich hätte mich des Auftrags, auf dem Kongress den Generalstreik zu verteidigen, entschlagen können. Ich habe es aber nicht getan, da ich einer Meinung mit der Mehrheit meiner Freunde (bezüglich des Streiks) war. Was die anderen Parteien für ihre Ideale, das müßte auch die Arbeiterpartei für die ihren tun dürfen: zum äußersten Mittel zu greifen für ihr heiligstes Recht. — Anfehle erklärt dann, daß der Streik sich in Ruhe und Frieden abwickeln wird und Genet nichts zu befürchten habe. Auch für die Ausstellung, meint Anfehle, werde der Streik kaum von Schaden sein. Ein Wort, das nicht mit solcher Einigkeit den Streik beschloßen hätte, hätte eine Scheidung zwischen walonischen und flämischen Arbeitern provoziert und die ersten hätten sich dann gegen die Ausstellung ablehnend verhalten. Die Einigkeit der Arbeiter wird aber so später für die Ausstellung ihre gute Folgen haben und einen Zustand walonischer Arbeiter bringen. Mit den Worten: „Ich habe meine volle Pflicht erfüllt“, schloß Anfehle seine Erklärungen. Die auf die Senation einer Demission in dieser Sitzung erwartet hatten, kamen sonach nicht auf ihre Kosten. —

Die liberalen Vereinigungen und der Generalstreik.

Die Liberalen befaßen sich nun allenthalben mit der Situation. Der Generalstreik wird „bebauert“, gleichzeitig wird aber in den meisten Fällen zugestanden, daß die Regierung durch ihre Unnachgiebigkeit die Arbeiterpartei in diese Situation gedrängt hat. Die Notwendigkeit der Unterstützung der liberalen Arbeiter, die am Generalstreik beteiligt sein werden, wird überall anerkannt. Gestern beriet eine Delegiertenversammlung der liberalen Arbeitervereinigungen des Brüsseler Wahlkreises, die das liberale Wahlrechtskomitee einberufen hatte, über die Verteilung der Unterstützungen. Die Unterstützungen werden nach der ersten Streikwoche beginnen. Ein Kontrollkomitee für alle Gemeinden der Agglomeration wird die Sache leiten.

In Lüttich und Gersal werden ähnliche Vorbereitungen getroffen. In Lüttich sorgen die Liberalen für Suppenauspeisungen

während des Streiks. Ein Liter Suppe mit einem Stück Suppenfleisch wird für 10 Centimes verkauft werden. Im industriellen Gersal hat die liberale Vereinigung gleichfalls die Unterstützung der liberalen streikenden Arbeiter beschloßen.

In einem Orte des Hannegau hat eine liberale Gruppe beschloßen, alle Kinder von Streikenden, die die Gemeindeschulen besuchen, zu versorgen.

England.

Die Militaristen auf dem Gimpelgang.

London, 3. April. (Fig. Ver.) Mit Speck fängt man Mäuse und mit einem guten Diner Gewerkschaftssekretäre, sagte sich der Sekretär der „Nationalen Dienstliga“, der Organisation, die in England hinter der Agitation zur Einführung der allgemeinen Wehrpflicht steht, als er eine Einladung zum Diner an Londoner Gewerkschaftssekretäre verschickte. Auf das Diner soll eine kurze Ansprache und Diskussion folgen. Die Einladung enthielt folgende Stelle: „Keine Rednerberichterstattung werden anwesend sein und alles, was in der Diskussion gesagt werden wird, wird als streng vertraulich betrachtet werden.“ Einer der Eingeladenen, der Sekretär der Londoner Gold- und Silberarbeiter, schrieb der Liga folgende ungeschminkte Antwort:

„Bester Herr!

„Indem ich Ihre Einladung, am 11. April in der Gesellschaft der Nationalen Dienstliga zu speisen, beantwortete, möchte ich Ihnen mitteilen, daß ich die Einladung abschlagen muß, da ich mit dem Ziele, das Ihre Liga verfolgt, keine Sympathie habe und auch keinen Grund zur Annahme habe, daß die Mitglieder meiner Organisation damit sympathisieren.“

Tausende der Reichthumsproduzenten in diesem Lande leben gewohnheitsmäßig an der Grenze des Verhungerns in „Heimstätten“, die eine Sünde für ein Land sind, das, wie Ihre Nationalökonomien versichern, vor Reichthum überfließt, und sie würden Karren sein, einen Finger zur Verteidigung „Ihrer Heimstätten“ zu rühren; denn unter keinem Regime könnten Tausende von ihnen schlimmer daran sein als unter dem herrschenden. Das ist eine Tatsache, deren Wichtigkeit die Politiker und Ökonomen beider bürgerlicher Parteien zugeben müssen.

Was die Angaben des Lord Roberts, des Earl Grey, des Herrn Gladstone und anderer anlangt, daß die Territorialarmee unter seinen Anstößen mobilisiert werden würde, um Streiks oder volkstümliche Bewegungen zu ersticken, so kann ich nur sagen, daß wir organisierten Arbeiter keinen Grund haben, ihnen Glauben zu schenken. Wir haben gesehen, wie die Metropolitanische Polizei, die ihrem Wesen nach eine lokale Zivillibörperschaft ist, nach Süd-wales und anderen Orten geschickt und auf streikende Arbeiter losgelassen wurde. Wir haben während der Streiks der Eisenbahner und Transportarbeiter im letzten Jahre gesehen, daß zivile und militärische Streikkräfte immer dazu verwendet werden, um streikende Arbeiter einzuschüchtern, welche politische Partei auch am Ruder sein mag. Und im Bewußtsein dieser Tatsache würden die Arbeiter dieses Landes wirkliche Karren sein, wenn sie irgend eine Form der allgemeinen Wehrpflicht unter der Maske einer „allgemeinen militärischen Trainingierung für die Landesverteidigung“ auf sich nähmen.“

Aus der Partei.

Parteitag 1913.

In einer stark besuchten Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins berichtete Genosse Leber über den Parteitag der deutschen Sozialdemokratie der nach Beschluß des Parteiaussschusses vom 24. bis 30. August in Jena stattfindet. Einmütig wurde von der Versammlung dem Beschluß des Parteiaussschusses zugestimmt.

Anschließend daran wurde auch sofort die Wahl der Parteitagkomitees vorgenommen. Dasselbe hat sich nun konstituiert. Als Vorsitzender des Komitees wurde wiederum Genosse Herrm. Leber, Jena, Magdeburger 3, gewählt. Korrespondenzen, die auf den Parteitag Bezug haben, sind nur an diese Adresse zu senden.

Gemeindevahltag.

In Haspe bei Hagen i. Westf. wurden bei der am Donnerstag stattgehabten Ergänzungswahl zur Stadtverordnetenversammlung drei weitere sozialdemokratische Stadterwählte gewählt, trotzdem die Gegner alle Hebel in Bewegung gesetzt hatten und obwohl noch einer anderthalb Jahre alten Wählerliste gewählt wurde.

Die englische Arbeiterpartei und der Flottenetat.

London, 3. April. (Fig. Ver.) Bei der Abstimmung im englischen Unterhause, den Flottenetat herabzusetzen, stimmten letzten Freitag von 40 Mitgliedern der Arbeiterpartei nur 15 für den Antrag; 4 stimmten dagegen und 21 blieben durch Abwesenheit. Der Antrag kam von dem Liberalen Wilson und wurde vom Genossen Barnes unterstützt. Der „Labour Leader“, das Organ der A. L. P., macht in seiner letzten Nummer folgende Bemerkungen zu der Abstimmung: „Wo war die Mehrheit der Arbeiterpartei, als letzten Freitag über den Antrag, den Flottenetat herabzusetzen abgestimmt wurde? Es freut uns, zu sehen, daß 15 Baskere gegen die Regierung stimmten, aber es ist bedauerlich, daß 21 Mitglieder abwesend waren, während die Aufführung von 4 Mitgliedern, die mit der Regierung stimmten, schändlich ist. ... Die vier Arbeiterparteiliker, die gegen die Herabsetzung des Flottenetats stimmten, waren C. W. Bovermann, R. Crooks, E. Duncan, S. Walsh, E. Crooks und E. Duncan werden wahrscheinlich ihre Stimmenabgabe damit entschuldigen, daß sie Kreise vertreten, die wesentlich an der Herstellung von Kriegsinstrumenten interessiert sind; aber wir möchten ihre Aufmerksamkeit auf die Spaltung der sozialistischen Vertreter in den Weststädten Deutschlands lenken, die ihre eigenen Glauben an die internationale Solidarität der Arbeiterklasse über lokale Interessen setzen. Und welchen Entschuldigungsgrund haben C. W. Bovermann und S. Walsh vorzubringen?“

Ja, welchen Grund können der Bundesrater Bovermann und der Bergarbeiter Walsh zu ihrer Rechtfertigung angeben? Besonders der letzte, dessen Berufsgenossen Adamson, Grace, Richards und Richardson alle für den Antrag stimmten? Vielleicht ist die Abwesenheit der 21 Arbeiterparteiliker darauf zurückzuführen, daß die Abstimmung an einem Freitag stattfand, an welchem Tage das Parlament nur kurze Zeit sitzt und viele Parlamentarier früh nach Hause reisen. Immerhin muß aber diese Abstimmung einen jämmerlichen Eindruck auf jedermann machen, der geneigt ist, die auf zahlreichen Arbeiterkongressen in Großbritannien seit einmütig gefassten Resolutionen gegen die Rüstungen ernst zu nehmen.

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

Sozialstreifer-Praktiken.

Welch finstere Winkel im roten Sachsen noch vorhanden sind, zeigt wieder einmal das Treiben gegen den Wirt des Schützenhauses im Städtchen Lauenstein im Müglitzthale. Der Wirt hatte die Knechtel besessen, seiner Saal auch den Sozialdemokraten zu einer Versammlung zur Verfügung zu stellen. Seitdem entspricht in dem Lokale nichts mehr den bürgerlichen Vorschriften, obwohl letztere bürgerliche Veranstaltungen aller Art unbeanstandet in dem Saale stattgefunden hatten. Jetzt werden sämtliche Gesuche um Vergünstigungen in dem Lokale abgelehnt. Auf einmal erwiderte man, daß noch ein zweiter Restausgang erforderlich sei, daß der Wirtgraben hinter dem Grundstück überbaut werden müßte. Ein Herr

wehrt beizügigen Wurde aus feuerpolizeilichen Gründen unterlag, weil die Türen nach innen schlugen.

Doch schlägt die Entrüstung über den roten Wirt in dem Spießbürgerthum auch beizügliche Kapriolen. So wies der Piarce den Antrag einer Theateraufführung, der zur Hälfte für die Kirchenkasse bestimmt war, mit Abscheu zurück, weil die Aufführung in einem Saale stattgefunden habe, in dem eine sozialdemokratische Versammlung getagt hatte. Solche Einfall bei der Entrüstung kann ja nur zur Heiterkeit stimmen, sie beleuchtet aber doch die Stimmung des Spießers in dem Ergebirgsstädtchen — eine Stimmung, die an die dunkelste Zeit der Sozialistenjahre erinnert.

„Skandalös“ — eine Beleidigung.

Der verantwortliche Redakteur des „Saalfelder Volksblattes“, Genosse Jön, wurde vom Schöffengericht zu 20 M. Strafe verurteilt. Durch einen Bericht über die Mißhandlung einer Privatperson durch einen Schuttmann fühlte sich dieser Schuttmann beleidigt. Obwohl nach den Zeugnisaussagen der Amtsanwalt selbst die Freisprechung beantragte und das Gericht den Wahrheitsbeweis für erbracht hielt, erfolgte doch Verurteilung, weil in dem Worte „Skandalös“ eine formale Beleidigung gefunden wurde.

Interessant ist, daß ein Salzunger bürgerlicher Redakteur, der die Volkshilfsnotiz nachgedruckt hatte, vom Salzunger Schöffengericht freigesprochen wurde, weil er im guten Glauben gehandelt habe. Dort hatte der Amtsanwalt Bestrafung verlangt und das Gericht hielt den Wahrheitsbeweis nicht für erbracht; trotzdem Freispruch!

Aus Industrie und Handel.

Antisemitismus im Bankbetriebe.

Das klassische Beispiel einer unter ungünstigen Auspizien stehenden Generalversammlung war die kürzlich abgehaltene Jahresversammlung des Aktionärs des A. Schaaffhausenschen Bankvereins. Dieses Institut, das vor mehreren Jahren — eigentlich ohne rechtlichen Grund — das Schwebgewicht seiner geschäftlichen Tätigkeit aus dem industriereichen Rheinlande nach der Reichshauptstadt verlegte, war in den letzten Jahren fast bei allen größeren Fällissements am Berliner Bau- und Grundstücksmarkt sowie bei zahlreichen anderen Betrieben direkt oder indirekt beteiligt. Besonders umfangreich waren die Verluste in den Jahren 1911 und 1912. Während andere Großbanken vermöge ihrer großen inneren Finanzkraft die beim Berliner Bankbruch erlittenen Verluste so gut verkrafteten, auf Tochtergesellschaften abwälzen oder aus irgend welchen verborgenen Fonds decken konnten, daß weder der Jahresabschluss noch der Dividendenvertrag eine ungünstige Veränderung erfuhren, mußte der A. Schaaffhausenschen Bankverein seine Aktionäre aufklären und die Dividende reduzieren. Es ist verständlich, daß die durch den erheblichen Kursrückgang der Schaaffhausens-Aktien bereits verminderten Aktionäre ihrer Mißstimmung in der Generalversammlung Ausdruck gaben und daß sie selbst über scheinbar nebenfällige Dinge Auskunft verlangten, um die Ursachen des schlechten Jahresergebnisses aufzudecken. Besonders eigenartig war die Behauptung eines Aktionärs, daß die Verwaltung antisemitische Tendenzen verfolgte und daß z. B. das Kölner Hauptgeschäft seit 30 Jahren keine Juden mehr angestellt habe. Dem Redner wurde leider das Wort entzogen. Es wäre doch interessant gewesen zu erfahren, ob die Verwaltung tatsächlich dem Rassenprinzip größere Bedeutung beilegt als dem Geschäftsinteresse. Mit dem Antisemitismus der Direktion lassen sich natürlich die Mißerfolge des Schaaffhausenschen Bankvereins nicht erklären. Aus den Darstellungen der Verwaltung über die Entwicklung einiger besonders starker Geschäftsverbindungen scheint hervorzugehen, daß der Bankverein wie andere große Geldinstitute, die aus der Provinz nach Berlin verpflanzt wurden, anfangs alles mögliche gewagt hat, lediglich um in der Reichshauptstadt ins Geschäft zu kommen. Dafür hat man nun allerdings ein ziemlich hohes Lehrgeld zahlen müssen. Sehr interessant war die Bemerkung eines Aktionärs, daß die Grundstücksmakler „pfiffiger“ seien als die Leiter von Banken. Warum sichert sich der Bankverein, der doch sehr hohe Gehälter für seine obersten Beamten auswirft, nicht ein paar von diesen Pfiffli-Luffen! Oder sollte es wahr sein, daß — wie ein anderer Aktionär behauptet — beim A. Schaaffhausenschen Bankverein wie bei anderen großen Unternehmungen die Direktoren und Aufsichtsräte „geboren“ werden? Ist die Weiterentwicklung bereits so weit gediehen, daß sich regelrechte Dynastien von Bankleitern und Industriepilänen bilden?

Der Fiskus wird geduldet.

Auf der gestrigen Generalversammlung der Hibernia Bergwerksgesellschaft wurde ein Mitglied des lgl. preussischen Bergfiskus (Oberbergamt Rastfeld) als der Oberbergdirektion Redigshausen) in den Aufsichtsrat gewählt. Damit gesteht die Mehrheit der Aktiengesellschaft zum erstenmal seit ihrem Kampf mit dem Fiskus der preussischen Bergbehörde ein gewisses Aufsichtsrecht zu. Der Kampf geht zurück in das Jahr 1904, als der Minister für Handel und Gewerbe das Bergwerk für den Staat erwerben wollte. Der Minister ließ durch die Dresdner Bank Hibernia-Aktien im Werte von 27553 Millionen Mark aufkaufen, doch gelang es dem Fiskus nicht, die zur Verstaatlichung erforderliche Stimmenmehrheit zu erlangen. Um auch in Zukunft einen Entwert der Hibernia durch den Fiskus zu verhindern, bildeten mehrere Großbanken und rheinisch-westfälische Großindustrielle die „Herne“, eine Schutzvereinigung von Hibernia-Aktionären. Durch Kapitalbeschreibungen, wobei trotz der Anfechtungsfragen des Fiskus die Aktien der „Herne“ in die Hand gesperrt wurden, ist dann der Einfluß des Fiskus weiter zurückgedrängt worden. Die ganze Angelegenheit bildete ein geradezu klassisches Beispiel für die Ueberlegenheit privatkapitalistischer Kreise über den kapitalistischen Staat, solange er mit seinen Hebeln (eventuell der Expropriation) nicht ernst macht. Wenn jetzt die Großkapitalisten plötzlich den Fiskus großmütig zum Aufsichtsrat zulassen, so geschieht das offenbar, weil man die gegenwärtige Leitung im Handelsministerium nicht mehr für gefährlich hält. Hat sich doch der Fiskus vor gar nicht langer Zeit grundtätig dazu beteiligt, mit dem rheinisch-westfälischen Kohlenyndikat, einem der Hauptaktionäre der „Herne“, Hand in Hand zu gehen. Daß die Oeffentlichkeit schließlich den Fiskus wieder zum Austritt aus dem Sandkastl zwang, ist gewiß nicht Verdienst des Ministeriums. Erst dem Unwillen der Konsumenten über die Kohlenpreiserhöhung des Sandkastls in der Zeit erster Teuerung gab die Bergbehörde nach, obgleich sie selbst die Erhöhung beantragt hatte.

Günstige Witterung. Der erste amtliche preussische Saatensstandsbericht bezeichnet die Winterwitterung im großen und ganzen als gut. Wenn kein Rodwinter kommt, sieht man der Entwicklung der Getreidefrüchte mit den besten Hoffnungen entgegen. Noch günstiger lautet der Bericht des Deutschen Landwirtschaftsarates über die letzte Woche. Die günstige Witterung hat die Vegetation rasch vorwärts gebracht. Die Futterpflanzen entwickeln sich infolge der warmen Witterung sehr günstig. Selbst in den nordöstlichen Gebieten beginnen die Wiesen bereits grün zu werden. Die Wechsellage hat bei dem anbrechenden günstigen Wetter rasche Fortschritte gemacht, vielfach ist die Körnerausfaat bereits beendet und mit dem Legen der Saatstoffe der Anfang gemacht.

San der Röhrenkonvention. Die angekündigte Mitgliederversammlung der Röhrenkonvention hat eine Vertagung mit der Norddeutschen Gasrohrhändler-Vereinigung (Stdt Berlin) nicht erzielt. Die Angelegenheit ist bis zur nächsten Sitzung verlagert worden. Die Umwandlung der Konvention in ein Syndikat soll als aussichtslos aufgegeben worden sein.

Ein Verband westdeutscher Emailierwerke. Sämtliche rheinisch-westfälischen Emailierwerke haben sich unter der Firma „Verband Westdeutscher Emailierwerke“ mit dem Sitz in Hagen zu einer Vereinigung zusammengeschlossen.

30 Proz. Dividende sollen die Hartwerke vormals Reiter, Lucius u. Bruening in Höchst a. M.

Gewerkschaftliches. Unternehmer-Terroristen.

Viele Unternehmerorganisationen und die diesen ergebene Presse überbieten sich in Schilderung von Terrorismusfällen, die angeblich von organisierten Arbeitern verübt worden sein sollen. Doch die Absicht dieses Treibens wurde stets zuschanden, weil sich in jedem einzelnen Falle, wenn man der Schauermär auf die Spur ging, eine direkte Unwahrheit, zum mindesten aber eine kolossale Uebertreibung nachweisen ließ. Diesen Heuchlern wird aber erst die Maske vom Gesicht gerissen, wenn ihr eigener unverhämter Terrorismus wieder einmal unter einwandfreien Belegen der Öffentlichkeit enthiilt wird. Wir wollen das heute durch zwei besonders krasse Fälle tun.

Von Unternehmern wird stets bestritten, daß Arbeiter wegen ihrer Gesinnung gemahregelt werden und auf die schwarze Liste kommen. Daß besonders unter den Metallindustriellen die Ausbungerung der ihnen nicht genehmen Arbeiter immer noch lebhaft im Schwange ist, beweist folgender Mitteilungszettel eines Abteilungsleiters an das Einstellungsbureau der Firma Siemens u. Halske in Berlin und Siemens-Schuckert. Dieser Schein hat unter Weglassung der Namen der betreffenden Arbeiter folgende wortgetreue Fassung:

„Entlassungs-Anzeige.“

Bei jeder Entlassung ist dem Lohnbureau sofort eine Anzeige im geschlossenen Briefumschlage zuzustellen.

Nr.
Abt. No.

Name	Soundso	
Stand	Mechaniker	
Was zuletzt tätig als	Vertrauensmann der Roten	
Grund der Entlassung	gut, mittelm., schlecht	Nicht
Führung	gut, mittelm., schwach	Zu-
Leistung	Jal. Reim!	treffendes
Ist die Wiedereinstellung in unserem Werk zu empfehlen?	Jal. Reim!	ist zu
Ist die Wiedereinstellung in einem anderen Werke der S. S. W. und S. u. H. zu empfehlen?	Jal. Reim!	durch-
Falls die Wiedereinstellung nicht empfohlen wird, sind hier die Gründe kurz anzugeben.	Vertrauensmann der Roten.	streichen

Obige Erklärungen sind vorurteilsfrei und gewissenhaft abgegeben.

Charlottenburg, den
Ronnendamm

Unterschrift des Meisters bzw. Vertreters
Matthias.

Diese sogenannte Entlassungsanzeige liegt uns im Original vor; ihre Echtheit ist nicht anzuzweifeln. Zu diesem Terrorismusfall braucht angesichts der deutlichen Sprache, die aus den Zeilen dieser Entlassungsanzeige spricht, kein Wort der Erörterung hinzugefügt werden.

Ein zweiter Fall: Die Leitung des Berliner Metallarbeiterverbandes erhielt vor kurzem von einem ihrer Mitglieder folgendes Schreiben:

„Sehr geehrter Herr!

Gestatten Sie mir bitte, Ihnen mitzuteilen, daß ich trotz der Postkarte, die ich Ihnen in Gegenwart des Fabrikanten schreiben mußte, im Deutschen Metallarbeiter-Verband bleibe. Da es heutzutage außerordentlich schwer ist, Stellung zu erhalten, so üben die Fabrikanten einen gewissen Druck aus. Es ist die Firma bei der ich jetzt arbeite. Sie wollen also bitte die betriff. Erklärung als Zwangs-sache ansehen und meine Mitgliedschaft weiter anerkennen. Zur weiteren mündlichen Erklärung gern bereit
zeichne mit Hochachtung“

Da diese Terrorismusfälle durch den erbrachten tatsächlichen Beweis wohl nun doch von keinem journalistischen Unternehmerrödling bestritten werden können, so wird jedenfalls die Ausrede kommen, daß diese hier vorgebrachten Fälle einzelne Vorkommnisse seien, die für die Regel nichts zu bedeuten haben. Demgegenüber sei von vornherein erklärt, daß die Leitung der Berliner Ortsverwaltung des Metallarbeiterverbandes bereit ist, mehrere hundert gleicher und schlimmerer Terrorismusfälle vorzulegen, und zwar nicht Fälle, die etwa Jahre zurückliegen, sondern in neuester Zeit sich ereignet haben. Und diese Heuchler, die im geheimen ihre wirtschaftliche Uebermacht in terroristischer Weise gegen die Arbeiter ausnützen, zern in schamloser Weise gegen den Terror der organisierten Arbeiter und schreien sich heiser nach Justizhaus-gesetzen für — die Arbeiter.

Berlin und Umgegend.

Zum Streik der Konfektionsschneider.

Die Verhandlungen sind heute abend zu Ende gegangen. Die Streikenden werden in einer am Dienstag, den 8. März, vormittags 10 Uhr, in den „Konfektions-Festhallen“, Androasstr. 64, stattfindenden Versammlung über die Annahme des Ergebnisses beschließen.

Achtung, Schlosser! Der Mindestlohn der Bau Schlosser beträgt vom 1. April 1913 ab 60 Pf. pro Stunde. Der Mindestlohn der Renausgelernten 52 Pf. pro Stunde. Wo diese Bestimmungen des Tarifvertrages nicht eingehalten werden, ersuchen wir die Kollegen, uns davon sofort Nachricht zu geben.
Deutscher Metallarbeiterverband. Die Ortsverwaltung Berlin.

Die Marmorarbeiter beschäftigten sich am Freitag in einer Auhert gut besuchten Versammlung mit den Erfahrungen, die sie mit ihrem im zweiten Jahre bestehenden Lohnstarife gemacht haben. Einleitend wies der Vorsitzende auf die Entstehungsgeschichte des Tarifes hin und kam zu dem Schlusse, daß der Tarif die während der tariflosen Zeit ziemlich uneingeschränkte Unternehmerröchenschaft auf ein erträgliches Maß zurückgeführt und im großen und ganzen stabile Lohn- und Arbeitsbedingungen geschaffen habe.

Die nachfolgende Diskussion gestaltete sich sehr lebhaft. Mehrere Redner stimmten den Ausführungen des Vorsitzenden zu. Von einigen wurde verlangt, daß auch die letzten Reite vorkommender Affordarbeit schleunigst beseitigt werden müßten. Andere Redner unterzogen die „Lohnschinderei“ einer scharfen Kritik. Im übrigen ging aus der Debatte eine Fülle von Anregungen für die nächsten Tarifverhandlungen, namentlich auch solche sanitärer Natur, hervor. Der Vorstand versprach, die geäußerten Anregungen und Wünsche zu berücksichtigen. Zum Schluß wurde noch bekanntgegeben, daß das Granitwerk „Steinerne Renne“, Hasserode i. Harz, welches mit Berliner Firmen im engsten Zusammenhang stehe, gesperrt ist. Es wurde die dringende Aufforderung ausgesprochen, Arbeitsangebote nach dort unbedingt zurückzuweisen.

Achtung Gastwirtsgehilfen! Im Original-Sachepeter, Inh. Martin, Münzstr. 20, hellten gestern abend familiäre Redner die Arbeit ein. Die Streikenden forderten eine geringe Lohnhöhung, diese lehnte Herr Martin ab. Auf sachliche Verhandlungen mit der Organisation ließ er sich überhaupt nicht ein, da er unter keinen Umständen einen Vertrag abschließen wolle.

Verantw. Redakt.: Alfred Wietzky, Neuföhn. Inzeratenteil verantw.:

Diese Stellungnahme kommt daher, daß Herr Martin Mitglied des „Interessenverbandes der Gastwirte“ ist, der seinen Mitgliedern den Abschluß von Verträgen verbietet. Der Betrieb ist für organisierte Gehilfen gesperrt.

Verband der Gastwirtsgehilfen, Ortsverwaltung Berlin.

Café Hohrecht-Neuföhn, Inhaber Albert Bodtwin an der Hohrechtstraße, verweigert die Anerkennung der Organisation und des Tarifes. Die dort beschäftigten Gelben arbeiten ohne Lohn. Der Unternehmer versteht es ausgezeichnet, sich unter Berufung auf seine gelben Angestellten vor dem Tarifabschluß mit der Organisation zu drücken. Das Lokal ist deshalb für organisierte Gehilfen bis auf weiteres gesperrt.
Verband der Gastwirtsgehilfen, Zweigverein der Caféangestellten, Große Hamburger Straße 18/19.

Deutsches Reich.

Zur Aussperrung im Malergewerbe.

Eine fatale Sache für die Scharfmacher im Unternehmerverbande ist der nun definitiv erfolgte Abschluß eines Tarifvertrages zwischen dem „Bund deutscher Dekorationsmaler“ und den bisher am Reichstafel beteiligten gewesenen drei Gehilfenorganisationen. Nachdem schon am 8. März die Verhandlungen in dieser Branche über das Tariffschema abgeschlossen waren und deren Ergebnis von den beteiligten Verbänden angenommen werden konnte, wurden am 27. März die Verhandlungen über Löhne und Arbeitszeiten bis auf einige zunächst strittig gebliebene Orte fortgesetzt. Jetzt sind nun alle Differenzen erledigt und die Bedingungen bereits in Kraft gesetzt worden.

Die getroffenen Vereinbarungen erstrecken sich auf folgende Städte: Altenburg, Augsburg, Bad-Neißenhall, Berlin mit Charlottenburg, Bremen, Breslau, Cöln, Coblenz, Crefeld, Dortmund, Düsseldorf, Dresden, Elberfeld, Eisenach, Frankfurt a. M., Freiburg i. Br., Graudenz, Hamburg, Hannover, Heidelberg, Heilbronn, Karlsruhe, Leipzig, Lübeck, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Offenbach, Stuttgart und Wiesbaden. Aus dieser Zusammenstellung geht hervor, wie weit der „Bund“, der nur große Firmen ausnimmt, bereits verbreitet ist. Da ihm fortgesetzt neue Mitglieder beitreten, hat der Großmannsdünkel des Unternehmerverbandes einen neuen Dämpfer bekommen.

Die Abmachungen über Löhne und Arbeitszeit basieren auf den Schiedssprüchen der Unparteiischen und gehen dort, wo diese für die Gehilfen recht minimal ausgefallen waren, oder wo bisher bereits mit vielen Meistern Sondertarife mit höheren Löhnen abgeschlossen worden sind, über die Schiedssprüche hinaus. Die Lohnhöhung, die bereits am 3. April in Kraft zu treten hätte, ist eine allgemeine.

Das Tarifmuster mit dem „Bund“ enthält alle für beide Parteien wichtigsten Bestimmungen des projektierten Vertrages mit dem Unternehmerverbande. Aber die strittige Frage der Bekämpfung der Schmutzkonzurrenz, wegen der der Bund eigentlich gegründet ist, wurde bestimmt, daß darüber, ob im einzelnen Falle Schmutzkonzurrenz vorliegt, und was dagegen zu unternehmen ist, die Vertragsparteien selbst entscheiden. Damit ist der Einfluß des Unternehmerverbandes, wenn es sich um Bundesmitglieder handelt, ausgeschaltet. Die Abmachungen über Löhne und Arbeitszeit, die in Kürze auch noch auf weitere dem Bund beigetretene Städte ausgedehnt werden, gelten als Uebergangsbestimmungen. Werden durch weitere zentrale Verhandlungen mit dem Unternehmerverbande andere Bedingungen festgesetzt, so werden diese auch vom Bund übernommen. Das Tarifmuster jedoch wird nicht mehr abgeändert.

So schwimmen den wagemutigen Herren des Unternehmerverbandes die Felle immer mehr davon. In München gehören bereits die 24 größten Firmen dem Bund an, der damit die Arbeitsverhältnisse völlig beherrscht; in Leipzig hat sich ebenfalls eine Ortsgruppe gebildet, der alle großen Geschäfte angehören. In den oben aufgeführten Orten sind große Firmen beigetreten, die die das Gewerbe schädigende Politik der Führer des Unternehmerverbandes nicht mitmachen. Inzwischen versuchen diese ihren Mitgliedern einzureden, die Aussperrung sei glänzend gelungen, und den Anschein zu erwecken, als könne bei den kommenden Verhandlungen davon die Rede sein, daß das seinerzeit festgelegte Tarifmuster und die Schiedssprüche über Löhne und Arbeitszeit zugunsten der Unternehmer geändert werden könnten. Man muß die Urteilskraft der Malermeister schon sehr niedrig einschätzen, wenn man ihnen zutraut, so etwas zu glauben.

Ein allgemeiner Arbeiterstreik ist in dem pöfenschen Städtchen Bongrowitz am Freitag früh ausgebrochen. Bis auf zwei Zementfabriken haben sich fast alle Arbeiter der Stadt dem Streik angeschlossen.

Sindegardisten in Krefeld.

Den mehreren Hundert Schuppleuten und Gendarmen, welche bei Aufhebung der Aussperrung ohne jeden äußeren Grund in die Seidenmetropole des Niederrheins, Krefeld, kommandiert wurden, sind jetzt jene berüchtigten Streikbrecher, die von den bekannten Bureau aus von Ort zu Ort verlastet und transportiert werden, auf dem Fuße gefolgt. Da, wie nachgewiesen, unter jenen Sindegardisten in fast allen früheren Fällen sich das gefährlichste Gesindel — Justizhausler, Zubälter usw. — mit befand, wird die Krefelder Bürgerschaft künftig alle Ursache haben, um ihre Sicherheit besorgt zu sein. Selbstverständlich setzt die Staatsautorität ihre Macht ein, damit jene Sindegardisten ihr sauberes Handwerk ungehindert ausüben können.

Im übrigen steht die Sache der kämpfenden Färber außerordentlich günstig. Der Verrat der christlichen Führer blieb wirkungslos. Es haben sich nur 30 christliche Färber gefunden, die zu Streikbrechern geworden sind. Alle übrigen kämpfen weiter. Ein Teil ist zum Deutschen Textilarbeiterverband übergetreten. Auch aus den Webrkreisen sind gegen 180 Uebertritte zu verzeichnen. Die Führer des christlichen Verbandes wachen vergebens an Anstrengungen, um ihren Mitgliedern ihr elendes Verhalten zu maskieren.

Daß die Sindegardisten in der Seidenfärberei die gelerntten Färber irgendwie ersetzen könnten, ist vollständig ausgeschlossen. In einem Betriebe wurden diese aus den bekannten Ursachen vom Unternehmer bereits wieder herausgeworfen. In einer anderen Fabrik wurden die wenigen christlichen Streikbrecher und die Sindegardisten gemeinsam entlassen und damit die Färberei wieder zum Stillstand gebracht. Die Zuziehung jener Elemente wird lediglich enorme Schädigungen für die Unternehmer und Belästigungen der Einwohner Krefelds zur Folge haben. Der Kampf geht ungeschwächt weiter und wird vom Textilarbeiterverband durchgefochten werden.

Mit vollem Erfolg für die Arbeiter

endete nach 43-wöchigem Kampfe die Lohnbewegung der Holzarbeiter in Bremer haben, Seekemünde und Lehe. Die Tischlermeister und Bauunternehmer, die im Unternehmerverband für das Baugewerbe organisiert sind, hatten es sich in den Kopf gesetzt, die 10stündige Arbeitszeit aufrecht zu erhalten, sie wollten von diesem ihrem prinzipiellen Standpunkt nicht abgehen. Auf die am 29. Mai eingereichten Forderungen wurde dem Holzarbeiterverband eine ablehnende Antwort zuteil, in der es u. a. heißt: „Eine Verkürzung der Arbeitszeit wird grundsätzlich

abgelehnt. Die Versammlung lehnt es ferner ab, in eine Beratung der eingereichten Forderungen einzutreten, weil dieselben sich in Bahnen bewegen, die einer Schließung der Betriebe gleichkommen, und weil der Stundenlohn der Tischler zu denen der verwandten Gewerbe im richtigen Verhältnis steht.“ Auf diese heraufschwebende Antwort erfolgte die Arbeitsniederlegung am 6. Juni 1912. Nach dreimonatlicher Dauer des Streiks wurde von dritter Seite der Versuch unternommen, Verhandlungen in die Wege zu leiten, die Unternehmer lehnten diese jedoch ab. Als nach dreivierteljähriger Streikdauer der Amtmann des Bremischen Amtes erneut bei den Parteien anfragte, waren auch die Unternehmer endlich zu Verhandlungen bereit. Von dem Feststundentag wollten sie allerdings noch immer aus Prinzip nicht abgehen; aber auch dieser Trost wurde schließlich gebrochen.

Der jetzt nach langwierigen Verhandlungen zum Abschluß gekommene Vertrag bringt für die Unterwerferte sofort die 9½stündige tägliche Arbeitszeit; mit dem 1. Oktober 1913 wird die geforderte 8stündige wöchentliche Arbeitszeit durchgeführt. Der Stundenlohn, der bei Beginn des Streiks 54 Pf. betrug, wird sofort auf 59 Pf. erhöht und steigt während der Vertragsdauer auf 64 Pf., so daß eine Erhöhung des Lohnes von 10 Pf. pro Stunde erreicht wurde. Der Vertrag bringt die Regelung der sonstigen Arbeitsbedingungen, eine Erhöhung der Zuschläge für Ueberstunden, Nacht- und Sonntagsarbeit sowie Festlegung der Montagezuschläge. In den letzten Wochen des Kampfes versuchten auch die Hirsch-Dunder-Gewerkschaften, im Trüben zu fischen. Von dem Hirsch-Dunder-Sekretariat in Bremen wurden dem Unternehmer Forderungen unterbreitet; nach Aussage der Unternehmer wollten sich die Hirsch-Dunder-Gewerkschaften mit der 8stündigen Arbeitszeit begnügen. Die Unternehmer haben es jedoch vorgezogen, mit dem Deutschen Holzarbeiterverband zu verhandeln und mit ihm einen Vertrag abzuschließen.

Trotz mancher Widerwärtigkeiten, die bei diesem langen Kampfe zu überwinden waren, hielten die Streikenden fest geschlossen zusammen. Sie führten den Kampf in dem Bewußtsein, einen Gegner niederringen zu wollen, der sich bisher damit brüstete, allem das Recht zu besitzen, die Lohn- und Arbeitsbedingungen zu bestimmen. Mit dem Vertragsabschluß ist dies in vollem Maße gelungen. Der Streik begann am 6. Juni 1912, die Arbeit wurde am 3. April 1913 wieder aufgenommen.

Bildhauerstreik in Leipzig. Infolge Scheiterns der Tarifverhandlungen mit der Bildhauer-Zoangsinning stellten am Freitag 63 Bildhauer Leipzigs die Arbeit ein. Um Vermeidung des Zugangs wird gebeten.

Theorie und Praxis.

Auf dem Gelände der Internationalen Bauausstellung in Leipzig, die in wenigen Wochen eröffnet werden soll, wird gegenwärtig mit Hochdruck, aber auch mit einer gehörigen Rücksichtlosigkeit gegen Leben und Gesundheit der dort beschäftigten Arbeiter gearbeitet. Die Bauarbeiter-Kommission in Leipzig hat deshalb Erhebungen vorgenommen und dabei eine Anzahl Mängel festgestellt, die auf der doch vorbildlich sein wollenden Bauausstellung nicht möglich sein sollten. Kontrolliert wurden 41 Bauten, an denen beteiligt sind 24 Maurergesellschaften, 15 Zimmerergesellschaften, 4 Malerfirmen, 7 Stuckgeschäfte, 6 Zementgeschäfte und 3 größere Unternehmungen der Metallindustrie. Außerdem kamen noch eine Reihe anderer, namentlich kleinerer Verufe, in Betracht. Festgestellt wurde: An 11 Baustellen war überhaupt keine Baubude; in den vorhandenen Buden war vielfach kein Boden, kein Ofen und kein oder nur ein Fenster. Sitzgelegenheit gibt es nur in beschränktem Maße. Die Firma Kammerer aus Dresden führt eine Aufschubahn im Vergnügungspark aus. Als Aufenthaltsraum benutzen die Arbeiter einen Raum des Gerüstes, der 15 Meter hoch gelegen ist und weder Fenster noch Ofen hat. Durch den Baukontrolleur auf diese Art „Baubude“ und noch andere Mängel aufmerksam gemacht, meinte der Sohn des Unternehmers: Die Leute gehen ja in die Kantine; übrigens ist es überhaupt nicht nötig, bei Aufstellungsbauten Baubuden aufzustellen! Weitere Mängel wurden sobann an den Gerüsten festgestellt; Schutzgerüste waren so gut wie gar nicht vorhanden, namentlich fehlten sie fast völlig bei den Arbeiten der Eisenindustrie. In schwindelnder Höhe arbeiteten Schloffer und Monteure an den Eisenballen ohne jedweden Schutz. In dem Aufstellungsteil „Alt-Leipzig“ dient den Malergehilfen ein Raum zur Unterkunft, in dem Farben, Leibern sowie allerhand Handwerkszeug und Arbeitsgerät aufbewahrt werden, obwohl die bundesrätlichen Vorschriften das verbieten. Dann mangelt es fast überall an Aborten; an 13 Baustellen war überhaupt keiner. Auf 100 und mehr Leute kommen ein oder höchstens zwei Sitze, obwohl für je 25 Arbeiter ein Sitz vorhanden sein soll.

Das Ergebnis der Kontrolle, das hier nur kurz skizziert ist, klingt wie Ironie, wenn in den Hallen, die unter solchen Verhältnissen erbaut wurden, in einigen Wochen Modelle, Zeitschriften, Verfügen, Geschenkwürfe usw. zur Verbesserung des Bauarbeiter-schutzes ausgestellt werden, um dem Publikum zu zeigen, was alles zum Schutze und zum Wohle der Bauarbeiter geschieht. Wie es in Wirklichkeit mit dem Bauarbeiter-schutz beschaffen ist, das zeigen die Kontrollen der Bauarbeiter-schutzkommissionen. Eine wirkliche Durchführung des Bauarbeiter-schutzes ist eben nur möglich, wenn unabhängige Arbeiterkontrollen die Aufsicht üben.

Aussperrung in der Papierindustrie. Die Firma J. G. Epen in Wipfen a. d. Ruhr hat ihre Arbeiter ausgesperrt. Anfang März reichten die Maschinisten und Heizer Forderungen aus Erhöhung des Tagelohnes ein. Ihr bisheriger Lohn betrug bei 12stündiger Schicht 4,20 M. resp. 4,50 M. Der Unternehmer lehnte jede Verhandlung mit Vertretern der Organisation ab. Als die Maschinisten und Heizer daraufhin kündigten, ließ die Firma der Arbeiter-schaft des ganzen Betriebes die Kündigung zugehen. Die Bemühungen der Verbandsvertreter, eine Einigung herbeizuführen, scheiterten. Im Ausstand befinden sich 160 Arbeiter und Arbeiterinnen. Zugang ist fernzuhalten.

Letzte Nachrichten.

Italiens Menschenopfer im italienisch-türkischen Kriege.
Rom, 5. April. (B. T. B.) Nachdem heute die letzte Liste der im italienisch-türkischen Kriege gefallenen Italiener veröffentlicht worden ist, beziffert sich der Gesamtverlust auf italienischer Seite auf 92 Offiziere und 1391 Mann.

Rückgang der Fleischvergiftungen im Solinger Bezirk.
Solingen, 5. April. (B. T. B.) Die Zahl der an Fleischvergiftung Erkrankten ist heute etwas zurückgegangen. Immerhin liegen noch ungefähr 400 Personen im Solinger Bezirk krank danteder. Das Nahrungsmittel-Untersuchungsamt in Solingen nimmt mit den vergifteten Pferdefleischresten Fütterungsversuche an weißen Mäusen vor. Das Ergebnis der bakteriologischen Untersuchung bei dem Pferdefleisch und den Pferdewürsten, die die Vergiftungen verursacht hatten, steht noch aus.

Ein Dorf in Flammen.

Salzburg, 5. April. (B. T. B.) In Ruhdorf bei Oberndorf an der Salzach brach in einem Gasthause ein Brand aus. Das Feuer, dessen Ausbreitung vom Winde begünstigt wurde, ergriff die Kirche, der Kirchturm stürzte ein, die Kirche brannte aus und ist gleichfalls dem Einsturz nahe. Bisher sind 21 Häuser eingestürzt. Aus Salzburg wurde militärische Hilfe requiriert.

Raubüberfall.

München, 5. April. (B. T. B.) In einer Wohnung der Georgenstrasse erschien heute vormittag ein unbekannter Mann, der sich dem Dienstmädchen gegenüber als Telefonarbeiter ausgab. Er schnitt das Öhrrohr ab, schlug das Dienstmädchen nieder, inebelte es, raubte einen größeren Geldbetrag und entfloh.

Paul Singer & Co., Berlin SW. Hierzu 5 Beilagen.

Reichstag.

132. Sitzung. Sonnabend, den 5. April 1913, nachmittags 2 Uhr.

Am Bundesratsitz: Rahn.

Auf der Tagesordnung steht der

Etat des Reichstags.

Hierzu liegen zwei Anträge der Nationalliberalen vor.

1. Die Regierung zu ersuchen, einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen das Diätengesetz dahin abgeändert wird, daß den Mitgliedern des Reichstags freie Fahrt während der Dauer der Legislaturperiode auf den deutschen Eisenbahnen gewährt wird.

2. Den Reichszentraler zu ersuchen, baldmöglichst den Entwurf eines Gesetzes vorzulegen, durch welches die Wahlprüfungen einer gerichtlichen Behörde überwiesen werden.

Abg. Bassermann (natl.): Wiederholt ist unser Antrag auf freie Eisenbahnfahrt während der Legislaturperiode einstimmig angenommen worden, aber der Reichstag muß sich in Geduld fassen. Der gegenwärtige Zustand, bei dem es von Zufälligkeiten abhängt, ob der Reichstag verlagert oder geschlossen wird, zuweilen von einem besondern Wunsch des leitenden Staatsmannes mit oder ohne Zustimmung des Reichstages nicht würdig. Man führt an, die Gewährung der Freifahrt würde dazu führen, daß die Abgeordneten Agitation treiben. Das ist ein ganz veralteter Gesichtspunkt. Die Agitation wird unter allen Umständen betrieben, höchstens fahren die Abgeordneten nicht in der ersten, sondern in der zweiten und dritten Klasse, und die erste wird noch mehr entbehrlich als so schon. Wünschenswert wäre es auch, daß die Regelung der Materie recht bald erfolgt, damit nicht ein Zusammenhang zwischen ihr und den Deckungsvorlagen vermutet wird. (Sehr gut! links.)

Abg. Stüden (Soz.):

Die Schuld an der unwürdigen Behandlung des Reichstages trägt die bürgerliche Mehrheit. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Herr Bassermann hat mit Recht darauf hingewiesen, daß wegen der Eisenbahnfahrkarten keine Fahrt zur Agitation mehr oder weniger gemacht wird, die Agitationsreisen werden in jedem Falle gemacht. Wir werden dem Antrag der Nationalliberalen zustimmen. Sie verlangen aber in einem zweiten Antrag, daß die Wahlprüfungen dem Reichstage entzogen werden. Nach der Verfassung soll verhütet werden, daß eine Instanz außerhalb des Reichstages einen Einfluß auf seine Zusammenlegung ausübt. Der Antrag der Nationalliberalen ist wohl aus einer momentanen Verstimmlung über die Vorgänge, die wir bei Wahlprüfungen erlebt haben, geboren. Jedes deutsche Parlament hat das Recht, die Mandate seiner Mitglieder selbst zu prüfen, mit Ausnahme des Reichstages, dessen Mandat von dem Oberlandesgericht in Colmar geprüft werden, und man muß zugeben, daß dieses Oberlandesgericht sehr rasch gearbeitet hat und daß man seinen Entscheidungen zustimmen kann. (Abg. Bassermann: Na also!) Wollen Sie die Prüfung der Reichstagsmandate vielleicht dem Oberlandesgericht in Colmar überweisen, Herr Bassermann, und wollen Sie auch die Garantie dafür übernehmen, daß dieses Oberlandesgericht, dessen Zusammenlegung doch eine wechselnde ist, immer in so zufriedenstellender Weise arbeiten wird. Die Wege der bürgerlichen Justiz sind so wunderbar, daß wir große Bedenken haben, einem Gerichtshof die Prüfung der Mandate zu übertragen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Gewiß ist die Art und Weise, wie der Reichstag vorgeht, nicht immer einwandfrei, mehrfach ist Recht vor Recht gegangen — ich brauche nur an die Fälle Buchwald und Braun zu erinnern. Wenn aber die Mehrheit das Recht beiseite geschoben hat, so darf das doch nicht dazu führen, daß der Reichstag auf ein Recht verzichtet.

Der Antrag beweist nur, wie sich die Nationalliberalen immer mehr nach der reaktionären Seite entwickelt haben. Im Februar 1899 führte gerade Herr Bassermann hier aus, daß eine Veränderung des Wahlprüfungssystems eintreten muß, daß er sich aber nicht für eine Überweisung der Wahlprüfungen an einen Gerichtshof aussprechen könne. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Sie könnten an die einzelnen Abteilungen des Reichstages überweisen werden, und in zwei bis drei Monaten sämtlich erledigt sein. Im Februar 1910 nannte der nationalliberale Abgeordnete Heinze den Vorschlag, die Wahlprüfungen einem Gerichtshof zu übergeben, kaum akzeptabel. Im Februar 1913 fand der Abgeordnete Jund diesen Vorschlag bereits sehr

akzeptabel. Jetzt haben sich die Nationalliberalen noch weiter nach rechts entwickelt und verlangen einfach die Übertragung der Wahlprüfungen an einen Gerichtshof. Mindestens hätten die Antragsteller doch sagen müssen, an welchen Gerichtshof; es geht doch nicht an, beispielsweise die bayerischen Wahlen vom preussischen Kammergericht prüfen zu lassen. Oder soll es ein Senat des Reichsgerichts sein? Gerade die Nationalliberalen klagen doch so sehr über die Überlastung des Reichsgerichts. In der Presse aller Parteien wird mit Recht darüber geklagt, daß zwei, drei, vier Jahre, in einem Fall sogar einmal fünf Jahre vergangen sind, ehe über die Gültigkeit eines angefochtenen Mandats entschieden war. Die Schuld liegt nicht an der Wahlprüfungskommission, sie arbeitet so fleißig wie nur irgend eine. Die Schwierigkeit liegt in der Materie und in der Methode. Die Wahlprüfungskommission müßte selbständiger für die Beweiserhebung gestaltet werden, das allein kann zur Beschleunigung des Verfahrens führen. Der Referent sowie der Korreferent der Kommission müßten im Einverständnis mit dem Vorsitzenden sich einfach an die Gemeindevorsteher wenden können und eine einfache Anfrage würde ergeben, ob der betreffende Wähler ein Deutscher gewesen ist oder nicht. In ein bis zwei Tagen könnte die Antwort da sein und die Arbeit könnte weiter gehen. Es handelt sich ja in den meisten Fällen nur um ganz einfache Auskünfte, etwa ob der Wähler Armenunterstützung bezogen hat und dergleichen Dinge, die durch telephonische Anfrage erledigt werden können, während es jetzt wochen- und monatelang dauert, ehe der Reichstag eine Auskunft bekommt. Bei schwierigeren Dingen allerdings, wo Zeugen vernommen werden müssen, muß ein Gerichtshof damit beauftragt werden. Heute sind aber die Gerichte gar nicht verpflichtet, einem solchen Wunsch des Reichstages Folge zu leisten. Weigern sie sich, so muß ein Verwaltungsgericht damit betraut werden. Auch hier würden die Schwierigkeiten nicht so groß sein, wenn nicht der lange Instanzenzug wäre.

Erwägenwert wäre auch noch, ob die Wahlprüfungskommission nicht in der stuhlfreien Zeit arbeiten soll. Die Kosten, die daraus entstehen, wenn die Wahlprüfungskommission in dem ersten Jahre das ganze Jahr hindurch arbeiten würde, können gegenüber der raschen Erledigung der Wahlprüfungen gar nicht in Frage kommen. Wer soll denn die Wahlen prüfen, wenn nicht der Reichstag selbst? Trotz aller ähnen Erfahrungen, die gerade wir Sozialdemokraten gemacht haben, sind wir dagegen, die Wahlprüfungen dem Reichstage zu nehmen und einem Gerichtshof zu übertragen. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. v. Callier (natl.): In vielen Punkten muß ich dem Vorredner beistimmen. Gewiß würden wir bei Annahme unseres Antrages auf ein Recht des Reichstages verzichten. Ich wäre der letzte, der ein Recht des Reichstages aufgeben wollte, wenn nicht ganz durchschlagende Gründe vorliegen. Diese Gründe hat aber der Vorredner angeführt. Bei dem jetzigen Zustand werden die Wahlprüfungen vielfach verschleppt und das führt zu dem Mißverhältnis, das wichtige Geschäfte gefehlt werden können mit geringer Mehrheit, bei der Abgeordnete waren, deren Mandat nachher laßiert wird. Der Hauptzweck unseres Antrages ist also dahin zu wirken, daß Wahlprüfungen nicht verschleppt werden. Etwas anders läge die Sache, wenn die Entscheidungen der Wahlprüfungskommission endgültig wären, aber das endgültige Entscheidungsrecht hat bekanntlich das Plenum und dies entscheidet erfahrungsgemäß lediglich nach Majorität, nach Parteien. Wir halten aber die Entscheidungen über Wahlprüfungen für Urteilsprüche. Für Urteilsprüche verlangen wir vor allem Unparteilichkeit und niemand wird behaupten, daß der Reichstag in Wahlprüfungsfragen unparteilich sei. Daher wünschen wir die Überweisung dieser Prüfungen an ein unparteiisches Gericht. Das Oberlandesgericht Colmar hat ja sehr schnell gearbeitet. (Abg. Spahn: Es war auch danach!) Gewiß, seine Entscheidungen sind auch kritisiert worden von den Parteien, die dabei schlechte Geschäfte gemacht haben. (Heiterkeit.) Ich würde vorschlagen, um das Reichsgericht auch vor der Möglichkeit zu bewahren, daß ihm politische Voreingenommenheit vorgeworfen werden kann, dazu überzugehen, Wahlprüfungs-senate zu errichten an dem zu errichtenden Reichsverwaltungsgericht und nur bis zu dessen Gründung am Reichsgericht. Diese Wahlprüfungsenate wären zu belegen aus Richtern und Abgeordneten mit der Majorität der Richter. Das englische Parlament hat sich auf diesen Standpunkt gestellt, während früher der König die Entscheidung hatte. Wenn die Engländer gescheitert sind, warum soll nicht auch die nationalliberale Partei gescheitert

werden. (Heiterkeit.) Die Hauptsache ist nun, daß die Mängel des heutigen Verfahrens beseitigt werden, das liegt im Interesse des Ansehens und der Würde des Parlaments. (Bravo!)

Abg. Dove (Rp.): Wir stimmen dem ersten Antrag der Nationalliberalen zu. Den zweiten ersuchen wir der Geschäftsordnungskommission zu überweisen. Die Frage ist noch sehr ungelöst, wie die Ausführungen der Vorredner bewiesen haben.

Abg. Dr. Spahn (Z.): Dem Antrag in bezug auf das Diätengesetz stimmen auch meine Freunde zu. Den anderen Antrag lehnen wir ab. Eine Decapitatio des Reichstages können wir nicht zugeben. Gibt der Reichstag das Recht der Wahlprüfung aus der Hand, so beraubt er sich auch der Möglichkeit Mißbräuche bei der Wahl, Verstoß gegen die geheime Wahl hier öffentlich an den Pranger zu stellen. Im Interesse des Ansehens des Reichstages bitte ich den Antrag abzulehnen.

Abg. Dr. Arendt (Rp.): Der Antrag über die Freifahrkarten liegt auch im Interesse der Regierung und des Landes. Wir haben seit Bestehen des Diätengesetzes erst einmal einen Schluß der Session gehabt. Die Beschleunigung der dauernden Beratungen liegt im öffentlichen Interesse. Auf die Dauer kann sich die Regierung doch dieser Forderung nicht widersetzen; daher sollte sie sie schnell erfüllen. — In dem anderen Antrag sehe ich keine Decapitatio des Reichstages. Es liegt im eigenen Interesse des Reichstages, daß die Wahlprüfungen schnell und unparteiisch erfolgen. Den Vorschlag v. Calliers hatte ich für praktisch undurchführbar. Dem Antrage auf Überweisung an die Geschäftsordnungskommission stimme ich zu. Ich hoffe aber, daß er dort nicht ebenso begraben wird wie die übrige Revision der Geschäftsordnung, von der man gar nichts mehr hört.

Abg. Dr. Neumann-Doser (Rp.): Eine Beschleunigung der Wahlprüfungen ist in dieser Session schon dadurch erreicht worden, daß der Herr Präsident die Wahlprüfungen immer sehr bald nach ihrer Erledigung in der Kommission auf die Tagesordnung gesetzt hat. Ich hoffe, daß es bei dieser Übung bleiben wird. Vielleicht wäre ein Ausweg dahin denkbar, daß der Reichstag die endgültige Entscheidung der Wahlprüfungskommission überläßt, die schließlich auch in der sessionsfreien Zeit tagen könnte. Um die erzielte Wirkung der Verhandlungen über Wahlprüfungen auf die Bevölkerung, auf die Herr Spahn hinwies, zu erhalten, könnte man ja diese Kommissionsverhandlungen zu öffentlichen machen.

Abg. Fischer-Berlin (Soz.):

Der Überweisung der Resolution an die Geschäftsordnungskommission widerspreche auch wir nicht, wenn ich auch nicht glaube, daß dabei viel im Sinne des Antrages herauskommen wird. Die wichtigste Frage ist, wem der Reichstag sein Recht abgeben soll, und ob es dadurch besser werden kann, und da erkläre ich, für mich ist der Antrag Bassermann unannehmbar. Ich werde doch nicht dieses Recht der Wahlprüfung abtreten zu einer Zeit, wo die größte Partei des Landes nicht einmal hier im Hause als gleichberechtigt anerkannt wird, zu einer Zeit, wo der deutsche Richterstand in der ärztlichen Klassenjustiz gefangen ist. Gerade das ruft ja unser Mißtrauen zu dem Richterstand hervor, daß die Richter ja kein Verständnis für die Weltanschauung der Leute haben, über die sie zu Gericht sitzen. Ich treue mich, daß hier offen zugegeben wurde, die Wahlprüfungen werden nicht als Rechtsfrage, sondern als Machtfrage behandelt. Ob politische Einflüsse bei einer Wahl geltend gemacht haben, wird lediglich unter dem Gesichtspunkt betrachtet, was die einzelnen Parteien dabei gewinnen. Dieser Umstand erklärt ja auch die Umsätze, die wir erlebt haben. Sehr erfreulich demokratisch hat Herr Spahn hier gesprochen, aber man muß bedauern, daß er dabei so selten seine Partei hinter sich hat; sie ist ja, die bei solchen Fällen am meisten unfällig. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Es war von normalen Fragen die Rede, die ein Gericht prüfen könne, z. B. die des Wohnzimmers. Aber auch das ist gar keine formale Frage. Unter der Frage des wechselnden Wohnzimmers haben vor allem die Arbeitermassen zu leiden, und so sehen Sie, daß bei der Entscheidung des Begriffes „Wohnzig“ das Interesse einer großen Partei berührt wird. Auch die Frage der Geheimhaltung der Wahl ist eine äußerst wichtige politische Frage.

Die Frage der Beeinflussung der Wahl durch den schlimmsten Terrorismus der Unternehmer, der sich jahrzehntelang im Kohlenrevier geltend gemacht hat, hat noch nie zur Veranstaltung einer Wahl geführt. Glauben Sie etwa, daß die Richter den Arbeitern größeren Schutz angeheißeln lassen würden? Terrorismus der Unternehmer würden Sie sicherlich

Kleines Feuilleton.

Die Trabrennbahn von August Endell. Es ist freilich fatal, daß die besten Architekturen, die wir zustande bringen, dazu verdammt zu sein scheinen, kulturell wertlos zu werden den Rahmen zu geben. Keulich sprachen wir vom Kientopp des Oscar Kaufmann; heute ist über die Trabrennbahn des August Endell zu berichten. Wenn man den Glauben hat, daß alle Architektur Ausdruck für bestimmte Lebenskreise ist und nur als solcher Ausdruck historischen Wert und Anspruch auf Ewigkeit besitzt, so muß man sagen, daß mit dieser Kientopp- und Trabrennarhitektur irgend etwas nicht in Ordnung ist. Es ist nicht anzunehmen, daß der Betrieb der Schieber und Pferdemaßfahre von der Weltgeschichte für würdig befunden werden sollte, seinen architektonischen Apparat als Denkmal nach dem Vorbild der pharaonischen Pyramiden erhalten zu bekommen. Es steht eine kulturelle Lüge in der Baukultur der Kinos und der Schenkel. Darüber muß man sich klar sein, wenn eine Leistung wie die des August Endell beurteilt werden soll.

Nach solcher Distanzierung ist dann allerdings zu sagen, daß August Endell mit dieser Rennbahn den Beweis gab, daß er ein Konstrukteur von sinnlichem Intellekt und einer raffinierten Richtung der Nerven ist. Er hat die Grundregeln, von denen er von Jugend auf besessen war, zu produktiver Kraft entwickelt. War es vielleicht nicht unbedeutend, ihn zuweilen einen bizarren Ornamentiker, einen grätigen Phantasten, zu heißen, so muß man heute sagen, daß er ein Kogler des Minimums und damit ein Klassiker der Zweckmäßigkeit wurde. Was er da brauchen in Mariendorf auf den Sand gestellt hat, sieht auf den ersten Blick ganz einfach und alltäglich aus. Wenn man aber näher zuschaut, empfindet man das Geistesreich der einzelnen Baukörper und die Großzügigkeit der Gesamtanlage. Was zunächst diese betrifft, so muß man zum Vergleich etwa Karlsdorf entgegenstellen; hier eine üble Zerissenheit, in Mariendorf ein von Haus zu Haus greifendes Umfassen und damit die Ergründung einer gewaltigen Raumpflichtung. Man muß sich diesen Eindruck von der ersten Tribüne aus oder von dem Restaurationspavillon verschaffen; dann weiß man sofort, daß Endell zum Architekten reif wurde. Die einzelnen Bauten verblüffen durch die Leichtigkeit, das Herbrechliche, das Unmaterielle, das Motorische. Die Eisenkonstruktionen sind von faszinierender Schönheit. Endell duldet keine Festigkeit; er macht alles locker, durchsichtig, schwebend. Die großgeheften Dächer hängen, ohne, daß man zunächst weiß, wie das geschieht; sie hängen aber doch überzeugend. Die Gelände stehen wie Wagnisse; die Brüstungen scheinen ein dünnes Geflecht zu sein. Und doch spürt man überall und aus allem eine elastische Festigkeit. Es ist alles neu und eigen empfunden; und selbst da, wo leichte Anklänge an Schinkel und (an der Rückseite der zweiten Tribüne) an Griechenland zu spüren sind, überwiegen doch die Intelligenz und das Temperament des modernen Romantikers der Präzision. Nebenfalls: für uns, die wir auf mannigfachen Wegen die neue, die reine Kultur suchen, werden die Bauten des August Endell

das Einzige sein, was uns diese Trabrennbahn eines Besuches wert erscheinen läßt.

R. Dr.

Wo ist er? Das ist eine neue Filmidee: Wo ist Coletti? In diesem Klammerspiel handelt es sich um einen Privatdetektiv, der wetzt, daß er unerkannt drei Tage lang in Berlin herumlaufen könne, auch wenn die ganze Bevölkerung mit einer Tausenderbelohnung auf ihn gehetzt werde. Gut.

Wo aber frage: Wo ist Lotbar? Wo ist der verträglichste Theaterdirektor der Residenz? Er muß doch irgendwo leben, existieren... Schweigen. Er muß doch wie wir jeden Morgen aufstehen, seinen Kaffee trinken, und daran zürückdenken, wie ihm noch die Berliner Polizei traue, wie man eben einem blumigen Feuilletonisten traue, der noch nie etwas Staatsgefährliches geschrieben hat. Schauspielerei ruinieren, du lieber Gott, wem passiert das nicht einmal! Aber:

Wo ist Lotbar?

Es gibt so Fragen: Wo ist der Schützmann, der eine Hand abdankt, der frei denkende Verwaltungsbeamte in Preußen, der Unteroffizier, der keine Soldaten drangsalieren, der Mann der sich bei Sicht eines bunten Rodes nicht den Hals abdreht, Lotbar, der Nachfolger von Jagow... wo sind sie?

Man findet sie nicht. Man müßte suchen. Suchen: das heißt hier, Vorhandenes zunächst einmal abschaffen. Dann erst ist der Durchblick frei, dann kann man schon suchen, und braucht nicht mehr zu fragen:

Wo ist er?

Läßt sich das Abtreiben von Luftschiffen vermeiden? Zur Beantwortung dieser Frage muß man natürlich voraussetzen, daß alle Einrichtungen eines Luftschiffes, namentlich der Motor, intakt bleibt. Das dürfte mit dem Fortschritt der Motorentechnik auch immer mehr zutreffen. Dann kann es sich nur noch darum handeln, festzustellen, ob die Windgeschwindigkeit so groß werden kann, daß ein Luftschiff sich nicht gegen sie zu behaupten vermag. Auch diese Frage ist nichts als eine Frage der Motorentechnik. Denn wenn die Motoren eines Luftschiffes stark genug sind, wird es sich auch gegen den stärksten Wind behaupten können. Wir sind gewöhnt, bei unserer modernen Technik nichts für unmöglich zu halten. Aber daß man in den nächsten Jahren wird Motoren zur Verfügung haben, die diese Forderung erfüllen, daran ist nicht zu denken. Denn die dazu erforderliche Kraft, ein Luftschiff gegen den Wind zu treiben, wächst nicht in demselben Maße, wie die Windgeschwindigkeit, sondern viel schneller. Ein Schiff, das sich gegen 15 Meter Windgeschwindigkeit behauptet, kann nicht gegen 30 Meter ankommen, wenn man die Motorenkraft verdoppelt, man muß sie vielmehr verdreifachen. Und mit solchem Fortschritt in der Motorentechnik dürfte es doch noch einige Weile haben. Hoffentlich werden wir aber ebenso sehr enttäuscht wie einst der Kriegsminister Moon, der es so ziemlich für ausgeschlossen hielt, daß man Luftschiffe würde bauen können, die ordentlich directionsfähig sein können. Zu einem Betanten sagte er einst: Fahren Sie mit Ihrem Luftschiff von hier nach Potsdam, kehren Sie dort um und kommen Sie auf demselben Weg zurück, ich gebe ich Ihnen sofort 100 000 Taler, aber vorher keinen Pfennig!

Heute, nach wenigen Jahrzehnten ist es ein leichtes, Moon's Wunsch zu erfüllen.

Theater.

Kammerspiele. Die Einnahme von Berg-op Room. Komödie von Sacha Guitry. Der historisch gelehrte Titel, der gewissenhafte Reute zum Raubschlagen im Konversationslexikon anstacheln kann, deckt scharfsinnig nur eine ganz moderne Pariser Schwankkomödie. Der Verfasser, Sohn des weitberühmten französischen Schauspielers Lucien Guitry, zeigt eine anmutig unterhaltliche Klaunderlust, die durch die ausgezeichnete, jede kleinste Pointe herausarbeitende Darstellung der Kammerspiele unterstützt, dem Stück zu einem unbestrittenen Heiterkeitserfolg verhalf. Milieu und Thema sind dieselben wie überall in diesem Genre: Herrschaften, die im Gelde schwimmen und nichts als ihre Liebshafen im Kopfe haben. Der Abwechslung halber tritt in die Stelle des gewöhnlichen Schürzenjägers hier ein vierzigjähriger Polizeikommissar, der auf die Theorie der „großen Liebe“ und des „ersten Blickes“ eingeschworen ist. Für jeden Mann gibt es nur eine Frau, mit der er wahrhaft glücklich werden kann, es kommt nur darauf an, das von dem Schicksal so voraus bestimmte Wesen aufzufinden und ihm die gleiche Überzeugung beizubringen. Diese romantische Jugendbühnenvereinigt sich bei ihm sehr drollig mit einer potenzierten Unversöhnlichkeit. Seitdem er der tugendhaften Madame Bannaire, die ihren Trottelhaft verdrehten und durchgänglichen Gemahl in sechs Ehejahren noch nie betrog, einmal auf der Straße begegnete und dabei den erlebten Herzensdurst verspürte, durchstreift er jeden Abend die Lokale, die sie besuchen könnte, um sie bejagt anzuknurren. Inmitten des wüßig geschilderten Hohereitens eines Pariser Theaters findet die erste Aussprache statt. Je energischer sie sich die Annäherung verbittet, um so verzweifelter setzt er ihr, lautmächtig, niegezügelter seinen Schicksalsglauben auseinander und prophezeit zuletzt, sie werde am nächsten Tage in seine Wohnung kommen. Ein Zufall führt sie wirklich zu ihm, und seine beharrlich hartnäckige Überzeugtheit, die erst so lächerlich erschien, erobert Position auf Position in ihrem Herzen. Die Einnahme der Festsung Berg-op Room, von der der Abtreibkalendar an der Wand erzählt, wird schließlich in die Wähe.

Im Schlußakt amüßigen einige Vertuschungsmanöver größeren Schwankalters. Schließlich willigt der anderweitig schon verlogte und rasch getrostete Ehemann gern in die Ehedung, und der romantische Kommissar wird seine überschwänglichen Theorien in einer trügerischen Ehe zu erproben haben.

Wahmann brachte den Humor in der Rolle des polizeilichen Liebesfatalisten mit fein diskreter Abtönung heraus. Ja, fast gelang es ihm, die wüßig kombinierten Elemente zu einem echten psychologischen Einheits zu verdammen. Indem er lachen machte, rührte er zugleich durch einen Gefühlsston warmherziger Aufzuchtigkeit. Eine treffliche, variiert lebendige Fortsetzung — hand ihn Leopoldine Konstantins Madame Bannaire zur Seite. Die dürftige Possenreue des Gatten gab Wiensfeldt erhellenderweise Gegenlicht, wieder einmal alle Lichter seiner grotesken Komik spielen zu lassen.

nicht als Wahlbeeinflussung gelten lassen, wohl aber den sogenannten Terrorismus der Arbeiter und Gewerkschaften, denn von der Schulbank an haben die Richter niemals Verkehre mit Arbeitern gehabt und stehen ihren Anschauungen fremd gegenüber. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Derlei Richter, der ein außerordentliches Verständnis für die Vergehen von Studenten und Offizieren hat, ist der grausamste Plutokrat, wenn es sich um die Solidarität der Arbeiter handelt. Glauben Sie, daß der Mißbrauch von Beamten durch Richter verhindert werden könnte? Die meisten amtslichen Wahlbeeinflussungen finden in Oskelien statt, und die preussischen Landräte kümmern sich den Teufel um die Beschlüsse des Reichstags, weil sie wissen, daß die Regierung ihnen kein Haar krümmt. Würde die Regierung den Beschlüssen des Reichstags beitreten, so würden solche amtslichen Mißbräuche sofort beseitigt sein, man braucht ja nur an die ständischen Vorgänge bei der zweimaligen Wahl in Schwes zu denken. (Lebhaftes Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Selbst die Bagatelle der Wahlurnen konnte erst durch die Beurteilung der preussischen Regierung durch die Öffentlichkeit erreicht werden. Und da sollen wir glauben, durch die Richter könnte etwas gebessert werden? Herr v. Galken wünscht besondere Senate, in denen neben den Richtern auch Laien sitzen. Glauben Sie, daß auch nur ein einziger sozialdemokratischer Abgeordneter hineinkommen würde? Wie die Dinge heute liegen, sicherlich nicht. Hier in der Kommission des Reichstags sind wir gleichberechtigt, weil wir 110 Mann sind. Fragen Sie einmal die Konserwativen, ob sie uns anerkennen würden, wenn wir nur 5 oder 6 wären. (Ruf: rechts: Im preussischen Abgeordnetenhaus!) Dort hat die Partei zehnmal mehr Stimmen als die Konserwativen mit ihren 60 Abgeordneten, und deshalb können Sie sie auch dort nicht erdrücken, es ist schon Stundal genug, daß die Zahl der Abgeordneten dort nur 6 ist. (Lebhaftes Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Auch da hängt die Anerkennung der Partei nicht von Ihrem guten Willen und Ihrem Gerechtigkeitsgefühl ab. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Dort haben Sie ja auch den Gendarmen zu Hilfe gerufen. (Vizepräsident Paasche bittet den Redner bei der Sache zu bleiben.) Also einen Verwaltungsgerichtshof will Herr von Galken. Das preussische Oberverwaltungsgericht ist ein warmendes Beispiel. Es hat Gemeindefürsorge und -Vorsicht abgesetzt, weil sie sozialdemokratischer Gesinnung verdächtig waren. Und einem solchen Gerichtshof sollten wir die Entscheidung der Wahlprüfungen übertragen? Sie wünschen unabhängige Richter. Gibt es denn solche in Preußen? Vizepräsident Paasche: Sie dürfen nicht die Unabhängigkeit der preussischen Richter in Zweifel ziehen! (Lebhaftes Chor: bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Richard Fischer (Soz., fortfahrend): Ich wende mich gerade gegen die Instanzen, die die Unabhängigkeit der Richter nicht respektieren.

Vizepräsident Paasche: Auch in bedingter und fragender Form dürfen Sie die Unabhängigkeit der Richter nicht anzweifeln.

Abg. Richard Fischer (Soz.): Selbstverständlich gibt es auch ein paar unabhängige Richter, aber wenn sie sich bemerkbar machen, wird ihnen die Relativität ihrer Unabhängigkeit zu Gemüte geführt. Ich erinnere an Rabenstein, der gegen seinen Willen an eine Zivilkammer versetzt wurde, ich erinnere an den Vorsitzenden des Mosbiter Prozesses Unger, der vom Justizminister für seine durchaus zutreffende Nachbelehrung, ein Bürger könne einen Beamten, der ihn überfalle, ohne weiteres niederschlagen, zur Verantwortung gezogen wurde, ich erinnere an den Richter, der als Vorsitzender eines nationalliberalen Vereins gegen eine konservative Wahl agitierte, und deshalb zur Verantwortung gezogen wurde. Nur der Würde des Richterstandes ist eben nur konervative Wahl-ogitation verleiher. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Und nun das Reichsgericht. Bei dem Gedanken, ihm die Entscheidung der Wahlprüfung zu übertragen, erschreide ich geradezu. Als es errichtet wurde, wollten es gerade die Nationalliberalen nicht in Berlin haben, weil es da zu nahe der Zentral-sonne wäre. Sie meinten, da könnte das Richterschaal

Komödienhaus. Rudolf Spier, genannt Lotzar, der erste Direktionschef, hat nichts als den Stiefbrief des Staatsanwalts hinter sich gelassen. Dann wurde der Boden wieder eröffnet, um abermals wegen Mangel an Heberflus geschlossen zu werden. Jetzt versucht die Direktion Hartwig und Jampel den ihr Heil. Man kennt Toni Jampel als den besten Charakterkomiker. Seine Rolle „Hochherrschaffliche Wohnungen“, zu der Willy Vredschneider die Musik geliefert, verwandelt das Komödienhaus in das Haus des indischen Nagiers. Ein Perleberger Pöbeladmirant will sich als Rentier in Berlin zur Ruhe setzen. Allein das gelingt ihm nicht; beim Versuch, hier eine Wohnung zu suchen, wird ihm die Luft durch überhand Nehulspokus vertrieben. Das sieht und hört sich ja recht allig an. Und man wünscht dem Verfasser gern, daß das Publikum Spas daran finden möge. Georg Bafel in der Hauptrolle, Sentia Rönland und Koriba Altendberg haben zweifellos viel Riesepulver auf der Pflanze. Tot ist das Komödienhaus! Es lebe der Kientopp! e. k.

Gumor und Satire.

Die heiligsten Gräber.

O, deutsches Volk, darf es geschehn,
Daß Dinge auf dem Spiele stehn,
Die keine Macht die wiederbringt,
Wenn dich der Feind im Kampf bezwingt?
Bedenke jetzt im Jubeljahr,
Wie's doch vor hundert Jahren war:
Der König rief, der Preuge kroch
Vekreit zurück ins alle Joch.
Und dies ihm teure Joch erscheint
Aufs neue heut bedringt vom Feind
(Kom äußern leicht, doch innern schwer),
Denn brauchen wir ein starkes Heer,
Vernügt freist des Preuchen Blut
Weiß er in dieses Heeres Gut
Die höchsten Wäler sonder Zahl.
(Erwähnt sei die Dreiklassenwahl.)
Denn bringe Opfergaben dar
In Kassenrechnen wie in bar,
Denn, o Volk, es' es zu spät,
Kein heil'ges Gut die Liden geht.
Von vaterländischer Kultur
Wied und im Unglück nicht die Spur,
Vergiffe sich der Feinde Schwarm
Auch nur am preussischen Gendarm. Fridolin.

Notizen.

— Die Freie Hochschule Berlin hat jetzt auch Bar-
mittagskurse eingerichtet, die Dienstag 11 Uhr im Café Stein-
platz (gegenüber der Hochschule für Musik) beginnen. Die Kurse haben
zum Gegenstand Einführung in die Philosophie Schopenhauers,
Samaritanerlauf, englische Konversation.
— Vereingte Berliner Volksbühnen. Direktor
Ritter vom Berliner Luise-Theater hat das Berliner Volkstheater
gepachtet, das er in Vereinigung mit dem Luise-Theater
vom 1. September d. J. ab führen wird.
— Vortragsabend. Der blinde Dichter Lotar Baum
liest am 14. April im Mindworth-Scharwenzel aus seinen
Werken vor.
— Die Sternwarte der Urania ist seit dem 1. April
dieses Jahres in die Verwaltung der königlichen Sternwarte über-
gegangen und wird als Neben-Sternwarte für die Studierenden
der Universität dienen. Neben diesem Hauptzweck bleibt dem
Publikum die Urania-Sternwarte zugänglich und ist am Sonntag,
Dienstag und Freitag von 8—11 Uhr abends geöffnet.

gar zu leicht schmelzen. Aber auch in Leipzig hat das Reichs-
gericht es verstanden, die

politischen Bedürfnisse der Regierung

zu unterstützen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Nehmen
Sie z. B. die Frage des Unterrichts. Seinerzeit nahm das
Reichsgericht an, Unterricht komme nur in Frage bei der schul-
pflichtigen Jugend. Als dann die Regierung die Arbeiterjugend zu
brangalieren wünschte, dehnte das Reichsgericht den Unterricht auf
das fortbildungspflichtige Alter aus, und jetzt, wo alles der
nationalen Jugendbewegung zugeführt werden soll, ist vom
Reichsgericht in einer Plenarscheidung das „erziehungs-
bedürftige Alter“ als das in Frage kommende Alter an-
genommen. Ich zweifle keinen Augenblick, daß in den Augen
des Reichsgerichts auch ich in einem sehr erziehungs-
bedürftigen Alter bin. (Weiterkeit.) Koch viel schreidlicher
sind andere Entscheidungen des Reichsgerichts. (Vizepräsident
Paasche ruft den Redner zur Sache.) Es handelt sich
darum, ob die Rechte des Reichstags einem Juristenkollegium über-
geben werden sollen, und da unterjude ich die Chancen dafür und
dagegen. (Vizepräsident Paasche: Ich bitte Sie, sich meinem
Votum zu fügen.) Dann will ich nur noch einen Fall anführen.
Wenn jetzt Mütter in einem Park am Brunnen zusammenstehen und
über die Erziehung ihrer Kinder sprechen, so sollten sie nach dem
Urteil des Reichsgerichts gehalten sein, die polizeiliche Ge-
nehmigung dazu einzuholen, weil es sich um Erziehungs-
fragen handelt. Höher geht es nicht mehr. Da wird man wohl
verstehen, daß wir selbst Richterinnen in unseren Richterstand
haben und ihm nicht das Vertrauen entgegenbringen können, wie es
die nationalliberale Resolution will. (Lebhaftes Bravo! bei den
Sozialdemokraten.)

Abg. Bernstein (Soz.):

Auch in England ist die Unzufriedenheit mit den Entschlei-
dungen der Richter bei den Wahlprüfungen außerordentlich stark
geworden, und zwar gerade bei der liberalen Partei.

Abg. van Galken (natl.): Auch wenn die Wahlprüfungen einem
Gerichtshof zur Entscheidung überwiesen werden, können die Miß-
bräuche bei der Wahl öffentlich im Reichstage besprochen werden,
wie das Beispiel der Reichslande zeigt. — Daß auch in England die
Anklage gegen die Entscheidungen der Richter nicht schweigt, ist mir
bekannt, aber der Sprecher verhindert dort jede Anzweiflung
der parteipolitischen Unbefangenheit der Richter, wie es hier der Herr
Präsident getan hat. (Abg. Ledebour (Soz.): Um so schlimmer!)
Ich bedauere die scharfen Wortworte der Redner gegen unseren
Richterstand, dessen Ehrenhaftigkeit nicht angezweifelt werden sollte.

Abg. Bernstein (Soz.):

Die Ehrenhaftigkeit der Richter habe ich nicht angezweifelt. Es
kommt hier etwas ganz anderes in Frage. Ich erinnere nur an
die unerhörten Urteile wegen Majestätsbeleidigung aus dem Jahre 1878. Ein Richter, der selbst ein solches
ganz exorbitantes Urteil gefaßt hätte und dies einem Bekannten
von mir, auch einem Richter, erzählte, erwiderte auf die Frage:
„Wie konnten Sie nur dazu kommen, dieses Urteil zu fällen?“
„Bedenken Sie doch die Zeit!“ Da sehen Sie, was in
Richterkreisen vorkommen kann. Ein Parlament, das die Prüfung
seiner Wahlen aus der Hand gibt, würde Selbstmord begehen.
(Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Die Debatte schließt.
Die Resolution betr. Wahlprüfungen wird zur Vorprüfung an
die Geschäftsordnungscommission verwiesen, die
Resolution betr. Freiheitsarten wird gegen die Stimmen einiger
Konserwativer angenommen.
Der Etat wird bewilligt.
Es folgt die Beratung des Titels aus dem Etat des
Reichschatzamtis, der

31 Millionen für die Kriegsveteranen

Reichschatzsekretär Kühn wiederholt seine Erklärung aus der
Kommission, daß die Regierung die Vorlegung eines Gesetzentwurfs
zur Neuregelung der Bezüge der Kriegsteilnehmer beabsichtigt. Einen
ganz bestimmten Termin könne er noch nicht angeben.

Abg. Prinz zu Schomburgk-Carolath (natl.): Die hoffen, daß die
Vorlage bald kommt. Sollte sie bis zur Verabschiedung der Wehr-
vorlage nicht vorliegen, so werden wir beantragen, diese Materie im
Rahmen der Wehrvorlage zu regeln. Die Hauptsache ist die
Erhöhung der Veteranenbeihilfen mindestens auf 150 Mark.
Das würde sieben bis acht Millionen kosten. Die werden wir
wohl noch aufbringen können bei den Milliarden, die wir
sonst zu bewilligen sind. Worten können unsere Veteranen nicht.
Der jüngste der Veteranen von 1871 ist jetzt 68 Jahre alt. Die
meisten Veteranen nähern sich den Sechzigern. Noch immer laufen
Magen darüber ein, daß beihilfeberechtigten Veteranen die Beihilfe
nicht erhalten. Die politische Stellung darf unter keinen
Umständen ein Grund zur Verlegung der Beihilfe sein. Unver-
ständlich ist mir, weshalb an den vom Reichstag für die Veteranen-
beihilfen bewilligten Summen noch erhebliche Ersparnisse
gemacht worden sind.

Abg. Schöpslin (Soz.):

Der Schatzsekretär hat sich heute etwas vorsichtiger angedrückt
als gestern. Er sprach nicht mehr von einer Erhöhung der Bezüge,
sondern von einer Neuregelung. Wenn er sagte, die geäußerten
Wünsche sollen berücksichtigt werden, so meinte er wohl auch die
Wünsche des Reichstags, auf dessen Eingabe ja der Reichstagsrat so entgegenkommend geantwortet hat. Wenn der
Bund verlangt, daß nur solche Veteranen Beihilfen erhalten sollen,
die wirklich bedürftig sind, so stehen ja auch wir auf dem Standpunkt,
daß nur die Bedürftigkeit entscheiden soll. Aber jetzt, wo es nur noch
so wenige Veteranen gibt, wäre es viel richtiger, wenn auch ein-
mal ein paar Veteranen die Beihilfe zu unrecht bekommen, als wenn
auch nur ein einziger sie nicht bekommt, der ihrer bedarf.
(Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Ich fürchte, daß der
Stoffhaufen von besonderen Besondere mit diesem Wunsch ver-
bindet. Weiter verlangt der Bund, daß die Verhältnisse der ein-
zelnen Länder und Provinzen bei der Bedürftigkeit entscheiden sein
soll. Solch ein Wunsch mag 1895, als die Veteranenbeihilfen ge-
schaffen wurden, einen gewissen Sinn gehabt haben, jetzt, wo wir
vielleicht in 10 Jahren nur noch ein paar Veteranen haben,
ist er völlig zwecklos und würde nur zur Verschleppung
der Erledigung der einzelnen Gesuche führen, ebenso die
Abstufung der Höhe der Unterstützung nach dem Grade der
Bedürftigkeit. Dagegen können wir dem Wunsch zustimmen, daß
die Witwen von Beihilfsempfängern noch ein Jahr nach dem
Tode des Veteranen die Beihilfe erhalten. Wir wünschen die Er-
höhung der Beihilfe auf 300 Mark. Gehen Sie ihnen das
zu weit, so wäre mindestens eine Verdoppelung der jetzigen Be-
hilfen notwendig. Die ärztliche Untersuchung ist bei den alten
Herren in der Tat völlig überflüssig. Auf diese Einzelfälle will ich
nicht eingehen, nur einige besonders kraße. So wurden in Freiburg
in einem Infanterie Bataillon und andere abgelegte
Sachen für Veteranen gesucht, damit sie bei der Bewei-
gung ihrer Kriegskameraden wenigstens einigermaßen anständig er-
scheinen könnten. (Hört! hört! bei den Soz.) Daß so etwas nötig ist,
gereicht insbesondere im Jubiläumjahr dem Deutschen Reich wenig
zur Ehre. In einem anderen Infanterie Bataillon ein 76-jähriger
Veteran um Gewährung eines Bettes. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Ein anderer Veteran hatte einen Sohn,
der in eine Provinzialirrenanstalt gebracht werden mußte, da er
geisteszüchtig war. Da der Mann nicht für seinen Sohn bezahlen
konnte, ist ihm die Veteranenbeihilfe gepfändet worden.
Ein Polizeibeamter erschien an dem Tage, wo ihm seine
Beihilfe ausgezahlt wurde, und besetzte sie sofort mit Beschlag.
(Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Der Witwe eines
Kriegsveteranen wurde die Beihilfe entzogen, als sie
in einer Irrenanstalt als Toilettenfrau mit 11 Pf.
die Stunde angestellt wurde, weil sie nur eine „gewinn-
bringende Beschäftigung“ hätte, wie das Kriegsministerium
schrieb. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Bekannt ist auch
der in der Presse angeführte Fall, wo ein Expedient, der bisher
37 M. jährlich Zuschuß erhalten hatte, im Mai 1912 vom Reichs-

schahamt den Bescheid erhielt: „Se. Majestät haben aller gnädigst
geurkt, Ihnen an Stelle des bisherigen Pensionzuschusses von
37 M. jetzt einen solchen von 27 M. zu bewilligen.“
30 M. Se. Majestät haben aller gnädigst geurkt, dem armen Teufel
10 M. abzugreifen. Diese Einzelfälle genügen wohl. Sollte das
angeländigte Gesetz nicht so ausfallen, wie wir es wünschen,
so werden wir dann genötigt sein, das Glied der Veteranen in
sollem Umfange aufzulösen. Jetzt müssen sich die Gemeinden er-
schon der Veteranen annehmen. Als 1895 die Beihilfe beschlossen
wurde, sagte der damalige Schatzsekretär: „Es dürfte ein Gedanke
sein, der von Ihnen gern angenommen werden wird, Kriegsteilnehmer
nicht an die Gemeinden zu verweisen.“ Dann aber hat die Re-
gierung so wenig getan, daß schließlich die Gemeinden, wollten sie
nicht die Veteranen im bittersten Glanz verkommen lassen, eingreifen
mußten. — Einen grenzenlosen Unfug bedeutete der

Wohltätigkeitsrummel der berechtigten Kornbrennertage,

gar nicht davon zu reden, daß man die Kornbrenner zum Teil von
Fabrikanten genommen hat, die von den Gelmarbeiterinnen ver-
langt haben, sie sollten sie möglichst um so n herstellen. (Hört!
hört! bei den Sozialdemokraten.) Als das bemerkt, wie wenig das
Reich seine Pflicht erfüllt hat. Wenn jetzt nach der scharfen Kritik
eine kleine Verbesserung eingetreten ist, so ist das anzuerkennen. Wer
weiß, ob die Regierung sich zur Vorlage entschlossen hätte, wenn
nicht die ungeheure Militärvorlage vor der Tür stände. Sie hat offenbar
doch Bedenken getragen, die Milliarden für die Decretvorlage zu ver-
langen, und nebenbei den Skandal der Veteranen-
beihilfen beseitigen zu lassen, und hat jedenfalls geglaubt, daß
ein kleines Schönheitspflesterchen doch notwendig sei. Wir werden
alles tun, damit die Vorlage ordentlich gestaltet wird. Wir erkennen
an, daß der neue Schatzsekretär wenigstens etwas besseren Willen
gezeigt hat, als die meisten seiner Vorgänger. Möge er nun
ganze Arbeit machen und für seine alten Kriegsveteranen ein-
mal etwas Ordentliches tun, damit der Deutsche Reichstag endlich
damit vorfont wird, jährlich diese Debatten über die Veteranen zu
führen, die dem Reiche nur zur Unruhe gereichen können. (Bravo!
bei den Sozialdemokraten.)

Reichschatzsekretär Kühn: Alle einzelnen Bescheidwerden über
Richtauszahlung der Beihilfen werden genau geprüft werden. — Im
übrigen bedeutete meine heutige Erklärung keineswegs eine Ab-
schwächung meiner gestrigen in der Kommission. Wenn ich von
Verabschiedung der ausgeprochenen Wünsche sprach, so ist damit
schon gesagt, daß auch eine Erhöhung der Bezüge erfolgen soll.
(Bravo!)

Abg. Banmann (Z.): Für einen allgemeinen Ehrensold fehlen
die Mittel, die Hauptfrage ist, daß die mittellose Veteranen Be-
hilfen erhalten. Die Grenze der Hilfsbedürftigkeit möchte allerdings
auf 300 M. erhöht werden. Das in Aussicht gestellte Gesetz be-
gründen wir. Wir erwarten die Vorlage möglichst noch vor der Er-
ledigung der neuen Militärvorlage.

Das Haus verläßt sich.
Nächste Sitzung: Montag 2 Uhr. (Erste Lesung der
Militärvorlage und des Gesetzes über den Wehr-
beitrag.) Schluß 5 1/2 Uhr.

Wochen-Spielplan der Berliner Theater.

Königl. Opernhaus. Sonntag: Der Rosenkavalier. Montag:
Tannhäuser. Dienstag: Die Walküre. (Anfang 7 Uhr.) Mittwoch: Die Meistersinger.
Donnerstag: Tristan und Isolde. (Anf. 7 Uhr.) Freitag: Monn. Sonn-
abend: Der Freischütz. Sonntag: Königlicher. Montag: Die Walküre.
(Anfang 7 Uhr.)
Königl. Schauspielhaus. Sonntag: Ariadne auf Naxos. Montag:
Der Kaufmann in Sevilla. Dienstag: Die Journalisten. Mittwoch: Ariadne
auf Naxos. Donnerstag und Freitag: Die Schöne. Sonnabend: Die Schöne
auf Naxos. Sonntag: Die Nervenkurierin. Montag: Die Schöne.
(Anfang 7 1/2 Uhr.)
Deutsches Opernhaus. Sonntagabend 8 Uhr: Sibella. Wende:
Das Mädchen aus dem goldenen Westen. Montag: Das Mädchen aus
dem goldenen Westen. Dienstag: Die lustigen Weiber von Windsor.
Mittwoch: Tante Simona. Der Schiler der Perrette. Donnerstag: Das
Mädchen aus dem goldenen Westen. Freitag: Tante Simona. Der
Schiler der Perrette. Sonnabend: Tante Simona. Sonntag: Das Mädchen
aus dem goldenen Westen. Montag: Tante Simona. Der Schiler der
Perrette. (Anfang 8 Uhr.)
Deutsches Theater. Abend: Der lebende Leichnam. (Anfang
7 1/2 Uhr.)
Kammertheater. Sonntag und Montag: Die Einnahme von Berg-op-
boom. Dienstag: Kein Freund Leddy. Mittwoch: Die Einnahme von
Berg-op-boom. Donnerstag: Artiling's Gemacht. Freitag: Die Ein-
nahme von Berg-op-boom. Sonnabend: Kein Freund Leddy. Sonntag
und Montag: Die Einnahme von Berg-op-boom. (Anfang 8 Uhr.)
Festungstheater. Sonntag: Das Konzert. Montag: Der Oberpel.
Dienstag: Das Konzert. Mittwoch: Rote Hand. Donnerstag: Die
Erziehung zur Ehr. Tod und Leben. Freitag: Das Konzert. Sonnabend:
Das Konzert. Sonntag: Das Konzert. Montag: Der Oberpel.
(Anfang 8 Uhr.)
Berliner Theater. Sonntagabend 8 Uhr: Große Hofnen.
Abend und an den übrigen Tagen: Kitzgauer. (Anfang 8 Uhr.)
Theater in der Kaiserstrasse. Sonntag: Das Buch einer
Frau. Montag: Nachts (Anfang 7 1/2 Uhr.) Dienstag: Das Buch einer
Frau. Mittwoch: Die fünf Frankfurter. Donnerstag: Das Buch einer
Frau. Freitag: Die fünf Frankfurter. Sonnabend und Sonntag: Das
Buch einer Frau. Montag: Die fünf Frankfurter. (Anfang 8 Uhr.)
Kleines Theater. Sonntagabend 8 Uhr: Das Buch (heinet
in der Fünftens. Abend: Professor Bernhardt. (Anfang 8 Uhr.)
Kurfürsten-Theater. Sonntagabend 8 Uhr: Der Kurfürst. Wende:
Loben. Montag: Der Kurfürst. Dienstag: Argelino. Mittwoch: Loba.
Donnerstag: Der Kurfürst. Freitag: Der Schindl der Rabenna.
Sonnabend und Sonntag: Loba. Montag: Unbestimmt. (Anfang 8 Uhr.)
Theater des Westens. Sonntagabend 8 1/2 Uhr: Der Frauen-
treiser. Abend bis auf weiteres täglich: Der liebe Augustin. (Anf. 8 Uhr.)
Montis Operetten-Theater. Sonntagabend 8 1/2 Uhr: Der
Wale Bauer. Abend: Der Jiganteprius. (Anfang 8 Uhr.)
Deutsches Schauspielhaus. Sonntag: Al-Heidelberg. Montag:
Ein Dealer Gatte. Dienstag und Mittwoch: Al-Heidelberg. Donnerstag:
Der Dummkopf. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Freitag und Sonnabend: Al-Heidelberg.
Sonntag: Der Dummkopf. Montag: Ein Dealer Gatte. (Anfang 8 Uhr.)
Volkstheater. Sonntagabend 8 1/2 Uhr: Cornelia. Abend: Cornelia.
abendlich: Kaja. (Anfang 8 1/2 Uhr.)
Schiller-Theater G. Sonntagabend 8 1/2 Uhr: Das Konzert.
Abend: Klein Dorrit. Montag: Der andere. Dienstag: Gogge und sein
Kling. Mittwoch: Klein Dorrit. Donnerstag: Gogge und sein Kling.
Freitag: Klein Dorrit. Sonnabend: Der andere. Sonntag und Montag:
Klein Dorrit. (Anfang 8 Uhr.)
Schiller-Theater Charlottenburg. Sonntagabend 8 1/2 Uhr:
Die Jungfrau von Orlans. Abend und Montag: Orano von Bergerac.
Dienstag: Der andere. Mittwoch: Orano von Bergerac. Donnerstag:
Oedda Gatter. Freitag: Orano von Bergerac. Sonnabend: Gogge und
sein Kling. Sonntag und Montag: Orano von Bergerac. (Anf. 8 Uhr.)
Reichens-Theater. Abend: Die Frau Präsidentin. (Anfang
8 1/2 Uhr.)
Thalia-Theater. Abend: Puppen. (Anfang 8 1/2 Uhr.)
Friedrich-Wilhelms-Theater. Schauspielhaus. Sonntagabend
8 1/2 Uhr: Papstkreuz. Abend: Origo. (Anfang 8 1/2 Uhr.) Montag
und abendlich: Origo. (Anfang 8 1/2 Uhr.)
Neues Volks-Theater. Sonntagabend 8 1/2 Uhr: Helde. Wende:
Die Oze. Montag und Dienstag: Graf sein. Mittwoch: Die Oze.
Donnerstag: Helde. Freitag: Graf sein. Sonnabend: Die Oze.
Sonntag und Montag: Graf sein. (Anfang 8 1/2 Uhr.)
Trianon-Theater. Sonntagabend 8 1/2 Uhr: Der selige Tompinel.
Abendlich: Wenn Frauen reisen. (Anfang 8 1/2 Uhr.)
Theater am Kolonnenplatz. Abendlich: Extrazug nach Nizza.
(Anfang 8 1/2 Uhr.)
Kaiser-Theater. Sonntagabend 8 1/2 Uhr: Verlassene Frauen. Abend
und Montag: Schilod Holmes. Dienstag: Verlassene Frauen. Mittwoch:
Schilod Holmes. Donnerstag: Verlassene Frauen. Freitag: Schilod
Holmes. Sonnabend: Die große Sünde. Sonntag und Montag: Joff
und Schmet. (Anfang 8 1/2 Uhr.)
Felsen-Theater. Sonntagabend 8 1/2 Uhr: Der wunderhübschen
Rosa. Abend: Vor 100 Jahren. Montag: Der wunderhübschen Rosa
bis Freitag: Vor 100 Jahren. Sonnabend: Im wunderhübschen Rosa
Mal. Sonntag: Der wunderhübschen Rosa. Montag: Im wunderhübschen
Rosa. (Anfang 8 1/2 Uhr.)
Krona-Theater. Sonntagabend 8 1/2 Uhr: Fähr und die König-
schiffen von Versailles. Abendlich: Hohenheim. (Anf. 8 1/2 Uhr.)
Folies Caprice. Abendlich: Des Adven Erndchen. Bloß Seien-
spränge. (Anfang 8 1/2 Uhr.)
Königshof-Kasino. Täglich: Spezialitäten. (Anfang 8 1/2 Uhr.)
Admiralpalast. Abendlich: Ritt in St. Moritz. (Anfang 9 Uhr.)
Berliner Volks-Theater. Abend: Die fünf Frankfurter. (Anfang 9 1/2 Uhr.)
Hilfs-Theater. Sonntagabend 8 1/2 Uhr und abendlich
7 1/2 Uhr: Galavorstellung.

Die illustrierte Wochenschrift „Zeit im Bild“

veröffentlicht ein Preisauschreiben über **100000 Mk.**, das jedem Leser des Kriminalromans

„Das Glück der Edith Hilge“ von Otto Soyka

zugänglich ist. Die Veröffentlichung dieses Romans beginnt in Nummer 14 von „Zeit im Bild“, welche auch die näheren Bestimmungen des Preisauschreibens enthält. Abonnementsbestellungen vierteljährlich Mk. 4.50 nimmt jede Buchhandlung, jede Postanstalt, jeder Postbote oder direkt der Verlag entgegen.

Neue Deutsche Verlagsgesellschaft München, Germaniastr. 9, Berlin, Bülowstr. 66, Wien II

AUS DEM ERSTEN KAPITEL:

— oder um etwas Kriminelles? Einen Diebstahl oder gar Mord? Er sprach die Namen der Verbrechen mit einer Art von ehrfurchtigem Schauer aus.

Winhard schenkte nicht auf ihn zu hören. Das Journal, das er noch immer in der Hand hielt, zerfütternd, war er wieder ganz mit seinen Gedanken beschäftigt. „Ja, ja“, sagte er plötzlich ärgert und wegwerfend. „Es handelt sich um Mord.“

„Um —?“ Herr Gerold vergaß es, das englische Journal aus der Hand seines Besuchers zu retten, obwohl es einen jener Romane enthielt, die ihm teuer waren, und an denen er sich beruflich geschult hatte. Er rang einen Augenblick nach Fassung, ehe er mit der Hand, die er seit zwei Jahren für diesen Augenblick aufgeföhrt hatte, sagen konnte: „Also um das schmerzhafte Verbrechen, das ein Mensch an einem begehen kann.“ Seine Stimme zitterte kaum merklich.

Winhard sah ihn an. Und damit ging sofort das klägliche Restchen Würde verloren, das sein Ich soeben noch besessen hatte, als es sich an das schwere Wort „Mord“ klammern konnte. „Und ich darf, — ich soll eine Untersuchung führen?“

„Ja, Ihre Aufgabe wird sein, die Indizien, die ich Ihnen verschaffen werde, zu sammeln und zu ordnen.“

„Sie konnten sich an niemand bessern wenden!“ rief Herr Gerold, indem er vor Freude errötete.

„So?“ Im Ton der Frage und im Blick, der sie begleitete, lag nicht weniger, als eine Übereinstimmung mit der eben ausgeprochenen Ansicht.

„Ich bitte Sie, zu glauben.“ — Friedrich Gerold war jetzt seiner Sache sicher und sprach mit einem Unterton von Selbstbewußtsein, den er bisher in dieser Unterredung nicht gehabt hatte, — daß ich die zahllosen Kenntnisse und Fähigkeiten, die mein schwerer Beruf erfordert, wohl kenne und mir angeeignet habe. Ich verstehe mich darauf, die wichtigsten Umstände am Tatort zu erkennen und weiß aus ihnen meine Schlüsse zu ziehen. In der Kunst der Verleumdung bin ich Meister. Ich werde Ihnen Bilder von mir als Hausierer, als reisender Engländer, als Obstverkäuferin vorlegen. Ferner verfüge ich über eine bedeutende Muskelkraft, die ich durch tägliche Übungen — meine Turngeräte sind im Lebenszimmer zu beschaffen — zu erhalten und auszubilden trachte. — Und ich darf auch sagen, daß mich an Geistesgegenwart und Entschlossenheit kaum jemand übertrifft. Wenn ich hinaufgehe, daß ich mir wohl bewußt bin, daß mein Beruf die Anforderung stellt, den Fortschritt auf allen wissenschaftlichen Gebieten zu verfolgen, gewissermaßen zum eignen Gebrauch evident zu machen, so dürfte es wohl genügen.“

„Ja, es dürfte genügen!“

Der Ton der Unterbrechung ließ es Herrn Gerold gerade scheinen, in der Aufzählung seiner Vorzüge innewohnen zu können.

„Ich habe Sie nicht nach Ihren Turngeräten und nicht nach Ihrem Bild als Obstverkäufer gefragt, Herr.“

„Ich wollte mit dem allen nur sagen“, erlaubte sich der eingeschüchterte Detektiv zu bemerken, „daß ich mich für geeignet halte, Indizien zu entdecken und eine Theorie aus ihnen zu erheben.“

Wieder einer von diesen Blicken, die ihn schwierigen machten. „Entdecken müssen Sie nicht! Die Indizien werden Ihnen, wie Sie früher hörten, geliefert. Und Ihre Theorien können Sie nach Belieben bauen, wenn Sie sie für sich behalten. Aber genug der Redereien! Ich bin nicht gekommen, um mit Ihnen beherrschende Gespräche zu führen. Lassen Sie Ihre Sachen, soweit sie Ihnen unentbehrlich sind, und kommen Sie mit.“

„So soll ich denn gar keine Aufklärungen erhalten?“ Friedrich Gerold sagte nur mehr. Er war bereit sich in alles zu fügen.

„Aufklärungen? Aufklärungen im Überfluß, Herr, dazu sind Sie engagiert, um Aufklärungen zu erhalten.“

„Also doch!“ Der junge Detektiv atmete erleichtert auf. Sein Kunde war etwas seltsam, etwas exaltiert, aber schließlich erinnerte er sich, daß das bei Detektivkundschaften nichts Ungewöhnliches ist. Und Winhard war ja bereit, Aufklärungen zu geben. Das blieb die Hauptsache. Rasch, um den günstigen Moment nicht ungenützt vorbeiziehen zu lassen, zog er einen Notizblock zu sich heran und griff nach einem Bleistift.

„Wann und wo ist das gräßliche Verbrechen verübt worden? Wer ist das Opfer?“

Winhard betrachtete den siederhaft erregten jungen Mann. Dann sagte er trocken: „Das gräßliche Verbrechen ist noch nicht verübt worden. — Fürchten Sie sich nicht“, sagte er hinzu, als er die Enttäuschung des andern gewahrte. „Es wird verübt werden. Heute, morgen oder an einem späteren Tag, aber bald. — Ja bald“, wiederholte er. „Sie kommen auf Ihre Rechnung, Ihr Fall wird verübt.“

Gerold starrte ihn an, als ob er an seinem Verstande zweifelte. „Ja, warum trifft man keine Vorkehrungen?“ rief er. „Wenn man doch weiß —!“

„Sie werden alles zur Zeit erfahren.“

„Und wer ist der Ermordete? — Ich meine, wer wird in dem Fall, den ich aufzuklären habe, der Ermordete sein?“

„Ich selbst“, sagte Winhard. „Sind Sie fertig?“

Friedrich Gerold verlor ein Häckeln. Das war doch ein Scherz. Das müßte doch ein Scherz sein? Der Mann, der da vor ihm stand und mit ihm sprach, konnte doch nicht ernstlich den Fall erwägen — nein! mit Bestimmtheit der Fall für unvermeidlich halten, daß er selbst —! Die Gedanken des jungen Detektivs hielten nicht Takt. Aber eines war sicher: der Mann, der sich Georg Winhard nannte, der ihn bezahlte hatte zu Detektivdiensten bei seiner eigenen Ermordung, sah durchaus nicht aus, als ob er scherze.

„Sind Sie fertig?“ Es klang etwas mit in dieser Stimme, das Herrn Gerold jählings aus seinen Erwägungen riß und ihn zwang, vorläufig jeden Versuch aufzugeben, die gestörte Ordnung in seiner Gedankenwelt wieder herzustellen.

„Ja gleich, sofort!“ rief er und eilte ins Lebenszimmer. In weniger als fünf Minuten war er zurück. In der Hand hielt er einen vorzüglich gepackten Koffer, in dem sich alle Utensilien für eine längere Abwesenheit von zuhause befanden. Der Koffer,

— er stand seit zwei Jahren, seit Gerold seinen Beruf ergriffen hatte, ebenso gepackt und gebrauchsfertig neben seinem Bette. Nun endlich kam diese Vororgemäßregel trefflich zur Geltung. Winhard quittierte die Promptheit seines Detektivs mit einem Blick. „Gut, gehen wir.“ Das war sein ganzes Lob.

Im Vorjahn, wo das Fräulein mit der Geschäftsmiene an der Maschine saß, feierte Friedrich Gerold noch einen Triumph. Er ging mit seinem Auftraggeber bis zur Ausgangstür, dort wandte er sich um und sagte dem Fräulein die bedeutungsvollen Worte: „Alle Regeln, die ich für den Fall einer längeren Abwesenheit ausgearbeitet habe, treten von heute an in Kraft.“ Mehr hatte er nicht nötig, um sein Geschäft zu bestellen.

Und damit ging er den merkwürdigsten und aufregendsten Tagen seines Lebens entgegen.

ZWEITES KAPITEL: AM TATORT

Herr Friedrich Gerold hatte die Hahel zum Hotel am Dienersitz neben dem Chauffeur mitgenommen. Sein Kofferchen in der Hand, folgte er in tadelloser Lakaienhaltung seinen Auftraggeber, als dieser den Wagen verließ. Im ersten Stockwerk bewohnte Georg Winhard drei große Räume, deren Fenster auf den Park hinausgingen, von dem das Hotel seinen Namen hatte. Neben diesen Zimmern war ein kleines Kabinett für den Privatdiener reserviert. Herr Gerold wurde vorerst entlassen, um sich zu installieren.

Nicht einen Moment hatte er seine Aufgabe, zu beobachten und Schlüsse zu ziehen, vergessen. Er hatte mit regen Sinnen alles Wahrnehmbare aufgenommen. Der stille Respekt, mit dem das Personal Herrn Winhard grüßte, hatte ihm den bedeutenden Reichtum des Mannes verraten. Davon sprach auch die Lage der Wohnung, die Vornehmheit des Hotels selbst. Das Parkhotel gehörte zu jenen Establishments der Großstadt, wo reiche Leute, die von ihren Geschäften ausziehen wollten, ungestört einige Wochen in besserer Luft verbringen konnten, ohne auf die Unannehmlichkeiten des gewöhnlichen Komforts und die unmittelbare Nähe ihres Arbeitstisches verzichten zu müssen. Fremdenherberge war das keine. Dem entsprach auch die Lage an der Peripherie der Stadt, fern von all den Sensationen, die den Fremdenstrom herbeizögen. Der große Vorzug, mit dem das Hotel alles Fleißige weitmachte, war der mächtige, schattige Park, den es seinen Gästen zur Verfügung stellte.

Soweit war Herr Gerold schon früher orientiert gewesen, und der äußere Eindruck des Hotels, Einrichtung und Personal entsprachen durchaus seinen Vorstellungen. Dennoch gab es etwas, — eine Kleinigkeit nur! — das ihm auffiel, eine Sache, die er im ersten Augenblick bereits als neu und merkwürdig seinen Gedanken einverleibte, von denen aus der aufmerksame Detektiv zu unerwartet neuen Einblicken in sein Forschungsgebiet gelangen kann. Das war die Begegnung mit Herrn Eugen Altritter.

Auf der Treppe, die zum ersten Stockwerk führte, stand ein schlecht gekleideter Mann. Witten in dieser vornehmen und kostbaren Umgebung stand er, in verdrückter Kleidung, einen bescheidenen Hut auf dem Kopf, schaute sich auf die Ballustrade und sah in die Halle des Hotels hinab, wo einzelne, gut gekleidete Gäste in Redröhren saßen und ununiformiertes Hotelpersonal geräuschlos hin und herging. Dieser Mann war Gast des Hotels. Das bewies auf den ersten Blick seine ungewöhnliche Haltung, seine Ruhe, die Selbstverständlichkeit, mit der das Personal ihn an seinem Plaz liess. Für irgend einen Dineranten war er auch zu schlecht gekleidet. Einen solchen hätte man wohl ohne weiteres von der Haupttreppe gewiesen. Herr Friedrich Gerold prüfte sich das Gesicht dieses Mannes ein. Es war ein blaßes, schlecht rasiertes Gesicht, faltig und mager. Zwei unregelmäßig gleichgültige, müde, von den Lidern halb verdeckte Augen richteten sich darauf auf die Vorübergehenden. Jetzt griff der Mann mit einer lässigen Gebärde an seinen Hut, dessen Rand er eben noch mit den Fingerringen berührte:

„Guten Abend, Herr Winhard.“

„Guten Abend, Altritter.“

Friedrich Gerold nahm zur Kenntnis: Das Parkhotel hat Gäste zweifelhaften Charakters, und Herr Winhard unterhält Beziehungen zu ihnen.

Eine Stunde ungefähr blieb der Detektiv sich selbst überlassen, um sich zu installieren. Er benützte diese Zeit auf seine Weise.

Quers begab er sich in die Loge des Portiers. Unter dem Vorwand, sein Herr ließe darum bitten, beschaffte er sich die Liste der Hotelgäste und die Angaben ihrer Verufe.

Mit dieser Beute schritt er langsam zu seinem Zimmer zurück. Sehr langsam, denn er hatte nicht die Absicht, sein Zimmer allzubald zu erreichen. So überschlich sich die innere Anordnung der Räumlichkeiten war, so aufdringlich auch die Haupttreppe, die er hinaufgehen hatte, vor seinen Augen lag, gelang es ihm dennoch, sich zu verirren. Er durchschritt einen Gang, der vom Vestibül aus an den Türen des Reize- und Rauchsaales vorbeiführte und erwartete, am Ende dieses Ganges eine Rebenstiege zu finden, über die er ins erste Stockwerk gelangen konnte. Der Gang machte eine Biegung, und dann befand sich Herr Gerold nicht vor der erwarteten Treppe, sondern vor einer großen Mastür, über welcher die Aufschrift „Rekital“ stand. Die Türe war verschlossen. Der junge Detektiv hörte um und ging auf dem bekannten Wege zurück. Soweit es möglich war, hatte er für den Augenblick seiner Pflicht, unauffällig die Räumlichkeiten zu inspizieren, Genüge getan. Er verwandte viel Gedankenarbeit darauf, um zu entscheiden, ob nicht dennoch vom Festsaal aus eine zweite Treppe ins erste Stockwerk führe. Er wußte, wie wichtig solche Treppen unter gegebenen Umständen werden konnten. Am liebsten hätte er vom Portier einen Plan des Hotels verlangt, aber er fand keinen unauffälligen Vorwand dazu, und war in dieser Erkenntnis einigermaßen beschämt. Er begab sich ins erste Stockwerk und setzte seine Untersuchungen fort. Ein breiter, teppichbelegter Gang führte längs der Zimmerreihe. Herr Gerold stellte fest, daß man leicht Schritte auf diesen Teppichen nur mit größter Anstrengung hören konnte. Er unterzückte seine eigene Fußspur. Das kloppige Geräusch ließ keinen dauernden Abend zurück.

Der Grundriß des Ganges war quadratisch, er führte um das ganze vierstöckige Gebäude. Die Zimmerreihe an der inneren Seite des Quadrats hatte offenbar ihre Fenster nach einem großen Hof zu. Gerold erinnerte sich, daß man vom Vestibül in einen großen, quadratischen Speisesaal kam, der mit Glas gedeckt war. Es bedte das Glasdach den Saal offenbar gegen diesen Hof ab. Ob Treppen in den Gang mündeten, war nicht festzustellen. Gerade das schien ihm von Wichtigkeit. An den Ecken gab es mehrere verstellte Türen ohne Zimmernummern. Man durfte annehmen, daß mindestens zwei davon zu Aufgängen führten.

Mit diesen Resultaten begnügte sich der Beobachter am Ort eines noch ungefähren Verweilens. Er bog ab in sein Zimmer und begann, die Liste der Besucher zu studieren. Etwas fiel ihm sofort auf: der Mangel von weiblichen Gästen. Außer einer italienischen Gräfin, die mit ihrer Hofe im ersten Stockwerk ein Wohnzimmer bewohnte, gab es keine Dame auf der Liste.

Herrn Gerolds Wangen röteten sich, während er das Papier nochmals durchsah. Er wußte die bezüglichen statistischen Daten nicht genau, aber soviel stand fest, es war ein seltsamer Zufall, oder eine ungewöhnliche Besonderheit, ein Fall, der dem durchschnittlichen Zahlenverhältnis nicht entsprach. Er schob die Liste von sich und schritt auf und nieder. Er glaubte, das Recht zu haben, stolz zu sein. In der kürzesten Frist hatte er zwei wichtige Anhaltspunkte gewonnen. Der erste war die Anwesenheit dieses merkwürdigen Hotelgastes, namens Altritter. Er hatte in der Liste die nichtsagende Berufsangabe Geschäftsmann gefunden. Der zweite war nun diese Zusammenziehung der Beobachtung! Warum gab es hier keine Familien? Warum fehlte selbst das junge Ehepaar, das so recht eigentlich in dieses Hotel der Ruhe und des Erholens gehörte? — Das Parkhotel wurde nach besonderen Prinzipien geleitet. Sowie stand fest, Gerold wollte nicht zu läsa in seinen Schlussfolgerungen sein, aber es gab eine Theorie! — Janner erregter schritt er auf und nieder, — ja, es gab eine Theorie, die alles erklärte, alles, auch die Seltsamkeiten Georg Winhards. Hier handelte es sich um Politik! Ein Blick auf die Liste bestätigte ihn den früheren Eindruck, daß die fremdbildlichen Namen bei weitem in der Mehrzahl waren. Das wollte beachtet sein! Es war ein politisches Moment, das diese Gesellschaft zusammenhielt, das auch sozial tieferliegenden Elementen, wie diesem Altritter, den Zutritt ermöglichte.

Dann war auch an den merkwürdigen Mordvorstellungen Georg Winhards alles begrifflich. Er wurde offenbar verfolgt. Seine politischen Gegner wollten ihn töten. Er war bestrahlt, durch das Sammeln von Indizien ihr Treiben aufzudecken. So mühte es sein. Deshalb waren seine Gedanken auch gar nicht darauf gerichtet, dem Mordanschlag vorzubeugen. Deshalb war es ihm die Hauptsache, die Person des Mörders festzustellen. Es wurde dadurch einem bestimmten Parteizweck gedient. Gelang es nur, zu beweisen, daß eben diese Person Georg Winhard nach dem Leben trachtete, so war eine Gegenpartei kompromittiert. — Etwas wie Bewunderung erfüllte Herrn Gerold für diesen Mann, der die eigene Ermordung nicht zu verhindern strebte, ja, der ihr Vordring zu leisten schien, weil er damit einem höheren Zweck diente. Und etwas wie Bewunderung erfüllte ihn auch gegen sich selbst und seine Fähigkeit, Verborgenes zu durchschauen. — Er trat in gehobener Stimmung in Winhards Arbeitszimmer.

An einem großen Schreibtisch saß der Mann, dem seine Gedanken gehörten, und schrieb. Beim Eintritt des Detektivs legte er die Feder hin und erhob sich. „Sind Sie fertig?“ fragte er.

„Ja, ich bin fertig.“

Es lag soviel Stolz in diesen schlichten Worten, daß Winhard aufmerksam wurde. „Es scheint, Sie haben eine große Leistung hinter sich?“

„Ich habe mir erlaubt, Beobachtungen anzustellen. Aus meinen Beobachtungen die großen Tatsachen zu erkennen, ist die Aufgabe meines Berufes. Und — ich glaube, sie nun teilweise zu kennen, die großen Tatsachen.“

„Bitte!“ Herr Winhard hatte seinen Blick wieder eingenommen und wies auf einen Stuhl. „Wollen Sie also die Freundlichkeit haben, auch mich von diesen Tatsachen in Kenntnis zu setzen?“

„Wenn ich mir erlaubt habe, Geheimnissen nachzuspüren, die nicht die meinen sind, —“ Friedrich Gerold machte eine Pause, und versuchte es, seinem Gegenüber einen jener durchdringenden Blicke zuzuwenden, über die ein Detektiv, der die Situation beherrscht, verfügt. Der Versuch mißlang. — „Und die auch nicht die Ihren allein sind, Herr Winhard“, fuhr er etwas unsicherer fort, „so geschah es, weil ich es nach den Andeutungen, die Sie mir machten, für meine Pflicht hielt, auch ohne weitere Aufforderung Ihreseits für Ihre Sicherheit zu sorgen.“

„In der Tat?“

„Ja, Herr.“ Er hob dabei abwehrend die Hand. „Sie werden mir sagen, daß Sie aus freier Entschlossenheit auf Ihre Sicherheit verzichtet haben, daß Sie selbst es sind, der der Unsicherheit Vorschub leistet, und daß Sie Ihren Zweck dabei im Auge haben.“

In Winhards Hägen war eine gewisse Veränderung vor sich gegangen. Während er es bisher kaum der Mühe wert gehalten hatte, den Gesichtsausdruck des jungen Mannes, mit dem er sprach, zu beobachten, hatten jetzt seine Augen mit voller Aufmerksamkeit auf Friedrich Gerolds Gesicht. In diesem schärferen Blick lag eine Frage und eine Drohung. — „Sollte ich dich unterschätzen haben?“ hieß es, und „es wäre nicht dein Vorteil, wenn ich es getan hätte“, hieß es auch. — „Schön, fahren Sie fort“, sagte er, als Gerold nicht weiter sprach. „Dann will ich Ihnen meine Theorie entwickeln und den Weg, auf welchem ich zu ihr gelangt.“ Der Detektiv erhob sich und begann auf und nieder zu gehen.

Leipziger Str.
an Leipziger Platz,
König-Str. am
Alexander-Platz.

A. Wertheim

Rosenthaler Str.
Oranien-Strasse
Versand-Abteilung
Leipziger Str 132/31

In dieser Woche:

Grosser Verkauf

Porzellan

Extra-Preise

Meissner
Tafel- und Kaffeegeschirr
blaues Zwiebelmuster

Speiseteller tief 57, flach 55 Pf.
Kompotteller 35, Dessertteller 38 Pf.
Terrinen 4.65 bis 8.25
Kartoffelnäpfe 1.75 bis 2.30
Bratenschüsseln 95 Pf. 4.50
Saucieren 1.75, 2.05, 2.20
Kompottschüsseln . . . 45 bis 3.00
Kaffeekannen 1.15 bis 1.70
Milchtöpfe 40 Pf. 1.65
Zuckerdosen . . . 70 Pf. 1.30
Teekannen . . . 1.10 bis 2.75
Kaffe- oder Teelassen . . 60, 63 Pf.

Neu eingeführt:
Kaffeegeschirr
„Meissner Streublumen“

Kaffeekannen . . 1.05, 1.25, 1.50
Teekannen . . 65, 80 Pf. 1.00
Schokoladenkannen . . 90 Pf. 1.00
Milchtöpfe . . . 12 bis 43 Pf.
Zuckerdosen 33, 38, 50 Pf.
Kannenuntersetzer . . . 25, 33 Pf.
Kaffeetassen . . . 22, 25 Pf.
Kaffeetassen 35 Pf.

Ständiger Verkauf!
Porzellan „Marke Rosenthal“
zu besonders billigen Preisen

Billiges weisses Porzellan
gezackte Form

Speiseteller tief oder flach 20 Pf.
Dessertteller 14 Pf.
Kompotteller 10 Pf.
Terrinen 1.20, 1.60
Kartoffelnäpfe 95 Pf.
Bratenschüss. oval 25 Pf. 1.10
Saucieren 53, 70 Pf.
Kompottschüsseln oval 16 bis 72 Pf.

Für Restaurateure

Speiseteller massiv, tief oder flach . . 25 Pf.
Dessertteller massiv . . . 20 Pf.
Kompotteller massiv . . . 15 Pf.
Speiseteller ^{1/2} stark, mit Wulstrand . . 30 Pf.
Dessertteller ^{1/2} stark, mit Wulstrand . . 23 Pf.
Kompotteller ^{1/2} stark, mit Wulstrand . . 16 Pf.

Neues
Tafelgeschirr „Charlotte“
Beeren-Randmuster

Speiseteller tief oder flach 35 Pf.
Dessertteller 25 Pf.
Kompotteller . . . 15, 17 Pf.
Terrinen 3.25, 4.35
Kartoffelnäpfe 2.00, 2.55
Bratenschüsseln oval . . 42 Pf. 5.75
Saucieren . . . 1.05 bis 1.35
Kompottschüsseln . . . 38 bis 1.70
Salzgefässe 25 Pf.
Senfgefässe 95 Pf.
Beilagschalen 48 Pf.
Gemüseschüss. rund 1.10, 1.55

Neues
Tafelgeschirr „Flora“
zartes Rankenmuster

Speiseteller tief oder flach 42 Pf.
Dessertteller 28 Pf.
Kompotteller . . . 15, 18 Pf.
Terrinen 3.40, 4.50
Kartoffelnäpfe 2.10, 2.75
Bratenschüsseln oval . . 43 Pf. 5.95
Saucieren . . . 1.10 bis 1.40
Kompottschüsseln 42 bis 1.80
Salzgefässe 25 Pf.
Senfgefässe 95 Pf.
Beilagschalen 48 Pf.
Gemüseschüss. rund 1.20, 1.60

Glastwaren

Neue Kristall-
Dessertgarnitur „Schill“
schwer geschliffen

Kompotteller 1.65
Kuchenteller . . 6.75, 10.25
Konfekteller 1.00
Kompottschüsseln . . 2.35 bis 7.40
Butterlocken 3.75
Käseglocken 7.40
Fruchtschalen mit Fuss 14.25
Konfektschalen 6.50, 10.25
Eisschalen 1.35, gross . 9.00

Neue Pressglasgarnitur
„Cumberland“
mit abgeschliffenen Böden

Kompotteller 7, 8 Pf.
Kuchenteller 25, 35, 48 Pf.
Konfekteller 4 Pf.
Kompottschüsseln 8 bis 55 Pf.
Butterdosen 28 Pf.
Käseglocken 55 Pf.
Fruchtschalen mit Fuss 85 Pf.
Zuckerschalen 16 Pf.
Käseglocken geschliffen . 55 Pf.

Weinrömer farbig, geschliff. Stiel 1.65
Saftkannen geschliffen, Oberfang 1.80, 2.25
Likörfaschen geschl., Oberfang 2.25, 2.70
Weinflaschen geschl., Oberfang 4.40, 6.75
Weinrömer auf hohem Stiel, grüner Kelch . . 22 Pf.
Weinrömer auf hohem Stiel, geschl. 35, 45 Pf.

Steingut

Nur Leipziger Str.:
Neues Frühstücksgeschirr
„Sonnenblume“
reiche Dekoration

Kaffeekannen . . 1.75, 1.90
Teekannen 90 Pf., 1.10, 1.25
Milchtöpfe . . . 55, 75, 80 Pf.
Zuckerdosen . . . 80 Pf. 1.05
Tassen 30, 48, Eierbecher 18 Pf.
Butterdosen 1.35

Kochgeschirre
aus feuerfestem Ton
schöne gelb-braune Glasur, innen gelb

Backformen . . 42 r. f. bis 1.30
Bratpfannen . . 95 Pf. bis 1.75
Kasserollen . . 72 Pf. bis 1.60
Kochtöpfe hoch . 1.15 bis 3.40
Kochtöpfe niedrig 72 Pf. bis 1.70
Milchkocher . . 1.10 bis 2.05

Waschgarnituren grosse mod. Formen und Dekorationen . 6.50, 9.50, 10.00

Die reellsten und billigsten Möbel

und Polsterwaren erhält man zu Kassapreisen in der seit 35 Jahren bestehenden Möbelfabrik von A. Schulz, Reichenberger Straße 5. Grösste Auswahl in allen Holz- und Stilarten mit zehnjähriger Garantie. (5 Proz. Kassaskonto.) Ev. auf Ratenzahlung



Pleureusen in allen Farben direkt aus der Fabrik

Nr. 500 45 cm lg. M. 7.50
502 50 9.50
Spez. 504 ca. 60 . . . 2 mal gekn. . 20.00
505 65 25.00

Straußfedern Nr. 403 45 cm lang M. 4.00
404 50 5.00
405 55 6.50

Boas, Stolas, Reiter in allen Preislagen. Umarbeitung alter Federn zu schönen Pleureusen von 3 M. an, sowie Reinigen, Krausen und Färben.

„Capstadt“, Straußfedernfabrik
Hauptgeschäft: Kl. Frankfurter Str. 25, I., Ecke Kaiserstr., Kgst. 2090.
2. Geschäft: Kochstr. 38, I., an der Jerusalem Kirche, Mal. 8093.
3. Geschäft: Schöneberg, Hauptstr. 137 I., am Kaiser-Wilhelm-Platz.



Metzner Kinderwagen-Werthaus

Metall-Bettstellen, Balkon-, Kinder- und Korbmöbel
Grösste Auswahl - Gut und billig

Berlin O, Andreasstr. 23 (Andreasplatz)
Brunnenstr. 95 | Leipziger Str. 54
Beusselstr. 67 | Neukölln, Bergstr. 133

Möbel-Cohn

1. Geschäft: Gr. Frankfurter Str. 58
2. Geschäft: Grüner Weg 109

Möbel auf Kredit

Riesen-Auswahl
Anzahlungen auf Stube und Küche:
Mark 15 30 50 75
bis 25 bis 45 bis 70 bis 100

Moderne Schlaf-, Speise-, Herren- und Wohnzimmer
jeder gewünschten Art von 40 M. Anzahlung an.

Einzelne Möbelstücke Grösste Rücksicht bei Krankheit und Arbeitslosigkeit.
Lieferung auch auswärts, Abzahlung wöchentlich, monatlich, resp. nach Uebereinkunft.
Vorzeiger dies. Inserats erhält beim Kauf 5 M. gutgeschrieben.

Sonntags 12-2 geöffnet.

Möbel-Boebel



Wohnzimmer echt Nussbaum furniert . . . M. 268.-

1 Kleiderschrank M. 55.-
4 Stühle & O. M. 24.-
1 Trumeau M. 36.-
Umbau extra M. 50.-

1 Auszugstisch M. 23.-
1 Verliko M. 64.-
1 Sofa M. 68.-
Musikbuch gratis.

Name ges. gesch.
Gegr. 1879
Berlin S
Oranienstrasse 58
(Mortyplatz)
Kein Laden! Verkauf im Fabrikgebäude!

Spezialität:
Ein- u. Zwei-Zimmer-Einrichtungen

Eigene Werkstätten
O Etagen!



Schlafzimmer echt Eiche 90° wachsl. M. 326.-

1 Spiegelschrank M. 100.-
2 Bettstellen & 50 M. 104.-
1 Waschkommode mit Marmorplatte M. 40.-
3 Jahre Garantie

1 Kachelnspiegel M. 24.-
2 Nachtsche m. Marmor M. 40.-
2 Stühle & O. M. 12.-
Umbau extra M. 60.-
Sonntags 12-2 Uhr

Abgeordnetenhaus.

158. Sitzung, Sonnabend, den 5. April, vormittags 10 Uhr.

Am Ministertisch v. Trott zu Solz.

Der Kultusetat.

Die Debatte wird bei Titel „Universitäten“ fortgesetzt. Abg. Gund (Sp.) berührt die Bedenken, als ob die Handelskammer Frankfurt nicht auf die Dauer die übernommenen Verpflichtungen gegen die Universität erfüllen könnte.

Abg. Heine (natl.) ist entrüstet über die Rede Diebnecht's, die Angehörten für jeden Patrioten eine Qual war. Infolge der Errichtung der Frankfurter Universität muß der Staat die Wahrung und Göttinger um so mehr fördern.

Abg. Graf Woltke (H.) wendet sich gegen eine Universität Hamburg im Interesse der Universität Kiel.

Abg. v. Savigny (Z.): Auf das zunehmende Frauenstudium sollte mehr Rücksicht genommen werden. Die geistige Rede Diebnecht's hat die Empfindungen aller Mitglieder dieses Hauses, von einigen bedauerlichen Ausnahmen abgesehen, aufs Schwerste verletzt. Wie konnte man derartige Bemerkungen über die Königliche und über unsere Betätigung des vaterländischen Sinnes durchgehen lassen.

Abg. Dr. Wagner (H.) ist für eine Beschränkung des Studiums der Ausländer. Das Berliner Museum für Naturkunde muß bald umgebaut werden, jetzt können die großen ostafrikanischen Dinosaurier, die größten Ungeheuer der Welt, gar nicht aufgestellt werden.

Abg. Schwedding (Z.) spricht über die Universität Münster und erklärt die Angriffe des Abg. Diebnecht auf diese Universität damit, daß in Münster die Tugenden der Sozialdemokratie zu hoch hingen. Er tritt dann für den Ausbau dieser Universität ein.

Abg. v. Gelsner (L.) tritt für Münster ein. Abg. Dr. Jehr, Schend u. Schweinsberg (L.) wendet sich gegen die Professoren Prof. Füllers' Warburg über die Entwürdigung einer evangelischen theologischen Fakultät.

Abg. Dr. Fackelde (Sp.): Ja, aber sie haben auch die wissenschaftliche Forschung zu leiten, und dazu bedürfen sie der Freiheit und Selbstbestimmung. Der Redner fordert Ausbau der Universitätskinderklinik in Königsberg.

Abg. Dr. Diebnecht (Soz.): Die Universitäten sollen freie Republiken des Geistes, freie Forschungsstätten sein — aber Schend u. Schweinsberg hat als ihren Feind die Dienstbarkeit gegen Staat und Kirche enthüllt. Wir freilich meinen, daß ihnen die Wissenschaftselbstgewalt sein muß, und dafür brauchen sie die Selbstverwaltung.

Abg. Dr. Diebnecht (Soz.): Die Universitäten sollen freie Republiken des Geistes, freie Forschungsstätten sein — aber Schend u. Schweinsberg hat als ihren Feind die Dienstbarkeit gegen Staat und Kirche enthüllt.

Abg. Dr. Diebnecht (Soz.): Die Universitäten sollen freie Republiken des Geistes, freie Forschungsstätten sein — aber Schend u. Schweinsberg hat als ihren Feind die Dienstbarkeit gegen Staat und Kirche enthüllt.

Abg. Dr. Diebnecht (Soz.): Die Universitäten sollen freie Republiken des Geistes, freie Forschungsstätten sein — aber Schend u. Schweinsberg hat als ihren Feind die Dienstbarkeit gegen Staat und Kirche enthüllt.

Abg. Dr. Diebnecht (Soz.): Die Universitäten sollen freie Republiken des Geistes, freie Forschungsstätten sein — aber Schend u. Schweinsberg hat als ihren Feind die Dienstbarkeit gegen Staat und Kirche enthüllt.

Abg. Dr. Diebnecht (Soz.): Die Universitäten sollen freie Republiken des Geistes, freie Forschungsstätten sein — aber Schend u. Schweinsberg hat als ihren Feind die Dienstbarkeit gegen Staat und Kirche enthüllt.

Abg. Dr. Diebnecht (Soz.): Die Universitäten sollen freie Republiken des Geistes, freie Forschungsstätten sein — aber Schend u. Schweinsberg hat als ihren Feind die Dienstbarkeit gegen Staat und Kirche enthüllt.

Abg. Dr. Diebnecht (Soz.): Die Universitäten sollen freie Republiken des Geistes, freie Forschungsstätten sein — aber Schend u. Schweinsberg hat als ihren Feind die Dienstbarkeit gegen Staat und Kirche enthüllt.

Abg. Dr. Diebnecht (Soz.): Die Universitäten sollen freie Republiken des Geistes, freie Forschungsstätten sein — aber Schend u. Schweinsberg hat als ihren Feind die Dienstbarkeit gegen Staat und Kirche enthüllt.

Abg. Dr. Diebnecht (Soz.): Die Universitäten sollen freie Republiken des Geistes, freie Forschungsstätten sein — aber Schend u. Schweinsberg hat als ihren Feind die Dienstbarkeit gegen Staat und Kirche enthüllt.

Abg. Dr. Diebnecht (Soz.): Die Universitäten sollen freie Republiken des Geistes, freie Forschungsstätten sein — aber Schend u. Schweinsberg hat als ihren Feind die Dienstbarkeit gegen Staat und Kirche enthüllt.

einen Vortrag über sein Buch hielt, veranstalteten die Göttinger Verbindungen eine Protestversammlung dagegen, daß man diesem Engländer, diesem Ausländer, diesem Friedensfreund — des Schlimmsten, was man heutzutage gegen jemanden sagen kann! — gestattet habe, vor deutschen Studenten zu sprechen.

Charakteristisch ist, das zwar nur ein Konservativer, aber drei Zentrumslente ihre Anwürfe gegen mich gerichtet haben. Das Zentrum ist eben der Feind des Patriotismus.

(Sehr gut bei den Sozialdemokraten. — Inruhe im Zentrum), und hat es deswegen nötig, ein Klein bißchen präconiert aufzutreten. Der Redner glaubt man ihren „Patriotismus“, dem Zentrum nicht, deshalb muß es dreimal unterstreichen: „Wir sind die Patrioten!“ Freilich sind diese Zentrumskritiken von mir völlig abgeprallt.

Wir sind uns ja längst darin einig, daß wir uns über unsere Weltanschauung nicht einig werden. Und selbstverständlich werden wir in diesem Hause des Dreiklassenwahlrechts nicht zu gehen. Wir sind aber auch nicht dazu da, um Ihnen Artigkeiten zu sagen. Wir sind hier nicht in eine ästhetische Teegesellschaft zum 5-Uhr-See eingeladen, um uns mit „Anstand“ mit Ihnen auseinanderzusetzen.

Abg. Dr. Rugban (Sp.) einiguet Dr. Diebnecht, daß der Halleische Ministerzeit auf ganz sachliche Motive zurückzuführen sei.

Abg. Stroffer (L.) führt aus, daß Dr. Diebnecht seine geistige Rede abgedämpft hätte; Diebnecht stelle die russisch-jüdischen Studenten den russischen als Muster hin, diese aber werden Diebnecht's Schmähungen nicht vergessen.

Abg. Stroffer (L.) führt aus, daß Dr. Diebnecht seine geistige Rede abgedämpft hätte; Diebnecht stelle die russisch-jüdischen Studenten den russischen als Muster hin, diese aber werden Diebnecht's Schmähungen nicht vergessen.

In einer persönlichen Bemerkung wendet sich dann Dr. Diebnecht gegen Stroffer und nimmt, da der Präsident schließlich keine Anführungen als nicht persönlich bezeichnet, das Wort zur Geschäftsordnung. Kaum hat er wenige Worte gesprochen, ruft Abg. Jehr u. Jeditz (H.) plötzlich überlaut: Ist denn das eine persönliche Bemerkung?

Abg. Jehr u. Jeditz (H.) plötzlich überlaut: Ist denn das eine persönliche Bemerkung? Das ganze Haus bricht in lautes Lachen aus. Abg. Hoffmann ruft: Herr v. Jeditz hat geschlafen! — Dr. Diebnecht bedauert nun noch, daß der Sprecher der fortschrittlichen Volkspartei kein Wort für die russisch-jüdischen Studenten gefunden hat, wo doch erst jüngst Herr Cassel sich als energischen Vertreter der Juden vorgestellt habe.

Abg. Dittrich (Z.) im Gegenzug zu anderen Rednern Kommissionsberatung, weil man dabei der Einführung des Religionsunterrichts vielleicht doch näherkommen würde.

Das Haus verläßt sich. Montag, 11 Uhr. Kleine Vorlagen, Kultusetat. Schluß gegen 4 Uhr.

Soziales.

Konferenz im Reichsversicherungsamt.

Im Reichsversicherungsamt begann am 4. d. M. unter dem Vorsitz seines Präsidenten Dr. Kaufmann eine Konferenz mit Vertretern der Landesversicherungsämter, Landesversicherungsanstalten und Sonderanstalten.

Der erste Punkt betraf nach einem Bericht der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung insbesondere die Stellungnahme der Versicherungsanstalten zu den Anträgen auf Heilverfahren der freiwillig Versicherten im allgemeinen sowie solcher Personen, die als versicherungsfreie Beamte auf Grund früherer Pflichtversicherung sich freiwillig weiterversichern. Die Mehrheit der Vertreter der Versicherungsanstalten usw. war der Ansicht, daß freiwillig Versicherte hinsichtlich der Gewährung des Heilverfahrens grundsätzlich nicht anders zu behandeln seien als die Zwangsversicherten.

Zu Punkt 2 der Tagesordnung wurde die Frage erörtert, in welchem Umfang die Landesversicherungsanstalten Fälle von Simulation oder krankhafter Neugier beobachtet haben. Auf Grund des Ergebnisses der Verhandlung stellte der Vorsitzende als einstimmige Ansicht der Anwesenden fest, daß Simulation, mag sie das Krankheitsbild ganz oder teilweise bestimmen, sehr selten auf-

trete. Das gleiche gelte von der Rentenamplysthe, die noch seltener beobachtet werde als auf dem Gebiete der Unfallversicherung. Wenn nun auch Anzeichen von krankhafter oder nicht krankhafter Uebertreibung festgestellt worden seien, so sei dies keine Eigentümlichkeit der Arbeiterversicherung, sondern eine allgemein menschliche Erscheinung, die zum Teil auch in den Zeitverhältnissen begründet sei.

Darauf wurden weitere Punkte der Tagesordnung erledigt, die u. a. die Gewährung der Altersgrenze von der Vollendung des 65. Lebensjahres an, die Einrichtung von Sammelkassen sowie die Vernichtung und die Erneuerung von Quittungslisten betrafen. Bei der Frage der Herabsetzung der Altersgrenze auf das 65. Lebensjahr einigte man sich dahin, daß die Prüfung dieser Frage nicht für sich, sondern in Verbindung mit der vom Reichstage geforderten Prüfung über die finanziellen Wirkungen einer Herabsetzung der Altersgrenze für die Altersrente auf 65 Jahre vorzunehmen sei.

Die Zentralkommission der Krankenkassen

hatte zu einer Versammlung die Vorstände und Verwaltungsbeamten, vornehmlich die Krankenkassendirektoren der Krankenkassen Berlin und der Vororte, eingeladen, die am Freitag in den Marine-Sälen stattfand. Betreten waren 48 Berliner Ortskrankenkassen, 3 Berliner Betriebskrankenkassen, 4 Berliner Innungskrankenkassen, 27 Vororts-Ortskrankenkassen, 2 Vororts-Betriebskrankenkassen, 12 freie Hilfskassen. Insgesamt 96 Krankenkassen. Den Jahresbericht der Zentralkommission gab der Vorsitzende Simonswitt. Die Tätigkeit der Zentralkommission war im abgelaufenen Jahr eine sehr rege. Einen erheblichen Teil der Beratungen nahm die Frage der Zentralisation der Krankenkassen in Anspruch.

Nachdem das Leitungsamt in den Besitz der Stadt Berlin übergegangen war, stellte die Stadt Forderungen, die so hoch waren, daß sie nicht angenommen werden konnten. Gegenwärtig schweben Verhandlungen auf der Basis einer jährlich zu zahlenden Pauschalgebühr.

Ein von den Zahnärzten geforderter einheitlicher Vertrag mußte abgelehnt werden. Der Ärzte-Verein Groß-Berlin hat angekündigt, daß er einheitliche Forderungen einreichen wolle. Das Organ des Leipziger Ärzteverbandes warnt dagegen in jeder Nummer vor dem Abschluß von Verträgen mit den Krankenkassen.

Die Betriebskrankenkasse der Stadt Berlin hat den Antrag gestellt, im Institut der Zentralkommission Röntgen auszubilden, damit die Gewähr vorhanden ist, daß den Patienten brauchbare Röntgen zur Verfügung stehen. Die Zentralkommission hat in ihrem Heilinstitut im Laufe des Jahres ein Röntgeninstitut geschaffen, weil die Krankenkassen für Röntgenaufnahmen bisher exorbitante Preise zahlen mußten.

Verhandlungen hat die Zentralkommission mit der Landesversicherungsanstalt wegen einer anderweitigen Regelung der Gewährung bei der Bewilligung von Gebissen geführt. Leider fand eine Verständigung bisher nicht statt. Von der Errichtung eines eigenen Zahninstituts ist vorläufig Abstand genommen worden.

Angeschlossen sind der Zentralkommission jetzt 160 Krankenkassen mit 900 000 Mitgliedern. Zur Erledigung der Geschäfte fanden insgesamt 118 Sitzungen statt. Am Schluß des Geschäftsjahres gehörten der Kommission 61 Vertreter an. Die Finanzen sind nicht günstig. Es besteht sogar ein geringes Defizit. Auf Antrag der Revisoren wird der Zentralkommission einstimmig Decharge erteilt.

Den Bericht über das Heilinstitut gab Dr. Kaiserling. Das Institut wurde im Jahre 1912 von 3955 Männern und 1736 Frauen besucht. Die Heilerfolge sind durchaus erfreulich. Dadurch, daß noch ein Arzt engagiert ist, finden die Patienten jetzt von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr abends ärztliche Beratung. Weichmrat Brieger erklärte sodann, daß die Anstalt der Zentralkommission Vorbildlich geworden sei und daß Ärzte aus allen Ländern die Anstalt mit Befriedigung besichtigen. Jüngst hat auch ein Regierungsvertreter mit einer Anzahl Ärzte die Anstalt besichtigt und seine Befriedigung über dieselbe geäußert.

Zum letzten Punkt der Tagesordnung hielt noch der Abgeordnete Genosse Wiebel einen Vortrag über eine Rasterdienstordnung für die Beamten der Krankenkassen und empfahl den Krankenkassenvorständen diese Dienstordnung zur Einführung.

Zur Frage des Gehaltsausgleiches im Krankheitsfall. In der Frage, ob erkrankten Gehilfen die durch § 63 des Handbuchs gewährleistete Gehaltszahlung für sechs Wochen durch Vertrag entzogen werden kann, hat am Freitag mit Recht die I. Kammer des Berliner Kaufmannsgerichts entschieden, daß § 63 zwingendes Recht ist. Also auch wenn vertraglich vereinbart war, daß dem Gehilfen für Krankheitsfälle kein Gehalt zusteht, hat er es zu beanspruchen, da diese Vereinbarung ungültig ist. — Im entgegengekehrten Sinne entschied kürzlich leider die 3. Kammer desselben Gerichts.

Jugendveranstaltungen.

Lichtenberg. Am Sonntag, den 13. April, findet im Schwarzen Adler, Lichtenberg, Frankfurter Chaussee 5/6, nachmittags 1½ Uhr, eine Jugendfeier statt. An derselben wirken mit: Der Berliner Volkschor, Fiedler: Herr Dr. Ernst Jander; Regitation: Herr Otto Bremer; Wirtin: Frau Emil Ullhorn. Programm: a) 10 U. Lied in den Verkaufsstellen der Konsumgenossenschaft zu haben; Jugendliche unter 18 Jahren haben freien Eintritt. Schon das besonders ausgewählte Programm wird zahlreicher Besuch erwartet.

Theater und Vergnügungen

(Siehe Wochen-Spielplan.)

Freie Volkshöhne.

Sonntag, den 6. April, nachm. 3 Uhr:

Deutsches Schauspielhaus, 7. Abteilung (Gruppe 30-31): Der Kampf ums Rollenrolle.

Thalia-Theater, 4/5. Abteilung (Gruppe 16-20): Kulturpalast.

Herrnfeld-Theater, 3. Abteilung (Gruppe 11 u. 12): Eine glückliche Ehe.

Reißberg-Theater, 2 u. 8. Abteilung (Gruppe 7 u. 8): Francillon.

Montag, den 7. April, abends 8 Uhr:

Deutsches Schauspielhaus, Abendabteilung 3 (10. Abend): Ein idealer Gatte.

Leffing-Theater, 9. Abteilung (Gruppe 35-40): Glaube und Heimat.

Neue Freie Volkshöhne. Sonntag, den 6. April, nachm. 5 1/2 Uhr:

Deutsches Theater: Ventheslea. Kammeropernhaus: Erdgeist.

Neues Volks-Theater: Helden. Theater des Westens: Der Frauenstörer.

Schiller-Theater O.: Das Konzert. Schiller-Theater Charl.: Die Jungfrau von Orleans.

Theater in der Königgrätzer Straße: Hundstage.

Metropol-Theater: Leichte Kavallerie. Flotte Purtsche.

Neues Theater: Der fidele Bauer. Kleines Theater: Und das Licht scheint in der Finsternis.

Trianon-Theater: Der selbige Toupinel. Deutsches Opernhaus: Fiddelo.

Blüthner-Saal: Sinfonie-Konzert. Abends 8 Uhr:

Neues Volks-Theater: Die Hege. Abends 8 1/2 Uhr:

Neues Volks-Theater: Montag, Dienstag und Freitag: Ernst sein. Mittwoch und Sonnabend: Die Hege. Donnerstag: Helden.

Schiller-Theater O. Sonntag, nachmittags 3 Uhr:

Das Konzert. Sonntag, abends 8 Uhr:

Klein Dorrit. Montag, abends 8 Uhr:

Der Andere.

Schiller-Theater Charlottenburg. Sonntag, nachmittags 3 Uhr:

Die Jungfrau von Orleans. Sonntag, abends 8 Uhr:

Cyrano von Bergerac. Montag, abends 8 Uhr:

Cyrano von Bergerac.

Berliner Theater. 8 Uhr: Filmzauber.

Theater in der Königgrätzer Straße. Abends 8 Uhr:

Das Buch einer Frau.

Montis Operetten-Theater (fr. Neues Theater). Ami Nordens 1141. Abends 8 Uhr:

Der Zigeunerprimas.

Theater des Westens. 8 Uhr: Der liebe Augustin. Sonnt. 3 1/2 Uhr: Der Frauenstörer.

Urania

Taubenstraße 48/49. Wissenschaftliches Theater.

Nachmittags 4 Uhr:

Paris und die Königsschlösser von Versailles.

Abends 8 Uhr:

„Hohenzollern“-Fahrten.

Montag 4 Uhr:

„Hohenzollern“-Fahrten.

ZOOLOGISCHER GARTEN
Heute am 1. Sonntag im Monat
Eintritt **25 Pf.**
die Person: 4 Uhr:
Ab nachm. 4 Uhr:
Militär-Konzert.
Tägl. nachm. 4 Uhr: Gr. Konzert.
Neue Jahresabonnements täglich an den Schalterkassen erhältlich.

Passage-Panoptikum

DER LEBENDE LEICHNAM

Das Wunder atavistischen Ver-scheidens. **LEBEND!**

FUSSKÜNSTLER SARTON

Der armlose **PAGANINI**

Alles lebend! Alles ohne Extra-Entree!

Deutsches Schauspielhaus Alt-Heidelberg.

(Karl Heinz: Harry Walden.)

Residenz-Theater. Anfang 8 Uhr:

Die Frau Präsidentin. (Madame la Presidente).

Schwank in 3 Akten von R. Hennequin u. P. Becker.

Morgen und folgende Tage: Die Frau Präsidentin.

Theater am Kollndorfplatz Abends 8 1/2 Uhr:

Extrazug nach Nizza. Sonnabend, 12. April, nachm.: 2. Ausf. der Opernschule d. Städtischen Konferts.

Luisen-Theater Sonntag, nachmittags 3 Uhr:

Im wunderschönen Monat Mai. Sonntag, abends 8 Uhr:

Zur 100. Jahren oder: Napoleons Sieg und Fall. Montag, abends 8 Uhr:

Premiere: Wer war es? oder: Der Film als Detektiv.

ROSE-THEATER

Große Frankfurter Str. 132. Nachmittags 3 Uhr:

Verlassene Frauen. Abends 8 Uhr:

Sherlock Holmes. Montag: Sherlock Holmes.

Trianon-Theater. Täglich 8 Uhr:

Wenn Frauen reisen... Sonntag 3 Uhr: Der selbige Toupinel.

An die schulentlassene Jugend und deren Eltern!

Heute, Sonntag, den 6. April 1918, nachmittags 2 1/2 Uhr im Saale der Brauerei Königstadt, Schönhauser Allee 10-11:

Feier für die schulentlassene Jugend

Mitwirkende:

Gesangverein **Typographia** (M. d. A.-S.-B.) — Rezitation: Herr Schauspieler **Richard** vom Deutschen Theater in Berlin. — Ansprache: Herr **Rudolf Wissell**-Berlin.

Alle Arbeitereltern sind mit ihren schulentlassenen Söhnen und Töchtern freundlichst eingeladen. Das Programm ist aufs beste ausgewählt und verspricht einige genussreiche Stunden. **Eintritt ist vollständig frei.** 284/10*

Thilo'sche Chöre (300 Sänger)

Gesangvereine in Namenlos, Männerchor Ost, Sängerkorps Wedding (Mitglieder des D. A.-S.-B., Gau Berlin und Umgegend)

Chormeister: **Emil Thilo**

Sonntag, den 13. April, im großen Saale der Brauerei Friedrichshain, am Friedrichshain

KONZERT

Mitwirkende: Konzertsängerin Fräulein **Meta Zlotnicka** (Sopran) Berliner Konzerthausorchester (Leitung: Fr. v. Blon)

U. a. gelangt zur **Erntelied** von Oskar Fried

Saallöffnung 5 Uhr, Konzertbeginn präz. 6 Uhr. Eintritt 60 Pf., an der Kasse 75 Pf.

Kinder unter 10 Jahren haben keinen Zutritt. 58/18

„Clou“ :: Berliner :: Konzerthaus

Mauerstraße 82. — Zimmerstraße 90/91.

Heute: **3 Kapellen!!!**

Philharmonisches Bläserorchester aus Mailand, Dir.: Maestro **Loreto Tesona**. Musik des **Kaiser Franz-Regmts.**, Dirig. Oberm. **Becker**. Musik des **1. Garde-Dr.-Regts.**, Dirig. Oberm. **Baarz**.

Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 Pf. Anfang 8 Uhr. Morgen Montag: **Großes Doppel-Konzert.**

Berliner Kindl-Brauerei-Ausschank

Hermannstr. 214/18 Neukölln Fernspr.: Neukölln 79. Oskonom: **Robert Bergner**.

Den verehrl. Vereinen, Gewerkschaften, Korporationen usw. stehen **Säle** zur Abhaltung von **Versammlungen**, **Konzerten**, **Festlichkeiten** usw. zur Verfügung.

4 Verbands - Kegelbahnen stehen zur Benutzung.

Jeden Sonntag im Garten: **Großes Extra-Konzert** ausgeführt von den Musikvereinen „Harmonie“ und „Echo“.

Anfang 3 Uhr. Im Saal: **Großer Ball.**

Reichshallen-Theater

Stettiner Sänger. „**Bühnen-Größen**“

Burleske von **Meysel** und **Britton**.

Anfang 7 1/2 Uhr.

UT

Lichtspiele

Urban Gad's Meisterwerk

„Der Tod in Sevilla“ mit **ASTA NIELSEN**

in der Hauptrolle findet täglich einmütige begeisterte Aufnahme

im **Mozartsaal** Nollendorfplatz und in den **fünf U. T.**

Alexanderplatz Unter den Linden Marienplatz

Hafenstraße Reinickendorferstraße 34

Trotz Billesteuer keine erhöhten Preise

Nur noch kurze Zeit!

Zirkus Albert Schumann.

Heute Sonntag, den 6. April: 2 gr. Gala-Vorstellungen. Nachm. 3 1/2 u. abends 7 1/2 Uhr.

Zu der Nachmittags-Vorstellung hat jeder Erwachsene

ein Kind frei auf allen Sitzplätzen.

In beiden Vorstellungen: Das erste April-Programm ohne Kürzung.

In beiden Vorstellungen: Das große Ausstattungstheater: **Der unsichtbare Mensch.**

Zum Schluß: Das Fest des Maharadschah sowie Der Brand des Palastes.

Metropol-Theater. Nachm. 3 Uhr:

Leichte Cavallerie und Flotte Bursche. Abends 8 Uhr:

Die Kino-Königin.

Operette in 3 Akten von Jul. Freund und G. Dornow.

Musik von **Jean Gilbert**. In Szene geföhrt v. Dir. **Rich. Schulz**.

Karl Bachmann **J. Giampietro**

G. Thielscher **V. Norbert**

H. Ballot **J. Russka** **Ly Winter**

Nur noch einige Tage!

Zirkus Barum nebst gr. Raubtier-Dressurschau

Berlin NW, Beusselstraße. vis-a-vis dem Bf. Beusselstraße.

Letzter Sonntag! Sonntag, 6. April, nachm. 4 U.:

Große Fremden- u. Familien-Vorstellung m. ein. erstklass. Prachtprogr.

Abends 8 Uhr: **Gala-Sport-Abend** m. vollständig. neuem Programm.

In allen Vorstellungen die gesamten Raubtier-Dressuren und die übrigen Attraktionen. 2486

CIRCUS CARRÉ

FESTSPIELE

Neukölln, Pflügerstraße.

Sonntag, den 6. April: Zwei

1/4 Gala-Festspiel-Vorstellungen. 8 Uhr.

Nachm. halbe Preise für Kinder. Nachmittags: Das ungekürzte **Premieren-Programm.**

Fahrverb.: Elektr. Straßenb. 5, 13, 20, 27, 28, 29, 30, 47, 48, 58, 63, 89, 94, I, II, P, R.

Auto-Omnibus II. Städtische Straßenb. Stettiner Bahnhof-Urbanstr., Behrenstr., Treptow.

Billets - Vorverkauf bei **A. Wertheim**.

Excelsior - Lichtspielhaus

Neukölln

Bergstraße 151-152
Richardstraße 12-13

Passage

Vom 4.-7. April einschl.

Der Zufall des Glücks.

Großes Lebensdrama in 3 Akten.

Hauptdarsteller: **Waldemar Psylander.**

Als zweiter Schlager im selben Programm:

Sohn der Nacht

Drama in 2 Akten.

Ab 8. April bis 10. April inkl.

Buckelhannes.

Die Tragödie eines Häßlichen in 3 Akten.

Außerdem:

(?) Ein rätselhafter Fall. (?)

Drama in 2 Akten.

Jede Woche zweimal neues Programm, enthaltend zwei große Schlager.

Boigt-Theater.
 Sonntag, den 6. April 1913:
 Nachmittags 3 Uhr: **Entehrt.**
 Abends 7 Uhr:
Im Irrenhause.
 Schauspiel in 9 Bildern von G. Basse.
 Raffeneröffnung 10 Uhr. Anf. 3 u. 7 Uhr.

„Cines“
Nollendorf-Theater
 Nollendorfplatz 4.
 Die Sensation von Berlin!
Quo vadis?
 Das gewaltigste Film-Drama aller Zeiten!
 Alleiniges Aufführungsrecht.
Heute Sonntag:
 Matinee 3 u. 5 Uhr
 Abends 7 und 9 Uhr.
 Eintrittspreise 1-3 M.
 (Logen 4 M.)
 Vorverkauf täglich von 10 Uhr ab
 an der Kasse.

Walhalla-Theater.
 Weinbergsweg 19/20. Täglich 8 1/2 Uhr
Parasie: Walhalla!
 Große Jahresrevue.
 Vorzugssparten haben täglich Günstigkeit.
 Heute, nachm. 8 1/2 Uhr:
Hasemanns Töchter.

HAMMER
Licht
Spiele
 Am Potsdamer-Platz
Wo ist Coletti?
 Kino-Posse
 von
Franz v. Schönthan.
 Hauptdarsteller in der
 Hauptrolle:
Magde Lessing
 vom
Metropol-Theater
Hans Junkermann
 Allein. Aufführungsrecht.
 Von 4-5, Sonnt. v. 3-5
Königin Luise
 I. und II. Teil
 und das große Programm
 zu halb. Kassapreisen
 5, 10, 20, 30, 40 Pf. u. 1 M.

Casino-Theater
 Lotharinger Str. 37. Täglich 8 Uhr.
 Stürme der Heiterkeit erregt
 die neue urkomische Posse
Arturs Flitterwochen.
 Dazu der erfrischende hunte Teil.
 Nur Altkassierer 1. Rang.
 Heute 4 Uhr: Die Hochzeiterin.
Herrnfeld
Theater
Schonzeit-
Jäger.
 Komödie in 2 Akten von
 Antop u. Donat Herrnsfeld.
Liebesprobe.
 Plauderei in 1 Akt v. Ernst Klein.
 Anfang 8 Uhr.
 Vorverkauf 11-2 (Theaterkasse).

Admiralspalast
Eis-Arena
 Abends 9 Uhr:
 Das sensationelle Eisballett
Flirt in St. Moritz.
 Die kleine Charlotte.
 Bis 6 Uhr und von 10 1/2 Uhr
halbe Kassapreise.
 Restaurant 1. Rang.
 Wein- und Bier-Abteilung.

Admiralspalast
Eis-Arena
 Abends 9 Uhr:
 Das sensationelle Eisballett
Flirt in St. Moritz.
 Die kleine Charlotte.
 Bis 6 Uhr und von 10 1/2 Uhr
halbe Kassapreise.
 Restaurant 1. Rang.
 Wein- und Bier-Abteilung.

Möbel-Teilzahlung
 Vorwärtsleser erhalten
Stube und Küche
 von 15 Mark,
 einzelne Stücke
 3 M. Anzahlung an.
Tannenzapf
 Blumenstr. 2.

Landparzelle! billig, ankerch
 gültiger Kauf. Direkt am Bahnh.
 Wald, Wasser, eventuell ohne Straßen-
 kosten. Vorwärts-lesern schon mit
 100 Mark Anzahlung. Kleine jähr-
 liche Teilzahlung. R. Buchholz,
 NO. 48, Kniprodstraße 19. 64/7



Pharus-Säle
 Müllerstraße 142 — Amt: Mb. 645. — Müllerstraße 142
Jeden Sonntag im großen Saal (zweiter Stock) Anfang 5 Uhr.
 Den Vereinen, Gewerkschaften usw. stelle meine großen Säle, 600, 1000 und 1500 Personen fassend, zu Versammlungen, Konzerten und Festlichkeiten zur Verfügung. sind zu Sitzungen oder Übungsstunden noch an einigen Tagen zu vergeben. 496/1
5 Vereinszimmer
5 Verbands-Kegelbahnen.

Folies Caprice.
 Des Löwen Erwachen.
 Posse von Bernhard Hasel.
Der Rehböck.
 Posse mit Gesang von Theo Gallon.
Flohs Seitensprünge.
 Posse von Glinger und Lauffig.
 Anfang 8 1/2 Uhr. Vorverf. 11-2 Uhr.

Theater Königstadt-Gasino.
 Ude Holzmarkt u. Alexanderstraße.
 1. Winter- u. 2. Winter- u. 3. Winter- u. 4. Winter- u. 5. Winter- u. 6. Winter- u. 7. Winter- u. 8. Winter- u. 9. Winter- u. 10. Winter- u. 11. Winter- u. 12. Winter- u. 13. Winter- u. 14. Winter- u. 15. Winter- u. 16. Winter- u. 17. Winter- u. 18. Winter- u. 19. Winter- u. 20. Winter- u. 21. Winter- u. 22. Winter- u. 23. Winter- u. 24. Winter- u. 25. Winter- u. 26. Winter- u. 27. Winter- u. 28. Winter- u. 29. Winter- u. 30. Winter- u. 31. Winter- u. 32. Winter- u. 33. Winter- u. 34. Winter- u. 35. Winter- u. 36. Winter- u. 37. Winter- u. 38. Winter- u. 39. Winter- u. 40. Winter- u. 41. Winter- u. 42. Winter- u. 43. Winter- u. 44. Winter- u. 45. Winter- u. 46. Winter- u. 47. Winter- u. 48. Winter- u. 49. Winter- u. 50. Winter- u. 51. Winter- u. 52. Winter- u. 53. Winter- u. 54. Winter- u. 55. Winter- u. 56. Winter- u. 57. Winter- u. 58. Winter- u. 59. Winter- u. 60. Winter- u. 61. Winter- u. 62. Winter- u. 63. Winter- u. 64. Winter- u. 65. Winter- u. 66. Winter- u. 67. Winter- u. 68. Winter- u. 69. Winter- u. 70. Winter- u. 71. Winter- u. 72. Winter- u. 73. Winter- u. 74. Winter- u. 75. Winter- u. 76. Winter- u. 77. Winter- u. 78. Winter- u. 79. Winter- u. 80. Winter- u. 81. Winter- u. 82. Winter- u. 83. Winter- u. 84. Winter- u. 85. Winter- u. 86. Winter- u. 87. Winter- u. 88. Winter- u. 89. Winter- u. 90. Winter- u. 91. Winter- u. 92. Winter- u. 93. Winter- u. 94. Winter- u. 95. Winter- u. 96. Winter- u. 97. Winter- u. 98. Winter- u. 99. Winter- u. 100. Winter- u. 101. Winter- u. 102. Winter- u. 103. Winter- u. 104. Winter- u. 105. Winter- u. 106. Winter- u. 107. Winter- u. 108. Winter- u. 109. Winter- u. 110. Winter- u. 111. Winter- u. 112. Winter- u. 113. Winter- u. 114. Winter- u. 115. Winter- u. 116. Winter- u. 117. Winter- u. 118. Winter- u. 119. Winter- u. 120. Winter- u. 121. Winter- u. 122. Winter- u. 123. Winter- u. 124. Winter- u. 125. Winter- u. 126. Winter- u. 127. Winter- u. 128. Winter- u. 129. Winter- u. 130. Winter- u. 131. Winter- u. 132. Winter- u. 133. Winter- u. 134. Winter- u. 135. Winter- u. 136. Winter- u. 137. Winter- u. 138. Winter- u. 139. Winter- u. 140. Winter- u. 141. Winter- u. 142. Winter- u. 143. Winter- u. 144. Winter- u. 145. Winter- u. 146. Winter- u. 147. Winter- u. 148. Winter- u. 149. Winter- u. 150. Winter- u. 151. Winter- u. 152. Winter- u. 153. Winter- u. 154. Winter- u. 155. Winter- u. 156. Winter- u. 157. Winter- u. 158. Winter- u. 159. Winter- u. 160. Winter- u. 161. Winter- u. 162. Winter- u. 163. Winter- u. 164. Winter- u. 165. Winter- u. 166. Winter- u. 167. Winter- u. 168. Winter- u. 169. Winter- u. 170. Winter- u. 171. Winter- u. 172. Winter- u. 173. Winter- u. 174. Winter- u. 175. Winter- u. 176. Winter- u. 177. Winter- u. 178. Winter- u. 179. Winter- u. 180. Winter- u. 181. Winter- u. 182. Winter- u. 183. Winter- u. 184. Winter- u. 185. Winter- u. 186. Winter- u. 187. Winter- u. 188. Winter- u. 189. Winter- u. 190. Winter- u. 191. Winter- u. 192. Winter- u. 193. Winter- u. 194. Winter- u. 195. Winter- u. 196. Winter- u. 197. Winter- u. 198. Winter- u. 199. Winter- u. 200. Winter- u. 201. Winter- u. 202. Winter- u. 203. Winter- u. 204. Winter- u. 205. Winter- u. 206. Winter- u. 207. Winter- u. 208. Winter- u. 209. Winter- u. 210. Winter- u. 211. Winter- u. 212. Winter- u. 213. Winter- u. 214. Winter- u. 215. Winter- u. 216. Winter- u. 217. Winter- u. 218. Winter- u. 219. Winter- u. 220. Winter- u. 221. Winter- u. 222. Winter- u. 223. Winter- u. 224. Winter- u. 225. Winter- u. 226. Winter- u. 227. Winter- u. 228. Winter- u. 229. Winter- u. 230. Winter- u. 231. Winter- u. 232. Winter- u. 233. Winter- u. 234. Winter- u. 235. Winter- u. 236. Winter- u. 237. Winter- u. 238. Winter- u. 239. Winter- u. 240. Winter- u. 241. Winter- u. 242. Winter- u. 243. Winter- u. 244. Winter- u. 245. Winter- u. 246. Winter- u. 247. Winter- u. 248. Winter- u. 249. Winter- u. 250. Winter- u. 251. Winter- u. 252. Winter- u. 253. Winter- u. 254. Winter- u. 255. Winter- u. 256. Winter- u. 257. Winter- u. 258. Winter- u. 259. Winter- u. 260. Winter- u. 261. Winter- u. 262. Winter- u. 263. Winter- u. 264. Winter- u. 265. Winter- u. 266. Winter- u. 267. Winter- u. 268. Winter- u. 269. Winter- u. 270. Winter- u. 271. Winter- u. 272. Winter- u. 273. Winter- u. 274. Winter- u. 275. Winter- u. 276. Winter- u. 277. Winter- u. 278. Winter- u. 279. Winter- u. 280. Winter- u. 281. Winter- u. 282. Winter- u. 283. Winter- u. 284. Winter- u. 285. Winter- u. 286. Winter- u. 287. Winter- u. 288. Winter- u. 289. Winter- u. 290. Winter- u. 291. Winter- u. 292. Winter- u. 293. Winter- u. 294. Winter- u. 295. Winter- u. 296. Winter- u. 297. Winter- u. 298. Winter- u. 299. Winter- u. 300. Winter- u. 301. Winter- u. 302. Winter- u. 303. Winter- u. 304. Winter- u. 305. Winter- u. 306. Winter- u. 307. Winter- u. 308. Winter- u. 309. Winter- u. 310. Winter- u. 311. Winter- u. 312. Winter- u. 313. Winter- u. 314. Winter- u. 315. Winter- u. 316. Winter- u. 317. Winter- u. 318. Winter- u. 319. Winter- u. 320. Winter- u. 321. Winter- u. 322. Winter- u. 323. Winter- u. 324. Winter- u. 325. Winter- u. 326. Winter- u. 327. Winter- u. 328. Winter- u. 329. Winter- u. 330. Winter- u. 331. Winter- u. 332. Winter- u. 333. Winter- u. 334. Winter- u. 335. Winter- u. 336. Winter- u. 337. Winter- u. 338. Winter- u. 339. Winter- u. 340. Winter- u. 341. Winter- u. 342. Winter- u. 343. Winter- u. 344. Winter- u. 345. Winter- u. 346. Winter- u. 347. Winter- u. 348. Winter- u. 349. Winter- u. 350. Winter- u. 351. Winter- u. 352. Winter- u. 353. Winter- u. 354. Winter- u. 355. Winter- u. 356. Winter- u. 357. Winter- u. 358. Winter- u. 359. Winter- u. 360. Winter- u. 361. Winter- u. 362. Winter- u. 363. Winter- u. 364. Winter- u. 365. Winter- u. 366. Winter- u. 367. Winter- u. 368. Winter- u. 369. Winter- u. 370. Winter- u. 371. Winter- u. 372. Winter- u. 373. Winter- u. 374. Winter- u. 375. Winter- u. 376. Winter- u. 377. Winter- u. 378. Winter- u. 379. Winter- u. 380. Winter- u. 381. Winter- u. 382. Winter- u. 383. Winter- u. 384. Winter- u. 385. Winter- u. 386. Winter- u. 387. Winter- u. 388. Winter- u. 389. Winter- u. 390. Winter- u. 391. Winter- u. 392. Winter- u. 393. Winter- u. 394. Winter- u. 395. Winter- u. 396. Winter- u. 397. Winter- u. 398. Winter- u. 399. Winter- u. 400. Winter- u. 401. Winter- u. 402. Winter- u. 403. Winter- u. 404. Winter- u. 405. Winter- u. 406. Winter- u. 407. Winter- u. 408. Winter- u. 409. Winter- u. 410. Winter- u. 411. Winter- u. 412. Winter- u. 413. Winter- u. 414. Winter- u. 415. Winter- u. 416. Winter- u. 417. Winter- u. 418. Winter- u. 419. Winter- u. 420. Winter- u. 421. Winter- u. 422. Winter- u. 423. Winter- u. 424. Winter- u. 425. Winter- u. 426. Winter- u. 427. Winter- u. 428. Winter- u. 429. Winter- u. 430. Winter- u. 431. Winter- u. 432. Winter- u. 433. Winter- u. 434. Winter- u. 435. Winter- u. 436. Winter- u. 437. Winter- u. 438. Winter- u. 439. Winter- u. 440. Winter- u. 441. Winter- u. 442. Winter- u. 443. Winter- u. 444. Winter- u. 445. Winter- u. 446. Winter- u. 447. Winter- u. 448. Winter- u. 449. Winter- u. 450. Winter- u. 451. Winter- u. 452. Winter- u. 453. Winter- u. 454. Winter- u. 455. Winter- u. 456. Winter- u. 457. Winter- u. 458. Winter- u. 459. Winter- u. 460. Winter- u. 461. Winter- u. 462. Winter- u. 463. Winter- u. 464. Winter- u. 465. Winter- u. 466. Winter- u. 467. Winter- u. 468. Winter- u. 469. Winter- u. 470. Winter- u. 471. Winter- u. 472. Winter- u. 473. Winter- u. 474. Winter- u. 475. Winter- u. 476. Winter- u. 477. Winter- u. 478. Winter- u. 479. Winter- u. 480. Winter- u. 481. Winter- u. 482. Winter- u. 483. Winter- u. 484. Winter- u. 485. Winter- u. 486. Winter- u. 487. Winter- u. 488. Winter- u. 489. Winter- u. 490. Winter- u. 491. Winter- u. 492. Winter- u. 493. Winter- u. 494. Winter- u. 495. Winter- u. 496. Winter- u. 497. Winter- u. 498. Winter- u. 499. Winter- u. 500. Winter- u. 501. Winter- u. 502. Winter- u. 503. Winter- u. 504. Winter- u. 505. Winter- u. 506. Winter- u. 507. Winter- u. 508. Winter- u. 509. Winter- u. 510. Winter- u. 511. Winter- u. 512. Winter- u. 513. Winter- u. 514. Winter- u. 515. Winter- u. 516. Winter- u. 517. Winter- u. 518. Winter- u. 519. Winter- u. 520. Winter- u. 521. Winter- u. 522. Winter- u. 523. Winter- u. 524. Winter- u. 525. Winter- u. 526. Winter- u. 527. Winter- u. 528. Winter- u. 529. Winter- u. 530. Winter- u. 531. Winter- u. 532. Winter- u. 533. Winter- u. 534. Winter- u. 535. Winter- u. 536. Winter- u. 537. Winter- u. 538. Winter- u. 539. Winter- u. 540. Winter- u. 541. Winter- u. 542. Winter- u. 543. Winter- u. 544. Winter- u. 545. Winter- u. 546. Winter- u. 547. Winter- u. 548. Winter- u. 549. Winter- u. 550. Winter- u. 551. Winter- u. 552. Winter- u. 553. Winter- u. 554. Winter- u. 555. Winter- u. 556. Winter- u. 557. Winter- u. 558. Winter- u. 559. Winter- u. 560. Winter- u. 561. Winter- u. 562. Winter- u. 563. Winter- u. 564. Winter- u. 565. Winter- u. 566. Winter- u. 567. Winter- u. 568. Winter- u. 569. Winter- u. 570. Winter- u. 571. Winter- u. 572. Winter- u. 573. Winter- u. 574. Winter- u. 575. Winter- u. 576. Winter- u. 577. Winter- u. 578. Winter- u. 579. Winter- u. 580. Winter- u. 581. Winter- u. 582. Winter- u. 583. Winter- u. 584. Winter- u. 585. Winter- u. 586. Winter- u. 587. Winter- u. 588. Winter- u. 589. Winter- u. 590. Winter- u. 591. Winter- u. 592. Winter- u. 593. Winter- u. 594. Winter- u. 595. Winter- u. 596. Winter- u. 597. Winter- u. 598. Winter- u. 599. Winter- u. 600. Winter- u. 601. Winter- u. 602. Winter- u. 603. Winter- u. 604. Winter- u. 605. Winter- u. 606. Winter- u. 607. Winter- u. 608. Winter- u. 609. Winter- u. 610. Winter- u. 611. Winter- u. 612. Winter- u. 613. Winter- u. 614. Winter- u. 615. Winter- u. 616. Winter- u. 617. Winter- u. 618. Winter- u. 619. Winter- u. 620. Winter- u. 621. Winter- u. 622. Winter- u. 623. Winter- u. 624. Winter- u. 625. Winter- u. 626. Winter- u. 627. Winter- u. 628. Winter- u. 629. Winter- u. 630. Winter- u. 631. Winter- u. 632. Winter- u. 633. Winter- u. 634. Winter- u. 635. Winter- u. 636. Winter- u. 637. Winter- u. 638. Winter- u. 639. Winter- u. 640. Winter- u. 641. Winter- u. 642. Winter- u. 643. Winter- u. 644. Winter- u. 645. Winter- u. 646. Winter- u. 647. Winter- u. 648. Winter- u. 649. Winter- u. 650. Winter- u. 651. Winter- u. 652. Winter- u. 653. Winter- u. 654. Winter- u. 655. Winter- u. 656. Winter- u. 657. Winter- u. 658. Winter- u. 659. Winter- u. 660. Winter- u. 661. Winter- u. 662. Winter- u. 663. Winter- u. 664. Winter- u. 665. Winter- u. 666. Winter- u. 667. Winter- u. 668. Winter- u. 669. Winter- u. 670. Winter- u. 671. Winter- u. 672. Winter- u. 673. Winter- u. 674. Winter- u. 675. Winter- u. 676. Winter- u. 677. Winter- u. 678. Winter- u. 679. Winter- u. 680. Winter- u. 681. Winter- u. 682. Winter- u. 683. Winter- u. 684. Winter- u. 685. Winter- u. 686. Winter- u. 687. Winter- u. 688. Winter- u. 689. Winter- u. 690. Winter- u. 691. Winter- u. 692. Winter- u. 693. Winter- u. 694. Winter- u. 695. Winter- u. 696. Winter- u. 697. Winter- u. 698. Winter- u. 699. Winter- u. 700. Winter- u. 701. Winter- u. 702. Winter- u. 703. Winter- u. 704. Winter- u. 705. Winter- u. 706. Winter- u. 707. Winter- u. 708. Winter- u. 709. Winter- u. 710. Winter- u. 711. Winter- u. 712. Winter- u. 713. Winter- u. 714. Winter- u. 715. Winter- u. 716. Winter- u. 717. Winter- u. 718. Winter- u. 719. Winter- u. 720. Winter- u. 721. Winter- u. 722. Winter- u. 723. Winter- u. 724. Winter- u. 725. Winter- u. 726. Winter- u. 727. Winter- u. 728. Winter- u. 729. Winter- u. 730. Winter- u. 731. Winter- u. 732. Winter- u. 733. Winter- u. 734. Winter- u. 735. Winter- u. 736. Winter- u. 737. Winter- u. 738. Winter- u. 739. Winter- u. 740. Winter- u. 741. Winter- u. 742. Winter- u. 743. Winter- u. 744. Winter- u. 745. Winter- u. 746. Winter- u. 747. Winter- u. 748. Winter- u. 749. Winter- u. 750. Winter- u. 751. Winter- u. 752. Winter- u. 753. Winter- u. 754. Winter- u. 755. Winter- u. 756. Winter- u. 757. Winter- u. 758. Winter- u. 759. Winter- u. 760. Winter- u. 761. Winter- u. 762. Winter- u. 763. Winter- u. 764. Winter- u. 765. Winter- u. 766. Winter- u. 767. Winter- u. 768. Winter- u. 769. Winter- u. 770. Winter- u. 771. Winter- u. 772. Winter- u. 773. Winter- u. 774. Winter- u. 775. Winter- u. 776. Winter- u. 777. Winter- u. 778. Winter- u. 779. Winter- u. 780. Winter- u. 781. Winter- u. 782. Winter- u. 783. Winter- u. 784. Winter- u. 785. Winter- u. 786. Winter- u. 787. Winter- u. 788. Winter- u. 789. Winter- u. 790. Winter- u. 791. Winter- u. 792. Winter- u. 793. Winter- u. 794. Winter- u. 795. Winter- u. 796. Winter- u. 797. Winter- u. 798. Winter- u. 799. Winter- u. 800. Winter- u. 801. Winter- u. 802. Winter- u. 803. Winter- u. 804. Winter- u. 805. Winter- u. 806. Winter- u. 807. Winter- u. 808. Winter- u. 809. Winter- u. 810. Winter- u. 811. Winter- u. 812. Winter- u. 813. Winter- u. 814. Winter- u. 815. Winter- u. 816. Winter- u. 817. Winter- u. 818. Winter- u. 819. Winter- u. 820. Winter- u. 821. Winter- u. 822. Winter- u. 823. Winter- u. 824. Winter- u. 825. Winter- u. 826. Winter- u. 827. Winter- u. 828. Winter- u. 829. Winter- u. 830. Winter- u. 831. Winter- u. 832. Winter- u. 833. Winter- u. 834. Winter- u. 835. Winter- u. 836. Winter- u. 837. Winter- u. 838. Winter- u. 839. Winter- u. 840. Winter- u. 841. Winter- u. 842. Winter- u. 843. Winter- u. 844. Winter- u. 845. Winter- u. 846. Winter- u. 847. Winter- u. 848. Winter- u. 849. Winter- u. 850. Winter- u. 851. Winter- u. 852. Winter- u. 853. Winter- u. 854. Winter- u. 855. Winter- u. 856. Winter- u. 857. Winter- u. 858. Winter- u. 859. Winter- u. 860. Winter- u. 861. Winter- u. 862. Winter- u. 863. Winter- u. 864. Winter- u. 865. Winter- u. 866. Winter- u. 867. Winter- u. 868. Winter- u. 869. Winter- u. 870. Winter- u. 871. Winter- u. 872. Winter- u. 873. Winter- u. 874. Winter- u. 875. Winter- u. 876. Winter- u. 877. Winter- u. 878. Winter- u. 879. Winter- u. 880. Winter- u. 881. Winter- u. 882. Winter- u. 883. Winter- u. 884. Winter- u. 885. Winter- u. 886. Winter- u. 887. Winter- u. 888. Winter- u. 889. Winter- u. 890. Winter- u. 891. Winter- u. 892. Winter- u. 893. Winter- u. 894. Winter- u. 895. Winter- u. 896. Winter- u. 897. Winter- u. 898. Winter- u. 899. Winter- u. 900. Winter- u. 901. Winter- u. 902. Winter- u. 903. Winter- u. 904. Winter- u. 905. Winter- u. 906. Winter- u. 907. Winter- u. 908. Winter- u. 909. Winter- u. 910. Winter- u. 911. Winter- u. 912. Winter- u. 913. Winter- u. 914. Winter- u. 915. Winter- u. 916. Winter- u. 917. Winter- u. 918. Winter- u. 919. Winter- u. 920. Winter- u. 921. Winter- u. 922. Winter- u. 923. Winter- u. 924. Winter- u. 925. Winter- u. 926. Winter- u. 927. Winter- u. 928. Winter- u. 929. Winter- u. 930. Winter- u. 931. Winter- u. 932. Winter- u. 933. Winter- u. 934. Winter- u. 935. Winter- u. 936. Winter- u. 937. Winter- u. 938. Winter- u. 939. Winter- u. 940. Winter- u. 941. Winter- u. 942. Winter- u. 943. Winter- u. 944. Winter- u. 945. Winter- u. 946. Winter- u. 947. Winter- u. 948. Winter- u. 949. Winter- u. 950. Winter- u. 951. Winter- u. 952. Winter- u. 953. Winter- u. 954. Winter- u. 955. Winter- u. 956. Winter- u. 957. Winter- u. 958. Winter- u. 959. Winter- u. 960. Winter- u. 961. Winter- u. 962. Winter- u. 963. Winter- u. 964. Winter- u. 965. Winter- u. 966. Winter- u. 967. Winter- u. 968. Winter- u. 969. Winter- u. 970. Winter- u. 971. Winter- u. 972. Winter- u. 973. Winter- u. 974. Winter- u. 975. Winter- u. 976. Winter- u. 977. Winter- u. 978. Winter- u. 979. Winter- u. 980. Winter- u. 981. Winter- u. 982. Winter- u. 983. Winter- u. 984. Winter- u. 985. Winter- u. 986. Winter- u. 987. Winter- u. 988. Winter- u. 989. Winter- u. 990. Winter- u. 991. Winter- u. 992. Winter- u. 993. Winter- u. 994. Winter- u. 995. Winter- u. 996. Winter- u. 997. Winter- u. 998. Winter- u. 999. Winter- u. 1000. Winter- u. 1001. Winter- u. 1002. Winter- u. 1003. Winter- u. 1004. Winter- u. 1005. Winter- u. 1006. Winter- u. 1007. Winter- u. 1008. Winter- u. 1009. Winter- u. 1010. Winter- u. 1011. Winter- u. 1012. Winter- u. 1013. Winter- u. 1014. Winter- u. 1015. Winter- u. 1016. Winter- u. 1017. Winter- u. 1018. Winter- u. 1019. Winter- u. 1020. Winter- u. 1021. Winter- u. 1022. Winter- u. 1023. Winter- u. 1024. Winter- u. 1025. Winter- u. 1026. Winter- u. 1027. Winter- u. 1028. Winter- u. 1029. Winter- u. 1030. Winter- u. 1031. Winter- u. 1032. Winter- u. 1033. Winter- u. 1034. Winter- u. 1035. Winter- u. 1036. Winter- u. 1037. Winter- u. 1038. Winter- u. 1039. Winter- u. 1040. Winter- u. 1041. Winter- u. 1042. Winter- u. 1043. Winter- u. 1044. Winter- u. 1045. Winter- u. 1046. Winter- u. 1047. Winter- u. 1048. Winter- u. 1049. Winter- u. 1050. Winter- u. 1051. Winter- u. 1052. Winter- u. 1053. Winter- u. 1054. Winter- u. 1055. Winter- u. 1056. Winter- u. 1057. Winter- u. 1058. Winter- u. 1059. Winter- u. 1060. Winter- u. 1061. Winter- u. 1062. Winter- u. 1063. Winter- u. 1064. Winter- u. 1065. Winter- u. 1066. Winter- u. 1067. Winter- u. 1068. Winter- u. 1069. Winter- u. 1070. Winter- u. 1071. Winter- u. 1072. Winter- u. 1073. Winter- u. 1074. Winter- u. 1075. Winter- u. 1076. Winter- u. 1077. Winter- u. 1078. Winter- u. 1079. Winter- u. 1080. Winter- u. 1081. Winter- u. 1082. Winter- u. 1083. Winter- u. 1084. Winter- u. 1085. Winter- u. 1086. Winter- u. 1087. Winter- u. 1088. Winter- u. 1089. Winter- u. 1090. Winter- u. 1091. Winter- u. 1092. Winter- u. 1093. Winter- u. 1094. Winter- u. 1095. Winter- u. 1096. Winter- u. 1097. Winter- u. 1098. Winter- u. 1099. Winter- u. 1100. Winter- u. 1101. Winter- u. 1102. Winter- u. 1103. Winter- u. 1104. Winter- u. 1105. Winter- u. 1106. Winter- u. 1107. Winter- u. 1108. Winter- u. 1109. Winter- u. 1110. Winter- u. 1111. Winter- u. 1112. Winter- u. 1113. Winter- u. 1114. Winter- u. 1115. Winter- u. 1116. Winter- u. 1117. Winter- u. 1118. Winter- u. 1119. Winter- u. 1120. Winter- u. 1121. Winter- u. 1122. Winter- u. 1123. Winter- u. 1124. Winter- u. 1125. Winter- u. 1126. Winter- u. 1127. Winter- u. 1128. Winter- u. 1129. Winter- u. 1130. Winter- u. 1131. Winter- u. 1132. Winter- u. 1133. Winter- u. 1134. Winter- u. 1135. Winter- u. 1136. Winter- u. 1137. Winter- u. 1138. Winter- u. 1139. Winter- u. 1140. Winter- u. 1141. Winter- u. 1142. Winter- u. 1143. Winter- u. 1144. Winter- u. 1145. Winter- u. 11

Sonntag, den 6. April, mittags 1 Uhr:

Volks-Versammlungen

In den sechs Berliner Wahlkreisen:

Marinehaus, Brandenburger Ufer 1.
Café Gärtner, Holsteiner Ufer 27/28.
Viktoria-Brauerei, Lützowstr. 111/112.
Bockbrauerei, Tempelhofer Berg.
Happoldts Brauerei, Hasenheide 32/38.
Arminhallen, Kommandantenstr. 58/59.
Gewerkschaftshaus, Engelufer 15.
Graumann, Raunynstr. 27.

Süd-Ost, Waldemarstr. 75.
Konzert- und Festsäle, Koppenstr. 29.
Prachtsäle des Ostens, Frankfurter Allee 151/152.
Boekers Gesellschaftshaus, Weberstr. 17.
Comeniusäle, Memeler Straße 67.
Brauerei Friedrichshain, Am Friedrichshain 16-23.

Clysum, Landsberger Allee 40/41.
Prater-Theater, Kastanienallee 7-9.
Porussia-Säle, Ackerstr. 6/7.
Kastanienwäldchen (Inh. Walter), Badstr. 16.
Pharus-Säle, Müllerstr. 142.
Germania-Prachtsäle, Chausseestr. 110.
Moabiter Gesellschaftshaus, Wickestr. 24.

Im Wahlkreise Teltow-Beeskow-Storkow-Charlottenburg:

Bohnsdorf, Villa Kahl, Falkenruh.
Britz, Raddatz, Chausseestr. 39.
Charlottenburg, Volkshaus, Rosinenstr. 3.
Köpenick, Stadttheater, Wilhelmstraße.
Friedenau-Steglitz, Albrechtshof, Steglitz, Albrechtstr. 1a.
Johannisthal, Zur grünen Eiche, Friedrichstr. 10 (12 Uhr).
Königs-Wusterhausen u. Umg., Wedhorn, Altes Schützenhaus.
Lankwitz, Paradiesgarten (Schulz), Mühlenstr. 21.

Mariendorf, Gesellschaftshaus, Chausseestr. 305.
Neukölln, Bartshs Festsäle, Hermannstraße 49.
Hohenstaufensäle, Kottbusser Damm 76.
Passage-Festsäle, Bergstr. 151/152.
Felsch, Riesebeckstr. 49.
Nowawes, Singers Volksgarten, Priesterstraße 31.
Schöneberg, Schlossbrauerei, Hauptstraße 122-124.

Steglitz-Friedenau, Albrechtshof, Steglitz, Albrechtstr. 1a.
Teltow, Souow, Berliner Straße 16.
Tempelhof, „Wilhelmsgarten“, Berliner Straße 9.
Trebbin, „Gesellschaftshaus“ (Emil Schulz) (3 Uhr).
Treptow-Baumschulenweg, „Concordia“, Treptower Park 69.
Wilmersdorf, Viktoriagarten, Wilhelmsäue 114/115.

Im Wahlkreise Nieder-Barnim:

Bernau, Franz Salzmänn, Sasdorfer Straße.
Borsigwalde, Borsigwalder Festsäle, Inh. Richard Hohn.
Friedrichshagen, „Eiskeller“, Friedrichstr. 96/97.
Herzfelde, „Goldener Stern“, Hauptstraße 57 (4 Uhr).
Hoh.-Schönhausen, Frh. Beyher, Berliner Str. 93.
Lichtenberg, „Schwarzer Adler“, Frankf. Chaussee. — Café Bellevue, Bummelsburg, Hauptstraße.

Liebenwalde, Restaurant Wagenheil, Zehdenicker Straße.
Nieder-Schönhausen, „Schwarzer Adler“, Blankenburger Str. 4. Inh. Rettig.
Ober-Schöneweide, „Wilhelminen-hof“.
Oranienburg, „Waldhaus“, Sandhausen.
Pankow, „Zum Kurfürsten“, Berliner Straße 102.
Reinickendorf-Ost, „Schützenhaus“, Residenzstr. 1/2.

Reinickendorf-West, Hartmanns Brauerei, Scharnweberstr. 101/4.
Schönwalde-Schönerlinde, Schulz, Schönwalde (4 Uhr).
Stralau, „Markgrafen-Säle“, Markgrafen-damm 35.
Tegel, Crapps Festsäle, Bahnhofsstr. 1.
Waidmannslust, Hermsdorf, „Bellevue“, Inh. A. Pfeffer, Schlossstraße.
Weißensee, „Schloß Weißensee“.

Tagesordnung:

Volksopfer als Jahrhundertfeier!

Referenten sind: Gustav Bauer. Max Barth. H. Barentin. Dr. A. Bernstein. Adolf Buhl. Otto Büchner. Otto Braun. Paul Brühl. Eugen Brückner. Fritz Carl. Hermann Clajus. Ernst Däumig. Martha Demming. Wilhelm Dentzer. Emil Dittmer. Wilhelm Düwell. Emil Eichhorn. Oskar Ewald. Robert Fendel. Richard Flicher. Karl Freter. Ernst Gehrke. Karl Giebel. Theodor Glocke. Adolf Hoffmann. Karl Hietzhold. Karl Knoll. Joachim Klüb. Karl Jahn. Paul John. Wilhelmine Kähler. Emil Kloth. Georg Ledebour. Dr. Karl Liebnecht. Bruno Lieske. Paul Litfin. Emil Lüdke. Franz Marks. Karl Melle. Albin Mohs. Dr. Julius Moses. Hermann Müller (Parteiwort.). Leo Oitrowski. Wilhelm Pätz. Wilhelm Pieck. Wilhelm Pfannkuch. Hugo Poetzich. Adolf Ritter. Max Sallen. Hermann Silberichmidt. Robert Schmidt. Artur Stadthagen. Heinrich Ströbel. Georg Ucko. Karl Wermuth. Franz Wendel. Hermann Weife. Dr. H. Weyl. Mathilde Wurm. Fritz Zietich. Fritz Zubeil.

Der Einberufer. **Eugen Ernst**, Giesenstr. 16.

Gerichts-Zeitung.

Der „Vorwärts“ vor dem Reichsgericht.

Der Rentier und Ratsherr Peters in Königswalde (Kreis Ostpreußen) ging gegen ein zwölfjähriges Mädchen, das in seinem Haushalt beschäftigt war, mit unfittlichen Handlungen vor.

Diese Sittlichkeitschändung triftierten wir. Das Konsistorium nahm nun keineswegs von Amis wegen eine Korrektur des Schulzeugnisses vor, sondern stellte Strafantrag wegen Beleidigung des Pastors Lehmann.

Seine Revision wurde wider Erwarten am 19. November 1912 vom Reichsgericht verworfen. Das Gericht fand nichts Bedenkliches darin, daß dem Kind zum Vorwurf gemacht war, daß es den Angriffen unterlegen war.

Am 13. Januar befahl das Landgericht mit der Sache nochmals. Es erkannte nun auf Antrag des Staatsanwalts dahin, daß der „Vorwärts“ ein ganzes Buch abdrucken solle.

Dagegen legte der Angeklagte wiederum Revision ein. Der Reichsanwalt trat der Revision im vollen Umfang bei. Wenn das Landgericht sage, die Veröffentlichung aller drei Urteile sei deshalb nötig, weil sonst der Zusammenhang nicht erkennbar sei, so sei dies unzutreffend.

Die kleine Köpenickade,

die kürzlich von dem Schuhmacher Robert Lange in der Matke eines „Staatsanwalts König“ ausgeführt wurde, sollte gestern ihr Nachspiel vor der 4. Strafkammer des Landgerichts I erhalten.

Als Sachverständiger befandete Oberarzt Dr. Falkenberg von der Anstalt Herzberge, daß der Angeklagte ein Mensch ist, der auf der Grenze zwischen Gesundheit und Krankheit steht und zurzeit infolge seiner Beurteilung zu Juchthausstrafe in einem Zustand großer Erregung sich befindet, bei der eine Reihe von krankhaften Momenten mitspielt, so daß er zurzeit nicht verhandlungsfähig erscheint.

Beamten- und Arbeitswilligengere.

Zwei Beleidigungsprozesse, die am Donnerstag vor dem Schöffengericht in Breslau verhandelt wurden, zeigen so recht deutlich die Vertiefung der Arbeitswilligen durch Breslauer Richter.

In Breslau scheint es demnach vorzuziehen zu sein, sich wegen Beamten- und wegen Arbeitswilligenbeleidigung vor den Richtern zu verantworten.

Ein nächtliches Abenteuer,

welches einen sehr tragischen Ausgang genommen hatte, spielte in ein Strafverfahren hinein, welches das Schöffengericht Schneberg beschäftigte.

Eine Frau B. und eine Frau P., zwei gute Freundinnen, sahen am Abend des 27. Februar d. J. im Restaurant „Fürstentof“ Sie gerieten mit zwei Herren, die sich an ihrem Tische niederließen, ins Gespräch.

Streifen eine Rolle spielte. Tatsächlich kamen auch noch zwei „Duz-freunde“ jenes Herrn hinzu. Die beiden Damen wurden schließlich noch zu einer Tasse Tee in der Wohnung eines der Herren eingeladen.

In der Verhandlung gegen Frau B. beantragte der Amts-anwalt 3 Wochen Gefängnis, während Rechtsanwalt Dr. Falbert die Freisprechung beantragte, da es sich offenbar um eine fälschliche Begehung handelte.

Briefkasten der Redaktion.

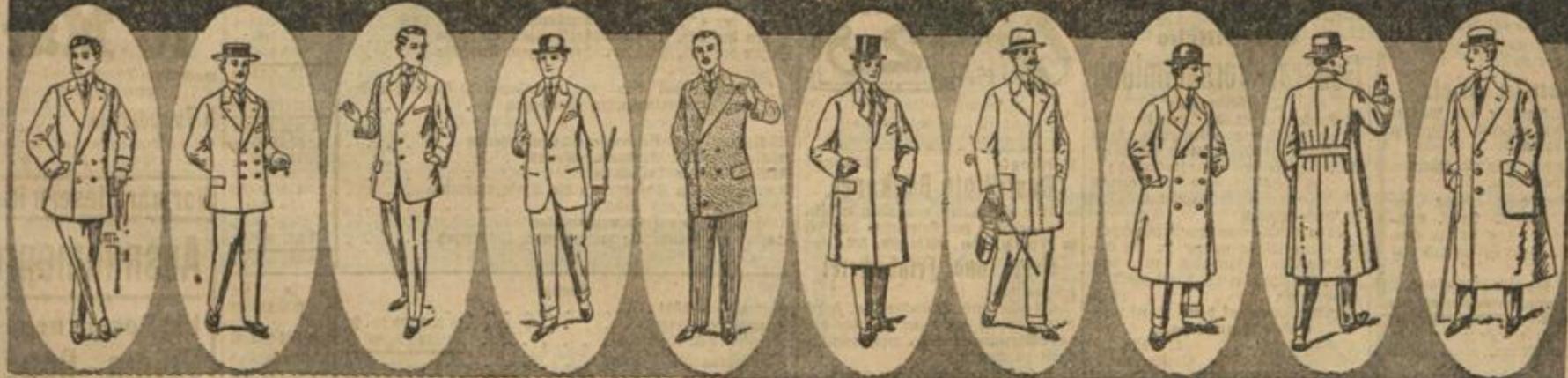
Nr. 23. 69. Wenden Sie sich an einen Rechtsanwalt. — Strubbin. Rein. — Sch. 26. Eine Verpflichtung zum Erscheinen in dem Versteigerungstermin besteht nicht. — Schweiz 99. Wenn das Kind in Deutschland geboren ist, bestellt das deutsche Vormundschaftsgericht einen Vormund.

Witterungsbericht vom 5. April 1913.

Table with columns for Stations, Barometer, Wind, Clouds, and other weather indicators for various locations like Swistkrumbe, Hamburg, Berlin, Frankfurt, München, Wien, Caparanda, Petersburg, Seidls, Aberdeen, Paris.

Wetterprognose für Sonntag, den 6. April 1913. Nachts NW, am Tage mäßig warm bei veränderlicher Bewölkung und frischen nordöstlichen Winden; keine erheblichen Niederschläge.

Deutsche Englische & Amerikanische Herren-Moden 1913



- Jackett-Anzüge, 1reihig: Nr. 502, 504, 506, 508, 510, 512. Jackett-Anzüge, 2reihig: Nr. 3, 5, 7, 8, 10, 11. Frühjahrs-Paletots: Nr. 558, 560, 562, 563, 564, 565, 566, 568. Frühjahrs-Ulster: Nr. 546, 549, 550, 553, 555, 556.

Jünglings-Anzüge, -Ulster u. -Paletots in den oben abgebildeten Formen entsprechend billiger

Kleiderwerke BaerSohn

Spezial-Haus größten Maßstabes für Herren- und Knaben-Kleidung. Chausseestraße 29-30, Große Frankfurter Str. 20, BERLIN, Gegr. 1891, 11 Brückenstraße 11, Schöneberg, Hauptstr. 10

Modernste Maß-Anfertigung aus erstklassigen deutschen, englischen und schottischen Stoffen.

Sonntag von 12 bis 2 geöffnet Der Hauptkatalog kostenlos u. portofrei

Unserem Kollegen
Heinrich Reininghaus
sowie seiner lieben Gattin
zur silbernen Hochzeit die herzlichste
Grüßung!
Die Transportarbeiter der
Schultheisbrauerei, Abt. 1.

Todes-Anzeigen

**Sozialdemokratischer Wahlverein
Neukölln.**
Am 3. April verstarb unser
Parteigenosse, der Südbauarbeiter
Hermann Mayn
(Pflügerstr. 70, 1. Bezirk)
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute
Sonntag, nachmittags 2 1/2 Uhr,
von der Leichenhalle des Gemein-
de-Friedhofes, Mariendorfer
Berg, aus statt.
Um zahlreiche Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

**Deutscher Textilarbeiterverband.
Filiale Berlin.**
Den Mitgliedern zur Nachricht,
dass unsere Kollegin, die Stickerin
Marie Schiefke
gestorben ist.
Die Beerdigung findet am Sonn-
tag, den 6. April, nachmittags
4 Uhr, von der Leichenhalle des
neuen Friedhofes in Baumgarten-
weg, Kirchholzstraße (Bahnhofs-
Baumschulengasse) aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
195/8 Die Ortsverwaltung.

**Deutscher
Transportarbeiter-Verband.
Bezirksverwaltung Groß-Berlin.**
Den Mitgliedern zur Nachricht,
dass unser Kollege, der Industrie-
arbeiter
Richard Stadie
am 4. April im Alter von
23 Jahren verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Dienstag, den 9. April, nach-
mittags 3 Uhr, von der Leichen-
halle des Thomas-Kirchhofes,
Hermannstraße, aus statt.
Den Mitgliedern ferner zur
Nachricht, dass unser Kollege, der
Bierfahrer
Karl Dähn
am 25. März im Alter von
43 Jahren verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
63/15 Die Bezirksverwaltung.

**Verband d. Gemeinde- u. Staatsarb.
Filiale Groß-Berlin.**
Unserem Mitgliedern zur Nach-
richt, dass der Kollege
Valentin Welz
weilher im Betriebe des Wasser-
werkes Berlin-Zehlendorf beschäftigt
war, verstorben ist.
Wir werden ihm ein ehrendes
Andenken bewahren.
Die Beerdigung findet am
Montag, den 7. April, nach-
mittags 3 Uhr, von der Leichen-
halle des Zehlener Friedhofes aus
statt.
33/13 Die Ortsverwaltung.

Am Sonntagabend verschied
mein lieber Mann, unser guter
Vater
Hermann Birnbaum
im 54. Lebensjahre.
Um hieses Beileid bitte
Selma Birnbaum v. Kinder
Sohnstraße 14.
Ort und Datum der Beerdigung
wird noch bekanntgegeben.

Für die überaus herzliche Teil-
nahme bei der Beerdigung meines
lieben Mannes, unseres guten Vaters
Ernst Klammer
sagen wir allen Freunden und Be-
kannnten, insbesondere den
Kollegen der Sozialdemokratischen
Wahlverein, Bezirk Nittenberg, dem
Deutschen Metallarbeiterverband, den
Mitgliedern der Krankens- und Sterbe-
kassen der Arbeiter, den Kollegen
der Firma Klinker, den Kollegen
der Firma Dühring unseren herzlichsten
Dank.
Witwe Anna Klammer nebst Kindern.

Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme bei der Beerdigung meines
lieben Mannes und guten Vaters
Gustav Stolze
sagen wir allen Verwandten, Freun-
den und Bekannten, insbesondere den
Kollegen der Hausverwaltung der
H. E. W. (Häckerstraße), sowie dem
Verband der Arbeiter der Deutlich-
lands unseren herzlichsten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen
Witwe Berta Stolze
nebst Sohn.

**Orts-Krankenkasse
der
Tabakfabrikarbeiter
zu Berlin.**
Einladung zur
**Ordentlichen
General-Versammlung**
am Montag, den 11. April 1913,
abends 8 1/2 Uhr, nach dem Tofal
des Herrn Boh, Weberstr. 6.
Tagesordnung:
1. Vorlesen des Protokolls der letzten
Generalversammlung.
2. Beschlussfassung über die Abnahme
der Jahresrechnung für 1912.
3. Verschiedenes.
265/2
Der Vorstand.

**Innungs-Krankenkasse
der Tischler-Innung.
General-Versammlung**
der
Vertreter der Kassennmitglieder
und der Innungsmitglieder
am Dienstag, den 15. April 1913,
abds. 8 Uhr, im „Gemeinschaftshaus“,
Soal I, Engelster 15.
Tagesordnung:
1. Bericht des Vorstandes. 2. Ab-
nahme der Jahresrechnung pro 1912
und Bericht der Revisoren. 3. Ver-
schiedenes. 267/20
Um pünktliches Erscheinen wird
ersucht.
Der Vorstand.

**Ortskrankenkasse
der Weber
und verwandten Gewerbe.
General-Versammlung**
öffentlicher Delegierten
am Sonntag, den 13. April 1913,
vormittags 10 1/2 Uhr,
in Schmiedes großen Kanal, Frucht-
straße 30a („Friedhof“).
Tagesordnung:
1. Vorlage der Jahresrechnung pro
1912.
2. Bericht der Revisoren und Antrag
auf Entlassung der Decharge.
3. Wahl des Kassenschatzers und dessen
Stellvertreter.
4. Beschlussfassung über Zahlung der
Beiträge zur Angehörtenversicherung.
5. Neuernennung der Beamtenglieder.
6. Nachwahl eines ausgeschiedenen
Vorstandsmitgliedes für 1913 und
1914.
7. Verschiedenes. 2406
Als Legitimation dient Delegierten-
karte.
Berlin, den 6. April 1913.
Der Vorstand.
H. Behrmann, Vorsitzender.
H. Böcker, Schriftführer.
Pünktliches Erscheinen ist not-
wendig.

**Gemeinsame
Orts-Krankenkasse
für
Mariendorf
und Umgegend.**
Am Mittwoch, den 16. April
1913, abends 6 1/2 Uhr, im Lokal
„Schwarzer Adler“, Marien-
dorf, Schauffstr. 43:
**Ordentliche
General-Versammlung**
Tagesordnung:
1. Vortrag über die Reichsversicher-
ungsrechnung. Referent: Herr
Reichstagsabgeordneter Gieseler.
2. Abnahme der Jahresrechnung:
a) Geschäfts- und Kassensbericht.
b) Bericht der Revisoren.
3. Verschiedenes.
Einmalige Anwesenheit oder Besondere,
zu denen Einsichtnahme in die Ge-
schäftsbücher erforderlich ist, sind
spätestens bis zum 13. April schriftlich
einzureichen. 263/1
Berlin-Mariendorf, den 4. April 1913.
Der Vorstand.
Aug. Leip, E. Selio,
Schriftführer, Vorsitzender.

Schwarze Kleidung
Fertig am Lager:
Gehrock-Anzüge 70, 80, 36 M.
Smoking-Anzüge 80, 90, 50 M.
Frack-Anzüge 85, 95, 60 M.
Reinkleider 15, 15, 8 M.
Fertige schwarze Kleidung
für Knaben und Jugendliche
in größter Auswahl
Feine Maß-Anfertigung
in ca. 10 Stunden
Baer Sohn
Kleider-Werke
Berlin, Oger 1501.
Chausseestraße 19-20,
11. Brückenstraße 11,
Gr. Frankfurter Str. 20,
Schöneberg, Hauptstr. 10.

Den Genossen zur Kenntnis!
**Sarg-Magazin
Otto Wegner**
Ober-Schöneweide, Siemensstraße 9.
Jahre Sorge von den einfachsten
bis zu den elegantesten zu den billig-
sten Preisen, da eigene Fabrikation.

**Allgemeine
Ortskrankenkasse
für den Amtsbezirk
Berlin-Oberschöneweide.**
Am Dienstag, den 15. April 1913,
findet im Lokale des Herrn Warnock
hier selbst, Wilhelmshofstr. 18, eine
Ersatzwahl
der Vertreter der Arbeitgeber und
Kassennmitglieder statt. Die Vertreter
der Arbeitgeber werden von diesen
in ungeteilter Wahlversammlung in
der Zeit von 3-4 Uhr nachmittags
gewählt; zu wählen sind 3 Vertreter.
Die Vertreter der Kassennmitglieder
werden ebenfalls in ungeteilter Wahl-
versammlung in der Zeit von 5 bis
7 1/2 Uhr nachmittags gewählt; zu
wählen sind 12 Vertreter. Wahl-
berechtigt und wählbar ist jedes Kas-
senmitglied, welches großjährig und im
Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte ist.
Jeder Arbeitgeber, welcher Beiträge
aus eigenen Mitteln leistet, scheidet
bei der Wahl eine Stimme. Als Legiti-
mation gilt der Mitgliedsausweis.

Am Dienstag, den 29. April 1913,
nachmittags 3 1/2 Uhr,
findet im Lokale des Herrn Warnock
hier selbst, Wilhelmshofstr. 18, die
**Ordentliche
General-Versammlung**
der Vertreter der Arbeitgeber und
Kassennmitglieder statt.
Tagesordnung:
1. Jahresbericht für das Jahr 1912.
2. Bericht der Revisoren, Entlassung
des Vorstandes. 3. Beschlussfassung
über die Abänderung der Statuten
auf Grund der Bestimmungen der
Reichsversicherungsordnung. 4. Ver-
schiedenes. 268/3
Nach der Versammlung findet die
Wahl eines Vorstandsmitgliedes der
Arbeitnehmer statt. Als Legitimation
gilt die Einladungskarte.
Berlin-Oberschöneweide,
den 31. März 1913.
Der Vorstand:
Schneider, erster Vorsitzender.
Lübner, Schriftführer.

**Feuerbestattung
Mark 160,-
mit allem Zubehör u. Gebühren.
Beerdigungs-Anstalt
„Flamme“
Wanteuffelstr. 111.
Tagesfähige Bestattung.
Fernspr.: Moritzpl. 5582.**



**Achtung! Achtung!
Bewilligte Bäckerel.**
Allen Bekannten und einer weiten
Kundenschaft zur Kenntnis, dass ich
in Neukölln, Eisenstr. 52, eine
Brot- und Feinbäckerei
eröffnet habe.
Es wird mein Bestreben sein, durch
Verarbeitung nur guter Qualitäten das
volle Vertrauen meiner werthen Kund-
schaft zu erwerben.
Georg Hohmann.
Der Vertrauensmann
der Bäcker und Konditoren.

Westmanns Trauermagazin
Extra-Abteilung
I. Gesch.: Berlin W., Mohren-
straße 37a (2. Haus von der
Jerusalemstraße).
II. Gesch.: Berlin NO., Große
Frankfurt-Str. 115 (2. Haus
von der Andreasstraße).
Sehr gr. Ausw. fert. Kleider,
Hüte, Handschuhe, Schleier
etc. v. einfachsten bis zum
hoch eleganten Genus äußerst
niedrigen Preisen.
Sonder-Abteilung:
Maßanfertigung in
10 bis 12 Stunden.

Die Poliklinik
für Frauenkrankheiten
bisher Gleditschstr. 48
ist verlegt nach 64/12
Adalbertstr. 4
(Hochbahnhof Kottbuser Tor).
Sprechst. an jed. Wochentag 4-5.
Dr. med. Margarete Broymann.
Dr. med. Pauline Ploetz.
Dr. med. Alice Profé.
Dr. med. Paula Rosenthal.

Garbáty
Cigaretten
für
Qualitätsraucher

**Gesellschaft für elektrische Hoch- und Untergrundbahnen
in Berlin.
Bilanz am 31. Dezember 1912.**

Aktiva.		Passiva.	
Roch nicht eingeforderte Einzahlung von 75 % aus den Aktien Nr. 40 001-50 000	7 500 000,-	Altienkapital	50 000 000,-
Bau- und Grunderwerb-Konto der Bahnanlage	61 645 006,60	Gesetzlicher Reservefonds	2 071 771,39
Bau- und Grunderwerb-Konto der Erweiterungslinien	40 999 975,47	4 % Schuldverschreibungen, Ausgabe 1899	7 799 500,-
Konto Kraftwerk und Betriebsstätten	9 670 642,96	3 1/2 % Schuldverschreibungen, Ausgabe 1906	7 073 500,-
Konto Betriebsmittel	7 445 932,29	4 % Schuldverschreibungen, Ausgabe 1907	9 974 500,-
Vorrätiges Betriebsmaterial	154 793,22	4 % Schuldverschreibungen, Ausgabe 1909	15 000 000,-
Grundstücke und Gebäude	4 646 928,07	4 % Schuldverschreibungen, Ausgabe 1910	20 000 000,-
Bureauinventar	1,-	4 % Schuldverschreibungen, Ausgabe 1912	10 000 000,-
Kasse	61 215,44	Hydroelektr. an erworbenen Grundstücken	1 558 750,-
Wertpapiere	1 605 860,41	Bahnanlage-Aufwandsfonds	1 213 200,-
Guthaben bei der Deutschen Bank	266 827,50	Erneuerungsfonds	4 371 379,86
Verschiedene Debitoren	6 004 771,80	Fonds für außerordentliche Ausgaben im Betriebe	500 000,-
	139 908 658,06	Rückstellung für die Latonsteuer	317 000,-
		Rückstellung für die Latonsteuer	1 073 051,43
		Roch nicht eingeleistete Ausgabe von Schuldverschreibungen	12 083 75,-
		Roch nicht erbobene Dividenden und Zinsen auf Schuldverschreibungen	33 498 75,-
		Verschiedene Kreditoren	5 467 812,48
		Reingewinn des Jahres 1912	3 531 906,31
			180 905 658,06

Gewinn- und Verlust-Rechnung.

Debet.		Kredit.	
Zinsen der 4 % Schuldverschreibungen, Ausgabe 1899	811 480,-	Zinsen der 4 % Schuldverschreibungen, Ausgabe 1906	948 176 25,-
Zinsen der 3 1/2 % Schuldverschreibungen, Ausgabe 1906	399 320,-	Zinsen der 4 % Schuldverschreibungen, Ausgabe 1907	600 000,-
Zinsen der 4 % Schuldverschreibungen, Ausgabe 1909	800 000,-	Zinsen der 4 % Schuldverschreibungen, Ausgabe 1910	800 000,-
Zinsen der 4 % Schuldverschreibungen, Ausgabe 1912	366 666 65,-		
	2 725 643,90	danon auf Bau- und Grunderwerb-Konto der Erweiterungslinien übertragen	1 103 087 29,-
		Rücklage für den Bahnanlage-Aufwandsfonds	154 000,-
		Rücklage für den Erneuerungsfonds	735 000,-
		Rücklage für die Latonsteuer	87 000,-
		Vertragmäßige Ausgaben an die Stadtgemeinden	178 739 05,-
		Abschreibungen auf Gebäude	59 732,-
		Abschreibungen auf Bureauinventar	12 785 65,-
		Saldo: zur Verteilung verbleibender Ueberfluß	3 531 906 31,-
			6 381 658 63,-

Der Vorstand.

Kredit.	
Vortrag aus 1911	606 117 49,-
Betriebsaufwendungen	8 309 179 75,-
abzüglich Betriebskosten	4 184 907 95,-
Verschiedene Einnahmen	1 500 633 19,-
	6 381 658 63,-

Die auf 6 Prozent festgesetzte Dividende gelangt mit 60 M. für die Aktie gegen Einreichung des Dividendencheins Nr. 16 zur Auszahlung an der Gesellschaftskasse oder bei der Deutschen Bank und deren Filialen, oder bei der Berliner Handelsgesellschaft, oder der Mitteldeutschen Kreditbank in Berlin und Frankfurt a. M., oder bei dem Bankhaus Jacquier u. Scurlius in Berlin.
Berlin, den 5. April 1913.

Reste Konfektion

Damentuche schwarz 3 M. und farbige . . . Meter von an	Paletots von schwarz. Tuch- und Kammgarnstoffen von 20 M.
Kostümstoffe engl. Genre, in den 2 M. neuesten Dessins, Mir. von an	Paletots von englischen Stoffen von 15 M.
Blaue Kammgarne 3 M. Prima-Qualität, Meter von an	Kostüme reiche Auswahl in engl. Stoffen, 18 M.
Blaue Kammg.-Chev. von an	Kostüm-Röcke 4 M.
Futter- und Satin-Futter in allen Preislagen	Staub-Mäntel größte Auswahl . . . von 4 M.
Knöpfe und Besatzartikel etc. größte Auswahl	Loden-Capes (wetterfest)
Sämtliche Stoffe sind nadelfertig und 120 cm breit	

Massenanfertigung von Mänteln u. Kostümen
C. PELZ Kottbuser Str. 5
Fernsprecher Moritzpl. 9884

Spezialarzt
f. Haut-, Horn-, Frauenleiden,
neurot. Schwäche, Weisfranke jeder Art, Dr. Friedrich Gata-Kuren in u. Co. fona Laborat. f. Blut-untersuchung, Fäden f. Horn u. Panoptikum. Friedrichstr. 81, gegenüber Ept. 10-12, 5-9, Sonnt. 11-2. Honorar mäßig, auch Teilzahl. Separates Damenzimmer.

**Obst- und Gartenstüdtel
Verkauf**
v. Parz. m. fertig angelegten Obstgärten und Ferienhäusern
Biesdorf
Station der Ostbahn
Rate 20 M. an
Neu-Sadowa
Stat. Sadowa, a. d. Strasse n. Biesdorf
Rate 15 M. an
Kaulsdorf
am Bahnhof
Rate 12 M. an
Petershagen
Station Frederdorf a. d. Ostbahn
Rate 6 M. an.
Kleinste Anzahlung. Langjährige Amortisations-Hypothek. Verkaufsstellen auf den Geländen und Bahnhöfen.
Nieschalke & Nitsche
Berlin NO 42, Neue Königstr. 16
Fernspr. Am. Königstr. 6376.

10 Mark
monatliche Teilzahlung liefert elegante
Derrengerderobe nach Maß
J. Tomporowski, Schneidermeister,
Pindentz. 110.
(Billigpreis!) Vertikale Weisermäßig.
H. gut. St. m. garanti. eigenes Stofflag.

Vorwärtslesern Rabatt.
Ausnahmepreis
Ein Posten neuester
Prima - Bouclé -

Teppiche
Größe ca. Mk. Bisher
165/235 cm 21⁵⁰ (27.00)
200/300 cm 34⁵⁰ (45.00)
250/350 cm 49⁵⁰ (65.00)
300/400 cm 78⁵⁰ (107.50)
Teppich - Spezialhaus
Emil Lefèvre
Berlin S. Seit 1882 nur
Oranienstr. 158.
Der neue Katalog
mit bunten Teppichmustern
750 Abbild. gratis u. franko

Blutarme u. Kranke trinken während der Reconvaleszenz:

Santa Lucia

Käuflich in Apotheken, Drogerien und Delikateß-Geschäften

Stärkungs-Rotwein

Flasche 150 u. 2 Mk.

Nachahmung bitte zurückweisen

Der berühmte Professor v. Liebig sagt, dass Wein als Stärkungsmittel von keinem anderen natürlichen oder künstlichen Produkt überboten werden könne, wenn es gilt, erschöpfte Lebensgeister wieder herzustellen, er erfrischt und bringt die Lebenslust bei Schwermüt wieder, er beseitigt und reguliert die Störungen im Körper und schützt ihn vor zufälligen Erkrankungen.

Erstklassig!

Unsere "Marine"

2 Pfg.

CIGARETTE



Georg A. Jasmatzi Akt. Ges.
Dresden
Grösste deutsche Cigarettenfabrik

Dr. Simmel
Spezial-Arzt
für Haut- und Harnleiden.
Prinzenstr. 41, dicht am
Moritzplatz
10-2, 5-7, Sonntags 10-12, 2-4

Gnellsenaustraße 10,
S. Gran, billigste u. beste
Bezugsquelle für
Möbel jeder Art.
Kassa und Teilzahlung.



Wenn wir Sie sprechen könnten

würden wir Sie sicher überzeugen,
dass Sie direkt aus unserer Fabrik
Herren-Anzug-Stoffe

Paletot-, Hosen-, Joppen-, Westenstoffe und
Damentuche wirklich billig kaufen und
noch andere Vorteile haben. — Stets
letzte Neuheiten nur bester, trag-
fähigster Qualitäten in grösster Auswahl
Lehmann & Assmy, Tuchfabrik
Spremburg L. Postfach Nr. 142
Verlangen Sie sofort Muster, wir senden dieselben
an jedermann franko ohne Kaufzwang.



Kredit-Feder

Zentrale
Brunnenstrasse 1
I. Filiale: Frankfurter Allee 89 II. Filiale: Kottbuser Damm 103

unterhält
in den Konfektions-Abteilungen eine so grosse
Auswahl wunderbarer Frühjahrs-Neuheiten, wie sie sonst
nur erstklassige Spezial-Geschäfte zu bieten in der Lage sind.

Meine Devise ist
„Billig im Preis“ u. „Tadellos im Sitz“

HERREN- und DAMEN- Kleidung

Cutaway u. Sakko-Anzüge
Ulster, Paletots u. Mäntel

Jünglings- und Knaben-Garderobe

Kleider, Ulster, Paletots
Kostüme, Röcke, Blusen

Backfisch- u. Mädchen-Konfektion

Spezial-Abteilung
Damenhüte und Damenwäsche
Schuhwaren für Herren u. Damen

Anzahlung nach Uebereinkunft wöchentlich oder monatlich

Gratis U.-T.-Billette

Der **JAHN**
TURN-SCHUH



erprobt & empfohlen

Nur echt auf dem Jahn-Loch

Zu haben in den einschl. Geschäften,
auch werd. Bezugsquelle nachgew.
Alleinst. Fabrikant:
H. Jacobowski, Neukölln.

Großer Pflanzen-Verkauf.

Wegen Auflösung einer deutschen Baumschule: Rosen, Sämlingspflanzen,
Obstbäume, Beerensträucher, Stiermischer, Kadelhölzer, Blumenstaude u. m.
— Gefunde Ware, labelhalt billig! Am Bahnhof Alexander-
platz, Gontardstraße, vis-a-vis Panoramastraße, Zentralmarktstraße.

Charlottenburg.

S. Hoffmann, Wilmsdorfer Straße 12,
Ecke Schulstraße

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von guten, selbstangefertigten
Frühjahrs-Anzügen und Paletots
für Herren und Knaben zu sehr soliden Preisen.

Maß-Anzüge aus den modernsten Stoffen
unter Garantie guten tadellosen Sitzes von 45 Mark an.
Lieferant der Konsumgenossenschaft E. G. m. b. H. Berlin und Umgehung.
Sonntags 12-2 Uhr geöffnet.

Ein Kunde sagt

..... nach 6000 km ist an den
Decken noch fast keine Spur von Ab-
nutzung des Gummis zu sehen.“
Im gleichen Sinne äußern sich über den

Continental Pneumatik

zahlreiche uns freiwillig gesandte Zuschriften.



Continental-Caoutchouc- und Gutta-Percha-Co.,
Hannover.



„Hoffnung“

Berliner Schneiderei-Genossenschaft (E. G. m. b. H.)
gegründet von organisierten Schneidergehilfen
Berlin N.
Brunnenstr. 185 (am Rosenthaler Tor).

Großes Lager
fertiger
Anzüge, Sommer-Paletots,
Ulster, Sport-Anzüge und
Loden-Pelerinen.

Elegante Maßanfertigung.

Lieferant der Konsumgenossenschaft
und des Arbeiterradfahrerbundes.



Elegantes Kostüm
Blau Kammgarn
mit ganz reizender
Versehrung, tadel-
los verarbeitet
39.75

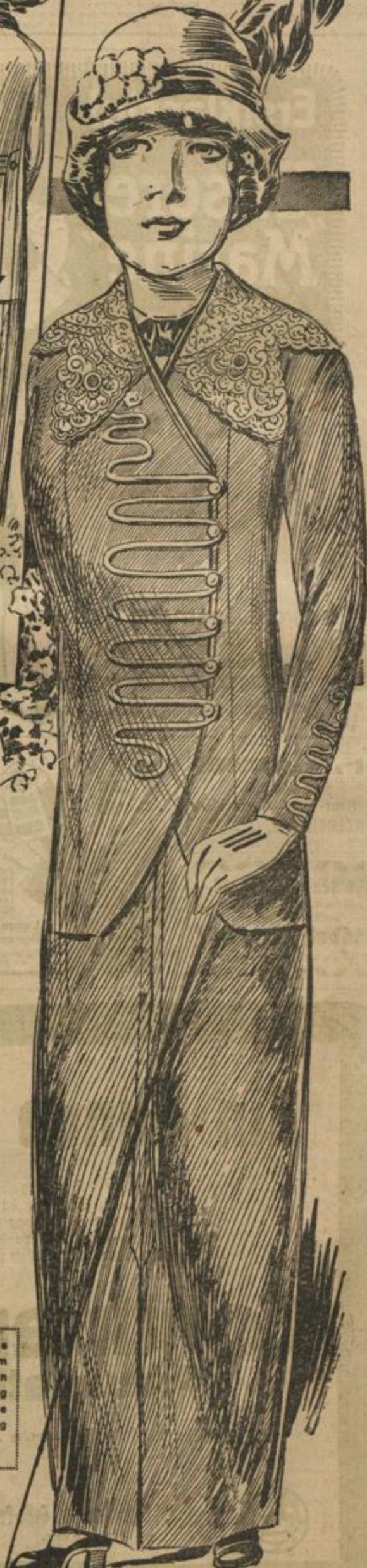
Stehbrust-Kostüm
aus gutem Blau-
Kammgarn, mit
buntem Kragen und
schöner Krawatte
17.50

**Schwarzer
Tuch - Paletot**
sehr gute Qualität,
reich mit Seide und
Spitzen garniert.
24.50

Schickes Voller-Kleid
auf farbigem Futter,
sehr klidsame
jugendliche Fassung
27.50

Blusen-Kostüm
aus vorzüglichem
moderfarbigem Ger-
stoff, sehr elegant
wirkend
49.75

Phantasie-Kostüm
solider Stoff, in
schönen Farben mit
sparter Rücken-
garnierung.
16.-



Dieses sehr elegante
Blau-Kammgarn-Kostüm
mit schön. Spitzenkragen
u. Stoffrollen-Garnierung
vorzügl. Ware auf Seide
Genau wie Zeichnung
34.75

Unser immenser Bedarf und entsprechende Ein-
kaufkraft, zusammen mit der augenblicklich wenig
günstigen Lage der Gross-Konfektion, haben uns
mächtige Quanten nur guter, regulärer Ware zu
fabelhaft billigen Preisen in die Hände getrieben.

Und unserem Prinzip getreu, schlagen wir auch hier Keinen Deut mehr
auf, als unsere bekannt niedrige Kalkulation vorschreibt; ganz damit
zufrieden, das ausschliesslich Ihnen der ganze Vorteil aus unserem
günstigen Einkauf zugute kommt.

Wie gross dieser Vorteil ist, wird Ihnen ein Vergleichen unserer
Ware mit Ihren wirklich fabelhaft niedrigen Preisen aus über-
zeugendste erläutern!

Blau Kammgarn-Kostüme
12.75 15.50 19.75 25.00 usw.

Phantasie-Kostüme
9.75 14.50 18.50 24.00 usw.

Paletots engl. Art
7.75 11.50 16.00 18.75 usw.

Schwarze Paletots
16.75 19.50 24.00 28.00 usw.

C & A
BRENNINKMEYER GMBH

Königstrasse 33
am Bahnhof Alexanderplatz

Chausseestr. 113
Ecke Invalidenstrasse

SONNTAGS GESCHLOSSEN!

Mittwoch, den 9. April: Zahlabend in Groß-Berlin.

Wenn man Mitleid erregt!

Im Kampf gegen den Straßenhandel betätigt die Berliner Polizei sich mit unermüdlichem Eifer. Einschränkungsmassnahmen aller Art erschweren es den Straßenhändlern immer mehr, ihrem Erwerb nachzugehen. Und Strafmandate über Strafmandate, die die Polizei ihnen aufspat, rauben ihnen einen großen Teil ihres Verdienstes.

Vor dem Amtsgericht Berlin-Mitte, das er durch Widerspruch gegen das polizeiliche Strafmandat um richterliche Entscheidung ersucht hatte, erzählte er, worin die „Bettelei“ bestanden haben sollte. Der seit zwei Jahrzehnten erblindete, jetzt im 64. Lebensjahr stehende Mann handelt auf der Straße mit Kleinfremden, den er in einem Käßchen vor sich trägt. Wenn er handeln geht, hängt er sich über die Brust ein kleines Plakat, das die Aufschrift zeigt: „Bölig erblindet durch Scherenschnitten“.

Wird nach diesem Urteil weiter die Polizei die Rechtsordnung gefährdet glauben, wenn ein blinder Straßenhändler ein zu seiner Sicherheit unentbehrliches Plakat trägt, das bei den Vorübergehenden Mitleid erregt?

Partei-Angelegenheiten.

Die Leiter der Sonntagssammlungen werden gebeten, der Redaktion des „Vorwärts“ sofort nach Schluß der Versammlung einen gedrängten Bericht über den Verlauf derselben durch befonderen Voten zukommen zu lassen, damit von demselben noch für das Montagblatt Gebrauch gemacht werden kann.

Charlottenburg. Der Zahlabend der 7. Gruppe findet nur bei Thunag, der der 8. Gruppe gemeinschaftlich bei Ahrens, Ansbacher Straße 11, statt. Ausstellung der Wahlmänner, Vorstandswahl.

Viktorberg. In der am Sonnabend, den 12. April, im Bernhard-Rose-Theater stattfindenden Theatervorstellung „Die größte Sünde“, von Otto Ernst, ist noch eine beschränkte Anzahl von Billetts zum Preise von 75 Pf. einschließlich Garderobe in folgenden Verkaufsstellen zu haben: Wilhelm Schulz, Kronprinzstr. 47; Oscar Blumie, Alt-Borsdamm 50; Krüger, Türckstr. 4; Edo Lessingstr. 7; Erdmann, Wilhelmstr. 88; Kiehl, Möllendorferstr. 14; Rosenblatt, Grünberger Str. 13.

Treptow-Baumfelsenweg. Die Genossinnen und Genossen treffen sich heute Sonntag, mittags 12 Uhr in ihren Bezirkslokalen und gehen gemeinsam zur Protestversammlung.

Karlshorst. Zum gemeinsamen Besuch der Protestversammlung in Oberbörsenweide Abmarsch pünktlich 12 1/2 Uhr von den Zahlabendlokalen.

Schmargendorf. Die Parteigenossen werden ersucht, heute, Sonntag, an der Demonstrationssammlung in Wilmersdorf teilzunehmen.

Borsdorf. Mittwoch, den 9. April, abends 8 1/2 Uhr, im großen Saal des Restaurants „Hallenruh“ (Villa Kahl): Generalversammlung des Wahlvereins. Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht des Vorstandes. 2. Neuwahl des Vorstandes, des 2. dungsausschusses, des Jugendausschusses und der Funktionäre. 3. Ausstellung der Wahlmänner zur Landtagswahl. 4. Vereinsangelegenheiten. 5. Verschiedenes.

Alt-Ostende. Zur Teilnahme an der Protestversammlung in Bohnsdorf treffen sich die Parteigenossen und Genossinnen um 11 1/2 Uhr vormittags im Lokal von Penschel, Grünauer Straße. Abmarsch pünktlich 12 Uhr.

Schwabe-Schmidweg. Die Parteigenossen werden ersucht, sich an der Demonstrationssammlung im „Alten Schützenhaus“ in Königswusterhausen zu beteiligen. Abfahrt 12 Uhr 9 Minuten mittags.

Die Generalversammlung des Wahlvereins findet am Mittwoch, den 9. April d. J. in „Littes Waldschloßchen“ statt. Tagesordnung: Geschäfts- und Kassendbericht, Neuwahl des Vorstandes, Aussprache über die Landtagswahlen.

Konwales. Mittwoch, den 9. April, abends 8 1/2 Uhr pünktlich, im Lokal von Schmidt, Wilhelmstr. 41/43: Versammlung des Wahlvereins. Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht. 2. Bericht des Vorstandes und der Funktionäre. 3. Wahl des Vorstandes und der Funktionäre. 4. Mitarbeiter. 5. Verschiedenes.

Berliner Nachrichten.

Berlin und Treptow.

Berlin und Treptow verhandeln seit längeren Monaten über die Einzelheiten einer Vereinigung beider Orte. Die Verhandlungen stehen auf dem Punkte, daß Treptow seine Forderungen für die Eingemeindung formuliert und an Berlin vor kurzem überreicht hat, worauf die vom Berliner Magistrat gebildete Kommission und die zuständigen Stadtdeputationen mit der Prüfung betraut sind. Die Beratungen werden voraussichtlich einige Wochen ausfüllen. Mitten in diese durchwegs sachlichen Verhandlungen fällt die politische Aktion hinein, welche von einer Nachbargemeinde veranlaßt und in der Gemeindefunktion des Abgeordnetenhauses aufgenommen worden ist. Die Neuföllner Petition gegen die Eingemeindung ist dem Abgeordnetenhaus zugegangen, ohne daß Berlin, in irgend einer Weise von diesem Vorgehen in Kenntnis gesetzt worden war.

Von der Feuerbestattung.

Das städtische Krematorium in der Gerichtstraße 37/38, welches bekanntlich seit dem 1. Dezember v. J. in Betrieb ist, hat in der kurzen Zeit seines Bestehens und trotz der Schwierigkeiten, die sich aus dem Feuerbestattungsgesetz für die Leichenverbrennung in Preußen ergeben, eine nicht unbedeutende Steigerung seiner Inanspruchnahme durch das Publikum erfahren. Während seitens der Verwaltung für das erste Jahr 300 Einäscherungen vorgesehen waren, ist diese Zahl bereits jetzt, also nach Ablauf von vier Monaten, beinahe erreicht. Es haben nämlich in der Zeit vom 1. Dezember v. J. bis Ende März d. J. 268 Verbrennungen stattgefunden. Diese Zahl hätte noch größer sein können, wenn nicht eine große Anzahl von einzuäschernden Leichen den außerpreussischen Krematorien zugeführt werden mußte, da die gesetzlich vorgeschriebene leibwillige Verfügung, in welcher der Verstorbene seine Einäscherung selbst anordnet, nicht vorhanden war.

Ausbildung für Dienstkoten.

Wir werden um Aufnahme folgender Zeilen gebeten: Die Berliner Hausfrauen klagen mit Recht über mangelhafte Ausbildung des Hauspersonals. Der Zentralarbeitsnachweis gibt durch seine Ausbildungsstelle Gelegenheit, einige Mädchen auszubilden. Im Fein-Plättkursus wird das Plätten von Kragen und Manschetten, Servitieren und Oberbedienen gelehrt, im Ausbesserkursus das Stopfen von Kissen, Tisch- und Bettwäsche, Plüsch einnähen in Wäsche und Kleider. Der Schneiderkursus gibt eine Unterweisung im Zuschneiden und Abändern von Schnittmuster, Anfertigen von Hauskleidern, einfachen Röcken und Hüfen.

Die Kurse finden je einmal wöchentlich abends von 1/2 bis 10 Uhr in den neuen Räumen des Zentral-Arbeitsnachweises, Eichhornstr. 11, statt. Der Unterrichtspreis beträgt pro Kursus vierteljährlich 4,50 M. exklusive Material, für Mädchen unter 16 Jahren 3 M. Anmeldungen werden entgegengenommen vormittags von 8-11 und nachmittags von 4-7 Uhr im Zentral-Arbeitsnachweis.

Frauenmord in Potsdam.

Gestern früh wurde das 56-jährige Fräulein Getrud v. Schönfeld in ihrer Wohnung, Zimmerstr. 7 zu Potsdam, erdrosselt aufgefunden. Nach den polizeilichen Feststellungen liegt Raubmord vor. Ein der Tat Verdächtiger ist bereits verhaftet worden. Wir erfahren darüber noch folgende Einzelheiten:

In der Zimmerstr. 7 in Potsdam bewohnte das Fräulein von Schönfeld in dem Gartenhause eine Zweizimmerwohnung. Die Dame unterhielt zu der Potsdamer Gesellschaft mehrfach Beziehungen, lebte aber sonst sehr zurückgezogen. Freitag lehrte sie von dem Besuche einer Freundin zurück; um etwa 1 Uhr nachmittags hörte man sie ihre Wohnung betreten, die sie lebend nicht mehr verlassen hat. In den Nachmittagsstunden, etwa gegen 5 Uhr, fiel einem Fräulein Bernide, das eine Treppe tiefer wohnt, ein merkwürdiges Geräusch auf. Sie hörte einen dumpfen Fall und ein Schleifen über den Teppich. Auch war dem Fräulein aufgefallen, daß Fräulein v. Schönfeld ihren gewöhnlichen Nachmittagsspaziergang nicht unternommen hatte. Sie fand die Wohnung verschlossen. Nichts Gutes ahnend, rief sie mehrere Personen herbei und man öffnete mit einem Nachschlüssel die Wohnung. Den Eintretenden bot sich ein entsetzlicher Anblick. Am Fußboden lag Fräulein von Schönfeld mit einer Schlinge um den Hals, die am Piano befestigt war. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte nur den bereits eingetretenen Tod feststellen. Der Toten stand blutiger Schaum vor dem Munde, und der Körper zeigte noch Wärme. Fräulein v. Schönfeld ist im Jahre 1857 geboren und lebte in geordneten Verhältnissen. In der letzten Zeit hatte sie mit Potsdamer Althändlern wegen des Verkaufes wertvoller Porzellanmedaillen Verhandlungen gepflogen. Freitag hatte sich ein Potsdamer Händler gemeldet, der sie mit einem Berliner Kollegen besuchen wollte, Man

hat jedoch keinerlei fremde Personen ein- oder ausgehen sehen. Auf Grund der schriftlichen Anmeldung seines Besuches wurde der Potsdamer Althändler verhaftet, dessen Namen jedoch von der Kriminalpolizei noch geheim gehalten wird. Es werden wertvolle Medaillons vermehrt, während für die Annahme eines Selbstmordes keinerlei Anhaltspunkte vorliegen.

Eine Maßregelung beim Verband der deutschen Gewerbegehilfinnen verdient niedriger gehängt zu werden. In Nr. 51 des „Vorwärts“ wurde im Anschluß an die diesjährige Hauptversammlung dieses Verbandes berichtet, daß innerhalb des Vorstandes der Gedanke aufgetaucht sei, den Verband der Gewerbegehilfinnen an die freien Gewerkschaften als durchaus selbständige Sektion anzugliedern. Dazu wurde bemerkt, daß der Verband sich mit der Zeit von dem kaufmännischen Verband für weibliche Angestellte, aus dem er hervorgegangen ist, völlig abhängig gemacht habe und unter der Vormundschaft des bekannten Dr. Silbermann stehe. Dieses entwürdigende Notaverhältnis, das schlecht paßt zu den Bestrebungen arbeitender Frauen und Mädchen nach mehr sozialer Selbständigkeit, kam in der Hauptversammlung zur Sprache, doch suchte die Mehrzahl der mit dem kaufmännischen Verband und mit dessen Dr. Silbermann durch Dick und Dünn trabenden Vorstandsmitglieder eine eingehendere Darstellung zu verhindern. Dabei sind die Gewerbegehilfinnen mit Hilfe rechtsbeschnittener Satzungen derartige Verbandsaufrechter, daß sie den von ihnen gewählten Vorstand durch den kaufmännischen Vorstand zu verhindern. Dabei sind die Gewerbegehilfinnen mit Hilfe rechtsbeschnittener Satzungen derartige Verbandsaufrechter, daß sie den von ihnen gewählten Vorstand durch den kaufmännischen Vorstand zu verhindern.

Der Silberfund im Friedrichshain.

Über den wir berichteten, ist aufgeklärt. Die Diebstahlsstücke, die dicht unter der Erdoberfläche verhaftet lagen, rühren aus einem großen Einbruch her, der im Juli vorigen Jahres bei einem Rentier Abraham in der Schaperstraße zu Wilmersdorf verübt wurde. Die Täter kanelten damals die Wohnung, deren Inhaber verreiselt war, auf, hausten darin wie die Vandalen und erbeuteten für 6000 Mark Silberzeug. Die Schöneberger Kriminalpolizei ermittelte sie bald darauf und nahm sie fest. Es sind der Arbeiter Köffelbein und der Händler Vichte, die die Sachen zum größten Teil an einen Händler Gödde verkauften. Bis auf den Rest, der jetzt im Friedrichshain wiedergefunden wurde, beschlagnahmte die Kriminalpolizei die Beute damals schon bei Gödde. Die beiden Einbrecher und der Fehler sitzen noch in Untersuchungshaft. Der Diebstahl, der sich auf die Zeitungsnote über den Silberfund hin nach dem Polizeipräsidium begab und dort die Sachen erkannte, ist jetzt wieder im Besitz des ganzen ihm damals gestohlenen Gutes. Einige Sachen sind allerdings von den Einbrechern, die sie im Friedrichshain verstecken gebrochen worden.

Ein Betriebsunfall ereignete sich gestern nachmittags im Glühlampenwerk der Firma Bergmann, Cudenarderstraße. Dort waren vier Arbeiter damit beschäftigt, einen Elektromotor umzubauen. In dem Augenblick, als sie den Flasenzug befestigen wollten, stürzte das Gerüst zusammen. Drei der Beteiligten, der Arbeiter Albracht, der Schlosser Stege und der Schlosser Emmerling, wurden dabei verletzt.

Vom Arbeiterrisiko. Einen tödlichen Ausgang hat ein Unfall genommen, den der 24 Jahre alte Arbeiter Heinrich Piesch aus der Virentstraße 70 zu Reinickendorf vor acht Tagen in den Vorkriegswerken in der Berliner Straße zu Tegeel erlitt. Bei der Arbeit fiel dem Unglücklichen ein Eisenstück auf den Kopf und verletzte ihn so schwer, daß er besinnungslos nach dem Paul Gerhardtstr. gebracht werden mußte. Hier ist er am Freitag gestorben.

Ein sehr gefährlicher Kellerbrand beschäftigte am Sonnabend nachmittags die Berliner Feuerwehr in der Fiedorffstr. 8 (Kobbit). Als die 4. Kompanie auf zweimaligen Alarm in großer Stärke erschien, stand der Keller in großer Ausdehnung in Flammen. Hof und Haus waren so verqualmt, daß die Kohlführer mit Atemungsapparaten ausgerüstet werden mußten. Sie drangen dann in den Keller ein und löschten nach längerem Wassergeben den Brand mit mehreren Schlauchleitungen ab. Der Keller mit seinem Inhalt an Feuer- und Kohlenbrennern ist ausgebrannt und zum Teil unter Wasser gesetzt.

Die Sängerkabarett I Süd-Ost (M. d. A.-S.-V.), Chorleiter Herr Paul Kurz, veranstaltet heute, Sonntag, den 6. April, in der Brauerei Friedrichshain einen weiteren Konzertabend. Mitwirkende Frau Anni Sander, Fortpianistin Herr Armin Liebermann, Cello, Anfang 6 Uhr. Billetts im Vorverkauf 50 Pf., an der Kasse 60 Pf.

Auf sonderbare Weise verschwunden ist das neunjährige Töchterchen Hilba des Wollereibesizers Otto Geiseler in Ober-Schönevide, Wilhelmshofstr. 50 wohnhaft. Am Sonnabend, den 29. März, früh 8 Uhr, hatte das Kind für einige Kunden Milch ausgefahren, es kehrte jedoch nicht mehr zurück. Später wurden die Milchkannen in einem Hausflur vorgefunden. Am darauffolgenden Sonntag soll das Mädchen in Neufölln, Berliner Straße, gesehen worden sein, wo es Kindern erzählt, daß es ein Mann mitgenommen habe. Seit dieser Zeit fehlt jede Spur von dem Kinde. Es wird angenommen, daß das Mädchen irgendwo verborgen gehalten wird. Bekleidet war dasselbe mit graumelierter Pelzjacke, Kapuze, schwarzen Strümpfen und grauen Segeltuchschuhen. Personen, die über das vermehrte Mädchen, das von seiner Gesichtsfarbe ist und blondes Haar hat, Mitteilung machen können, werden gebeten, sich an die Eltern desselben zu wenden.

Ein gefährlicher Wohnungsbrand brach gestern vormittag kurz vor 9 1/2 Uhr in der Wickerstr. 156 im zweiten Stock des linken Seitenflügels aus. Die Flammen ergriffen Betten, Möbel, Kleiderstühle und Teile der Schaldecke. Als man die Gefahr bemerkte, war das Treppenhaus schon stark verqualmt, so daß sich der

übrigen Mieter große Aufregung bewirkte. In der brennenden Wohnung hielt sich zum Glück niemand auf. Die Feuerwehre wurde von außen über Hofen und über Stiegleitern vordringen, da ein Angriff über die verquälten Treppen anfangs nicht möglich war. Unter Benutzung einer Schlauchleitung und eines Rauchschuttsapparates konnte die Gefahr innerhalb einer halben Stunde beseitigt werden. Die erregten Mieter konnten durch die Feuerwehmannschaften beruhigt werden.

Vorort-Nachrichten.

Nehmt Einsicht in die Urwählerliste. Wilmersdorf-Galensee.

Die Urwählerlisten zur Landtagswahl liegen am 11. und 12. April, den 9. und 10. April, im Wahlbüro des Magistrats, Gasteiner Straße 11, 2. Treppen, öffentlich zur Einsichtnahme aus. Um den Wählern jedoch Gelegenheit zu geben, die Listen schon früher, vor allem aber am Sonntag, einzusehen, wird der Sozialdemokratische Wahlverein eine Abschrift der Wählerliste von Sonntag bis zum Freitag in folgenden Lokalen auslegen:

Für den Galensee östlich der Eisenbahnbrücke beim Restaurateur Pisch, Hausdorfer Str. 26; westlich von der Eisenbahnbrücke beim Restaurateur Schwanwald, Kurfürstendamm 137.

Für den alten Ortsteil (im Süden von der Medicinburgischen Straße und der Wilhelmstraße, im Norden von der Gänsestraße begrenzt), östlicher Teil der Wilhelmstraße und die östlich hiervon gelegenen Straßen beim Restaurateur Schilling, Rauenburger Str. 20; westlicher Teil der Wilhelmstraße und die westlich hiervon gelegenen Straßen beim Restaurateur Selke, Brandenburgische Str. 68.

Für den Stadtteil nördlich der Gänsestraße, östlicher Teil der Wilhelmstraße und die östlich hiervon gelegenen Straßen beim Restaurateur Fritzsche, Rosenthaler Str. 20; westlicher Teil der Wilhelmstraße und die westlich hiervon gelegenen Straßen beim Restaurateur Adam, Falsburger Straße 27.

Für den Südbesitz, östlicher Teil der Weimarschen Straße und die östlich hiervon gelegenen Straßen beim Restaurateur Stramm, Durlacher Straße 7; westlicher Teil der Weimarschen Straße und die westlich hiervon gelegenen Straßen beim Restaurateur Pottschke, Sauerer Straße 2.

Sie bitten aber zu beachten, daß Reklamationen von den in Betracht kommenden Wählern persönlich in der Zeit vom 9. bis zum 11. April im amtlichen Wahlbüro, Gasteiner Straße 11, 2. Treppen, anzubringen sind.

Niederbarnim.

Abrensdorfer. Am 6., 7. und 8. April während der Dienststunden im Gemeindebüro.

Geigerdorf. Am 6., 7. und 8. April, vormittags von 8—11 $\frac{1}{2}$ und nachmittags von 1 $\frac{1}{2}$ —5 Uhr im Gemeindebüro.

Geierdorf (Niederbarnim). Die Wählerlisten liegen nur noch heute von 10—1 Uhr im Gemeindebüro aus.

Göhen-Schönhausen. Nur noch heute, am 6. und morgen, am 7. April, im Rathaus, Hauptstr. 50, Zimmer 7, von 9 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags, auch am Sonntag in der gleichen Zeit.

Die Listen können auch im Lokal des Gen. Reyer, Berliner Str. 28, eingesehen werden.

Waldenbeck. Die Urwählerliste liegt für den hiesigen Ort nur noch am 7. und 8. April im hiesigen Gemeindebüro von 9 bis 1 Uhr aus. Diejenigen, welche keine Zeit haben, die Liste einzusehen, werden sich beim Genossen A. Bärtsch.

Nieder-Schönhausen. Die Auslegung der Wählerliste findet für unseren Ort noch am Dienstag, den 8., in der Zeit von 8 bis 3 Uhr im Zimmer 24 des Rathauses zur Einsicht für jedermann statt.

Müggental-Bezirk. Sonntag, den 6., von 9 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags, Montag, den 7., von 1 $\frac{1}{2}$ Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags, Dienstag, den 8., von 1 $\frac{1}{2}$ Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags im Gemeindebüro in Jersow, Dorfstraße.

Regel. Im Gemeindeamt, Steuer- und Wahlabteilung, Beistr. 3, parterre, Zimmer 2, am 6., 7. und 8. April von vormittags 8 Uhr bis nachmittags 3 Uhr. Etwaige Einsprüche gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit der Listen können innerhalb drei Tagen, nachdem die Auslegung begonnen hat, bei dem Gemeindevorstand hier selbst angebracht werden.

Woltersdorf. Nur noch am 6. und 7. April im Amtsbüro und zwar heute Sonntag von 10 bis 12 Uhr vormittags und Montag während der Dienststunden.

Spandau. Am 6., 7. und 8. April im Rathaus, Potsdamer Straße, Zimmer 29, im Obergeschoss, in der Zeit von 8—1 Uhr vormittags und 3—6 Uhr nachmittags.

Für den Stadtteil Ronnedamm und Hahnsdorf liegen die Listen in den Amtsbüros am 6. April von 8—1 Uhr vormittags und am 7. und 8. April von 8 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags aus. Das Amtsbüro für den Stadtteil Ronnedamm befindet sich Heinerstr. 2, dasjenige für Hahnsdorf Gartenfelder Str. 28.

Diejenigen Wähler, die in Ermangelung von Zeit an der Einsicht in die Liste verhindert sind, wollen unter Vorbringung ausreichender Legitimation einen bekannten Genossen mit der Einsichtnahme betrauen oder aber sich an den durch rote Plakate kenntlichen Stellen einzelfahren.

Charlottenburg.

Eine von über 1000 Arbeitern der städtischen Betriebe Charlottenburgs besuchte Versammlung, die am Freitag im „Volks-Haus“ stattfand, protestierte gegen die erfolgte Ablehnung der Anträge der städtischen Arbeiter auf Lohnerhöhung und tarifliche Regelung der Arbeitsbedingungen. Zuerst erstattete Otto Schulte Bericht von der Sitzung des Allgemeinen Arbeiterausschusses und unterzog den ablehnenden Standpunkt des Magistrats den Forderungen des Ausschusses gegenüber einer scharfen Kritik. Der Hinweis, daß Tarifverträge nicht nötig seien, da ja die Arbeiterausschüsse beständen, sei nicht stichhaltig, da den letzteren unter den bestehenden Umständen keine Bedeutung zukomme. Gleich diesen und anderen Forderungen, die der Referent anführte, fand auch der Antrag auf Schaffung eines Arbeitsnachweises für städtische Arbeiter, wo die Arbeiter ungenügend Arbeit erhalten können, nicht die Zustimmung des Magistrats. Jetzt müsse u. a. das Krankenhauspersonal bei privaten Stellenvermittlung 6 bis 7 M. für eine Vermittlung bezahlen. Einer von diesen nimmt sich sofort heraus, die Arbeitssuchenden zu fragen, ob sie organisiert seien. Sagen dieselben ja, so erhalten sie die Antwort: „Für solche Leute habe ich keine Stellen“.

Der Referent schloß seine eindringlichen Ausführungen mit der Aufforderung, Mann für Mann sich dem Verband der Staats- und Gemeindefunktionäre anzuschließen. Besonders wies er auf die Tatsache hin, daß alles, was bis jetzt für die städtischen Arbeiter geschaffen worden ist, in der Hauptsache dem energischen und unermüdbaren Eintreten der sozialdemokratischen Fraktion zu verdanken sei. (Großer Beifall.)

Sodann ging Stadtv. Zietz auf die Ablehnung der Anträge der städtischen Arbeiter auf Lohnerhöhung und tarifliche Regelung der Arbeitsbedingungen ein. In trefflicher, sachkundiger Weise behandelte Redner die Materie und zeigte, wie berechtigt angefaßt die heutigen Lebensbedingungen die Lohnforderungen sind. Er erklärte aber auch, daß er sich in dieser Hinsicht für die nächste Zeit wenig verpöbe. Die Vertagung des Magistrats auf die spätere Revision des Besoldungsplans könne den städtischen Arbeitern wenig nützen. Notwendig sei es, daß der Magistrat dazu getrieben werde, Tarifabschlüsse einzugehen. Die Arbeiterausschüsse können als Vertretung der Arbeiter ernstlich nicht in Betracht. Mit dem eindringlichen Appell an die Versammlung, unermüdblich zu werden und zu organisieren, um einen härteren Einfluß durch ihre Organisation ausüben zu können, ließ der Referent seinen wirksamen Vortrag, der stürmische Zustimmung fand, ausklingen. Darauf nahm Verbandsgemeindefunktionäre Polenske das Wort; er berichtete über die Verhandlungen mit dem Magistrat

und erzielte ebenso lebhaften Beifall, wie die ergänzenden Ausführungen des Stadtv. Zietz, der besonders auf die kommenden Stadtverordnetenwahlen hinwies, wo die städtischen Arbeiter ja Gelegenheit haben, für ihre Interessen einzutreten.

Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen:

„Die heute im „Volks-Haus“ versammelten städtischen Arbeiter bedauern aufs lebhafteste den ablehnenden Standpunkt, den der Charlottenburger Magistrat gegenüber dem Verlangen der in städtischen Betrieben beschäftigten Arbeiter eingenommen hat, daß deren Lohn- und Arbeitsverhältnisse auf Grund tariflicher Vereinbarung zwischen dem Magistrat und den in Betracht kommenden Arbeiterorganisationen geregelt werden.“

Dem ablehnenden Verhalten des Magistrats gegenüber müssen die Versammelten erklären, daß sie nach wie vor an der Forderung einer tariflichen Regelung ihrer Lohn- und Arbeitsverhältnisse festhalten, um so mehr, als sie der Auffassung sind, daß die ablehnende Haltung des Magistrats in erster Linie auf eine Verfehlung des Beweises der Tarifverträge zurückzuführen ist.

Die Versammelten sprechen daher die bestimmte Erwartung aus, daß die Frage der Zweckmäßigkeit und Nützlichkeit der Tarifverträge zwischen der Stadtverwaltung und den städtischen Arbeitern von den städtischen Körperschaften noch des Eingehenden geprüft werden möge.“

Rantwijk.

Einen gehörigen Reifall hat der Amisvorsteher Dr. Beyendorff mit dem Verbot der vorjährigen Schulentlassungsfeier erlitten, durch das er bekanntlich im Kampfe gegen die Arbeiterjugend alle bisherigen Weihen überbot. Wie erinnerlich, erklärte Herr Beyendorff die damals arrangierte Veranstaltung mit folgendem Programm für eine politische Verfallung: Klavier-Solo Rondo Capriccioso von Mendelssohn-Bartholdy; Feste; Männerchor; Sonntags ist's und nicht vergast; Geige-Klavier; Perceuse und Lied ohne Worte; Lieder zur Gitarre; Böglein, ich folge Dir, Liedchen im Mai; Regitation; Die neuen Gebote und Abschied; Männerchor; Es zog ein Rautenwind zu Tal, Tike, tike, tod; Geige-Klavier; Gavotte aus Jphigenie in Aulis; ein Liebestraum; Lieder für Sopran; Der Lenz; das Weiden; Regitation; Aus dem schlesischen Gebirge; Wasos Däner; Chorgesang. Wegen dieses Verbot wurde sofort Beschwerde beim Landrat erhoben, der nunmehr, nach eismonatlicher eingehender Prüfung der Sachlage, erklärt, die Verfügungen des Herrn Dr. Beyendorff nicht gültig zu erklären. Er, der Landrat, habe ihn, den Gemeindevorsteher, aufgefordert, dieselben zurückzunehmen. Herr Dr. Beyendorff hat darauf auch die betreffende Verfügung in aller Form zurücknehmen müssen. — Wie lange noch wird es dauern, daß derartige Uebergriffe unbestraft erfolgen dürfen?

Heute nachmittag findet bei Schulz in der Mühlenstraße die diesjährige Schulentlassungsfeier statt. Es wird bei freiem Eintritt ein erhellendes Programm geboten. Mitwirkende sind: Männerchor Rantwijk-Sände, Herr Max Beyendorff und Herr Dr. Hanauer, Geige-Klavier, Fr. Ingeborg Heiberg, Riedervorträge, Herr Dr. Hanauer, Sologesang und Duett, Regitation Ferta Barwick. Alle Eltern werden gebeten, mit ihren schulentlassenden Kindern zu erscheinen; auch alle sonstigen Erwachsenen sind eingeladen.

Ober-Schönweide.

Ein von der Gemeinde veranstaltetes Sinfoniekonzert mit dem Wälderorchester findet am Sonntag, den 13. April, mittags 12 Uhr, im großen Saale des Restaurants Wilhelmshof statt. Um auch Unbemittelten den Besuch des Konzerts zu ermöglichen, ist der Eintrittspreis auf 30 Pf. festgesetzt worden. Karten sind in allen mit den betreffenden Plakaten belegten Handlungen schon jetzt zu haben. Es ist zu hoffen, daß diese Veranstaltung der Gemeinde die ihr gebührende Beachtung findet.

Lichtenberg.

Gegenüber der Kritik, die das Organ des Dachdecker-Verbandes in einer „Eine unverantwortliche Arbeit“ überschriebenen Notiz an den Dachdecker-Verband des neuen Kranenbaues Abt. stellt die die Arbeiten ausführende Firma Otto Scharr Nachf. Inh. S. Rindfleisch, die Behauptung auf, daß die Feststellungen der „Dachdecker-Zeitung“ den Tatsachen nicht entsprechen. Im übrigen teilt uns die Firma mit, daß sie nur organisierte Leute in ihrem Betriebe beschäftige. Die nähere Untersuchung über die in dem Verbandorgan der Dachdecker aufgestellten Behauptungen dürfte ergeben, ob dieselben zutreffend sind oder nicht.

Schmargendorf.

In der Generalversammlung des Wahlvereins erstattete der Vorsitzende Genosse Red den Jahresbericht. Danach war am 1. Juli 1913 ein Mitgliederbestand von 88, am Schlusse ein solcher von 96 Mitgliedern vorhanden. Vorstandsleiter waren am Anfang des Jahres 140, am Schlusse 132. Die Neuwahlen ergaben folgendes Resultat: 1. Vorsitzender Red, 2. Vorsitzender Jemisch, Kassierer Buse, Schriftführer A. Schmidt, Beisitzer Frau Schuchert, Redaktionsrat und Kassenwart, Bildungsausschuß Wafewitz, Lokalkommission Klär, Bibliothekar Klemm.

Spandau.

Vom Tode ereilt wurde gestern Abend auf dem Heimwege von der Arbeit die Witwe Kroach, Adami. 49 wohnhaft. Sie befand sich gerade auf dem Ezerplatz an der Wilhelmstraße, als sie von heftigen Herzkrämpfen befallen wurde und alsbald verstarb. Die Leiche wurde in die Leichenhalle geschafft.

Sitzungstage von Stadt- und Gemeindevertretungen.

Charlottenburg. Am Mittwoch, den 9. April, nachmittags 6 Uhr, im Rathaus.

Ober-Schönweide. Dienstag, den 8. März, nachmittags 5 Uhr, in der Aula, Pflanzstr. 13.

Walden-Bezirk. Am Montag, den 7. April, nachmittags 7 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Gemeindeamt. Auf der Tagesordnung steht u. a. die mit dem Gemeindevorstand in gar keiner Verbindung stehende Forderung: Bewilligung von Mitteln für eine Kriegervereinsabgabe.

Diese Sitzungen sind öffentlich. Jeder Gemeindegewählter ist berechtigt, ihnen als Zuhörer beizuwohnen.

Aus aller Welt.

Das Wüten der Suffragetten.

Die Erregung der Suffragetten macht sich in immer neuen Gewalttaten Luft. In Kelfo (Schottland) wurden Sonnabend vormittags zwei Anhängerinnen des Frauenstimmrechts in dem Augenblick verhaftet, als sie die große Tribüne des Rennplatzes in Brand stecken wollten. Sie hatten bereits mit Petroleum getränkte Papierstücke angezündet. — In der Nacht vom Sonnabend geriet die große Tribüne des Rennplatzes in Kelfo in Schottland in Brand und ist vollständig zerstört worden. Der Schaden beläuft sich auf 3000 Pfund Sterling. An der Brandstelle aufgefundenen Zettel weisen darauf hin, daß es sich um eine Tat von Anhängerinnen des Frauenstimmrechts handelt.

Ein mysteriöser Leichenfund.

Seit Montag, den 10. März, wurde der Arbeiter Julius Schiefelbein vermisst. Die bürgerlichen Vereine in Niederfinow und Stechertshausen hatten an diesem Tage einen Fackelzug veranstaltet und Sch. hatte daran teilgenommen. Man fand später seine Leiche in der Nähe einer Fabrik im Finowkanal und nahm

an, daß er in den Kanal gefallen und ertrunken sei. Diese Annahme schien sich zu bestätigen, als man dieser Tage in der Nähe der Röllschen Ziegelei seine Leiche bergen konnte. Allerdings erregte es Bestreben, daß die Leiche über dem rechten Auge eine Stichwunde aufwies. Wie auf Grund der ärztlichen Untersuchung festgestellt wurde, liegt zweifellos Nord oder Ostschlag vor, da der Tote noch sechszehn Messerschnitte aufwies. Die Annahme, daß vorläufiger Nord vorliege, wird noch dadurch gestärkt, daß in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag vier maskierte Männer mit einem Handwagen die Leiche stehlen wollten, anscheinend um sie bei Seite zu schaffen. Eine andere Annahme ist die, daß es nach dem Fackelzug zu dem üblichen Trinkgelage gekommen ist und daß sich unter der Wirkung des Alkohols dann der Juror Teutonicus gegen einen der eigenen Landesbrüder gewendet habe, eine Annahme, die sich mit vielen anderen gleichartigen Vorkommnissen bei solchen Gelegenheiten deckt. Bedauerlich ist, daß durch den Vorfall ein Familienvater von sechs unmündigen Kindern gerissen wurde.

Ein Aufrechter.

Das ihm aus Anlaß seines Eintritts in den Ruhestand huldvoll verliehene Verdienstkreuz in Gold hat der Gerichtsbevollmächtigte Kapelle in Ruckstadt (Oberhessen) in dem Augenblick abgelegt, als es ihm vor allen versammelten Gerichtsbeamten überreicht werden sollte. — Die Beförderung der piepmäklischen Patriotenbeelen war ob der Nichtachtung der Allerhöchsten Gnadenbeweise natürlich groß.

Wer ist der Täter?

Eine mysteriöse Mordaffäre beschäftigt die Hamburger Polizeibehörden. In dem Harburger Balde wurde von zwei Anaben ein Zettel gefunden, der die Adresse eines Hamburger Kaufmanns aufwies und die Worte trug: „Dieser ist mein Mörder.“ In der Nähe des Fundortes wurde eine Damenhandtasche und ein abgeschossener Revolver nebst 21 Patronen aufgefunden. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß es sich um die Braut des Kaufmanns handeln dürfte, die wahrscheinlich den Mord vorgespielt hat. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß ein Mord von anderer Seite geschehen ist und der Kaufmann verdächtigt werden soll.

Der Kirchendiener als Mädchenschänder.

Aus Währisch-Schönberg wird der Wiener „Arb.-Ztg.“ berichtet: Die hiesige Polizei verhaftete den katholischen Kirchendiener und Wiedner Alois Reumann aus Freudental, einen fanatischen christlichsozialen Agitator, der sich in Freudental des Verbrechens der Schändung in zahlreichen Fällen schuldig gemacht hat. Er hat in Freudental, wo er an der dortigen Kirche angestellt war, mit zahlreichen elf- und dreizehnjährigen Mädchen Beziehungen angeknüpft und sie seinen verbrecherischen Reigungen dienstbar gemacht. Als man seinen Verbrechen auf die Spur kam, entzog er sich der Verhaftung durch die Flucht, doch wurde er nun in Währisch-Schönberg festgenommen. Reumann war in Freudental ein Führer der christlichsozialen und gehörte allen christlichsozialen Vereinen an. Unter den Eltern der verführten Kinder herrscht große Erbitterung, auch deshalb, weil, wie die bürgerliche Presse meldet, man von „einfacher Seite“ versuchte, sie und die Mädchen zum Schweigen zu bringen.

Kleine Notizen.

Aktiva sind nicht vorhanden. Der Hamburger Rechtsanwalt Dr. Siegfried Lehmann, der durch Selbstmord endete, hat die ihm übertragenen Vermögensverwaltungen um 700 000 M. geschädigt. Die Untersuchungen sind nicht zu tilgen, da im Nachhinein Aktiva nicht vorhanden sind.

Familientragödie. In Waltershausen hat sich Sonnabend früh ein entsetzliches Eiferjudasdrama abgespielt. Der Fabrikarbeiter Schmeier verlegte zuerst seine Frau durch einen Revolvererschuss lebensgefährlich, tötete dann drei seiner Kinder durch Revolvergeschüsse und entleerte sich schließlich selbst. Ein 10jähriger Sohn hatte sich unter dem Bett versteckt und blieb so am Leben. Als Grund für die Tat wird Untreue der Frau angegeben.

Schwer bestrafte Drohung. Der Tischlergeselle Freiburger, der aus München nach Wien gekommen war, um den Landtagsabgeordneten Kunzschaf, den Bruder des Mörder des Abgeordneten Schmeier zu töten, ist wegen gefährlicher Drohung zu zwei Jahren schweren Arbeiters verurteilt worden.

Selbstmord des Automobilanbitters Lacombe. Im Pariser Gefängnis hat der Bandit Lacombe, einer der Führer der Automobilanbitter, Selbstmord verübt. Es gelang ihm, aus seiner Zelle auf das Dach des Gefängnisses zu entkommen. Als er sich entbedt sah, sprang er in die Tiefe und blieb mit völlig zerschmetterten Gliedmaßen tot liegen.

Arbeiter-Samariterbund, Kreis Brandenburg.

Lehrabend haben in dieser Woche:

Berlin. Am Montag in den Ritterhöfen, Ritterstraße 75, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Reuthe. Am Donnerstag in der Idealpassage, Reichstraße 8, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Schönweide. Am Montag bei Schulz, Siemensstr. 12, abends 8 Uhr.

Friedrichshagen. Am Donnerstag, Friedrichstraße 60, 2. Hof, abends 8 Uhr.

Rosowes. Am Dienstag in der Fortbildungsschule, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Berlin heute Sonderkursus bei Schulz, Königgraben 2, von 5 bis 7 Uhr nachmittags.

Wartkassen von Berlin am 4. April 1913. nach Ermittlungen des königl. Polizeipräsidiums. 100 Kilogramm Weizen, gute Sorte 19,74 bis 19,90, mittel 19,43—19,58, geringe 19,10—19,26. Roggen, gute Sorte 15,94—15,98, mittel 15,92—15,93, geringe 15,90—15,91 (ab Bahn). Getreide, gute Sorte 16,20—16,20, mittel 15,60—16,10, geringe 15,00—15,50. Hafer, gute Sorte 17,40—17,70, mittel 16,70—17,30 (frei Wagen und ab Bahn). Weizen (mitged.), gute Sorte 14,20—14,70. Reis (runder), gute Sorte 15,20—15,60. Reis (eckig) 5,00. Get. 5,60—7,00.

Wartkassenpreise. 100 Kilogr. Erdbeeren, gelbe, zum Kochen 30,00—50,00. Speldeböden, weiße 35,00—60,00. Linsen 35,00—60,00. Ractoffeln (Reinhold) 5,00—8,00. 1 Kilogramm Rindfleisch, von der Schule 1,60—2,40. Rindfleisch, Bauchfleisch 1,30—1,50. Schweinefleisch 1,60—2,00. Rindfleisch 1,40—2,40. Hammelfleisch 1,50—2,40. Butter 2,40—3,00. 60 Stück Eier 3,40—5,00. 1 Kilogramm Karotten 1,20—2,40. Kalle 1,00—2,20. Bänder 1,40—3,00. Deckte 1,40—2,60. Barische 1,20—2,40. Schale 1,60—3,20. Biele 0,80—1,60. 60 Stück Krebse 2,50—30,00.

Wasserstands-Nachrichten.

der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau.

	am	seit		am	seit
	4. 4.	3. 4.		4. 4.	3. 4.
	om	om		om	om
Remel, Müst	336	-17	Saale, Großsch.	168	+23
Bregel, Jüterburg	47	-8	Davel, Spandau	50	0
Beigels, Horn	301	-14	Mathenom	100	-4
Ober, Ralbitz	142	-6	Spree, Spremberg	80	-4
„ „ „ „	149	-5	„ „ „ „	101	-5
„ „ „ „	157	-6	„ „ „ „	188	0
„ „ „ „	84	-6	„ „ „ „	277	-3
„ „ „ „	73	0	„ „ „ „	435	0
„ „ „ „	35	+1	„ „ „ „	292	-8
„ „ „ „	63	-4	„ „ „ „	231	-8
„ „ „ „	-54	+1	„ „ „ „	100	-4
„ „ „ „	236	-9	„ „ „ „	165	-1
„ „ „ „	194	-12	„ „ „ „	91	-8

+ bedeutet Zufluss, - Fall, - ?) Unterpegel.

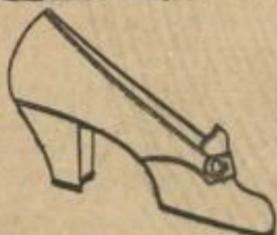
Leiser's Halbschuhe



Braun Chevreau,
Schwarz Rob-Chevreau mit Lackkappe.
M 5 90



Braun Chevreau,
Schwarz Rob-Chevreau mit Lackkappe.
M 6 50



Grau, beige, braun Chevreau, Weiß Nupuck.

10 90

König-Str. 34 Oranien-Str. 47a Friedenau, Rheinstr. 14
Tautenzienstr. 20 Oranien-Str. 34 Neukölln, Bergstr. 7/8
Leipziger-Str. 65 Müller-Str. 3a Moabit, Turmstr. 50



Goodyear-Welt
in Chromlack.

M 10 90



in Chrom-Lack, Grau
Chevreau, Braun Box-
call, Weiß Nupuck.

M 12 50



Goodyear-Welt,
Schwarz matt Kalb-
leder.

M 10 90



Goodyear-Welt, in
Chromlack m. schwarz-
Stoff-Einlagen, Beige,
grau, braun Chevreau,
Hellgelb Boxcall.

M 10 90



in Chrom-Lack.

M 8 90

HACKENBERGER

Vertrieb von Erzeugnissen sächsischer

Gardinen-Fabriken

Johann Pellot & Co., Kommanditgesellschaft

ist allbekannt und bietet volle Gewähr und weitgehendste Garantie für reelle, sachgemäße Bedienung.

Gardinen - Stores - Bettdecken

Künstler-Gardinen - Bunte Garnituren

Unvergleichliche Auswahl der schönsten, geschmackvollsten Muster in nur gediegenen Qualitäten!

Zentrale und Versand:
Neue Königstr. 61-64

Anerkannt billigste Preise!
Besichtigung ohne Kaufzwang wird gern gestattet.

Verkauf zu unseren Originalpreisen nur:

C, Rosenthaler Straße 2, am Rosenthaler Tor

S, Oranienstraße 37, nahe Oranienplatz

S, Kottbuser Damm 65 (Neukölln), nahe Hermannplatz

O, Große Frankfurter Straße 5-6, Ecke Fruchtstraße

O, Niederbarnimstraße 13, Ecke Boxhagener Straße

O, Grüner Weg 28, gegenüber der Markthalle

Neu eröffnet: N, Schönhauser Allee 89, Ecke Wichertstraße

Vorteilhafteste Bezugsquelle für Anstalten, Hotels, für Wiederverkäufer und Massenerlieferungen.

Kein Brautpaar
versäume!!!

M. Hirschowitz, SO, Skalitzer Straße 25
Möbel- und Polsterwarenfabrik.

vor festem Möbelkauf meine großartige

Ausstellung

nur modernster Speise-, Herren-, Schlaf-
zimmer, Salons, Küchen, Leder- und
Polstermöbel zu besichtigen.

Allerbilligste Preise, bei weitgehendster Garantie!

Frachtfreier Versand durch ganz Deutschland. Katalog gratis!

an der Hochbahn.

Steppdecken

kauft man am besten und
billigsten nur direkt bei mir!

Berlin, Wallstr. 72.

Aufarbeiten alter
Steppdecken billigst.

Bernhard Strohmannel.

Filialen:

Spittelmarkt, Ecke Seidelstraße,
Joachimsthaler Straße 25-26.

Möbel auf Kredit

Farbige Küchen u. Polsterwaren

Einzelne Möbelstücke Anzahlung schon
von 5 Mark an.
F. & H. Schmidt, Petersburger Straße 23,
erste Etage.

Der
Riesen-Glogau
am
Kottbuser Tor

Stellt ganze Einrichtungen
sowie einzelne

Möbel auf Kredit!

Ant. v. **5** M. an Bunte Küchen,
Büfette, Sofas,
Spiegel, Spinde,
Waschtolletten etc.
Enorme Lager! Abz. v. **1** M. an

Spezialität: 1 u. 2 Zimmer

Achten Sie auf die alte Firma

Julius Glogau
G. m. b. H.

Kottbuser Str. 28, Ecke Reichen-
bergerstrasse
direkt am
Kottbuser Tor.

Gratis: Reizende Geschenke

Elegante
Damen-,
Herren- und
Kinder-
Garderobe
in grösster Aus-
wahl auf
KREDIT
Anzahlung
schon von
M. 3 an

Persil



In's Riesenhafte

wächst von Tag zu Tag der Gebrauch von Persil.

Das selbsttätige Waschmittel

für jede Art von Wäsche.

Persil

 wäscht, bleicht
und
desinfiziert

gleichzeitig, ist garantiert unschädlich, einfach in der Anwendung
und ermöglicht

müheloses, schnelles und billiges Waschen.

 Nehmen Sie keinen weiteren Zusatz von Sella, Seifenpulver etc., Sie beeinträchtigen dadurch nur die Wirkung von Persil und verteuern unnütz dessen Gebrauch. 

Ueberzeugen Sie sich durch einen Versuch. Es lohnt!

HENKEL & Co., DÜSSELDORF.

Alleinige Fabrikanten auch der allbeliebten

Überall erhältlich.
Niemals lose.

Nur in
Original Paketen.

Henkels Bleich-Soda

„... Kostümvertrieb Wolzoffen rouchiert im Kommu ninnb
Wolfskühnweib.“

Über 34,000 ähnlich lautende schriftliche Anerkennungen!

Berliner Ulk-Trio
Adr. Neukölln Lahnstr. 74 L.

J. Baer
Badstr. 26 Ecke Prinz-Allee
Herren- und Knaben-
Moden, Berufskleidung,
Eleg. Paletots, Großes
Stofflager zur Anfertigung
nach Maß, Aller-
billigste streng feste Preise.

Merkowskis Andreas-Garten
Hof. Bringmann,
Andreasstr. 26
Reznbr. 12 948 Admigl.
empfiehlt den geachteten Vereinen
u. Gewerkschaften Saal m. Neben-
räumen für Besammlungen und
Festlichkeiten.
Regelbahn noch einige Tage frei.

Stoffe deutsch - engl.
Neuheiten
für Herren
und Damen.
Einzerverkauf
zu selten billigen Preisen.
Buch-Agentur, Yorekstr. 75, pt.
Berlin, Alte Jakobstr. 124.

Elektro-Technikum
Gr. 1874. Eig. Fabrik. Elektro-,
Maschinen-, Bau-, Ingenieur-,
Lehrer-, Werkmeister-, Wonen-
Kunstschul-, Fachschul- u. Beruf-
kurse.
Neuer Abendkursus.
Pross. frei E. Schramm.

Zu Übernahme einer alten, gut
eingerichteten **Möbelfabrik** im
Den Berlins Teilhaber gesucht. Be-
setzung mindestens 2000 Mk. Ein-
lage u. A. 7000 Markoff Stoffe,
Eiffelbauernstr. 4. 65/15

Hört! Hört!
Handtaschen! Stausend
billig!!!
in Ladon, Fabrikniederlage
AMöhle, Alexandrinen-
straße 121, I.
erwärtsleser 5 Prozent.

Reederei Kahnt & Hertzner Fernsprecher.
Königs. 2062.
Billige Dampfer-Extrafahrten ab: **Walsenbrücke**
auf weiteren jeden Sonntag nach Wendensdoh, Grünau,
Archenburg. Abfahrt nachm. 2 Uhr. Hin und zurück 50 Pf.
Der großen Nachfrage wegen empfiehlt es sich,
die Dampfer zu Sonntag-, Montag- und Sonnabends-
partien schon jetzt zu bestellen.

Beim Vorzeigen dieses Inserates 4 pCt. Rabatt.
12 Mark englisches Kostüm
Damen sparen Geld!
Engros-Lager „Einzel-Verkauf“ Export-Lager
Kostüme für Frauen blau u. schwarz 20-50 M.
Kostüme Neuheiten 12-50 M.
Kostüme für Backfische 15-30 M.
Hochelegante Modelle
Tuch, Etonne, Etamine- u. Seiden-Mittel
bedeutend unter Herstellungspreis.
Spezialität: Extrawellen für starke Damen.
15 Mark elegant blaues Kostüm
Frauen-Mäntel, Paletots 15-30 M.
Wäster unter Herstellungspreis 6, 8, 10 M.
Max Moszytz, Berlin C, Landsbergerstr. 59. eine Treppe, am
Alexanderglatz.
Einzel-Verkauf nur in der I. Etage.
Achten Sie! Ihrem eigenen Interesse auf die Hausnummer.

Verband der Maler, Lackierer, Anstreicher usw.

Bureau: Reichsforstraße 28, part. Filiale Berlin. Arbeitsnachweis: Räderstraße 9. Fernsprecher Amt Npt. Nr. 4787. Fernsprecher: Amt Norden 6708.

Nachtragsliste der vom Verbands der Maler gesperrten Meister.

Borde, Reinhold, Lichtberg, Neue Köhl, Herrn, Simon-Dach-Str. 43. Tisch, Helmstr. 6.
Böhm, Kurt, Köpenicker Str. 11. Lomdorf, Steiermeierstr.
Weiß, Wilhelm, Gensow. H. Lammich, Steglitz, Wielandstraße.
Seifert, Otto, Mariannenstr. 20. Geneskon, Großbeerenstr. 64.
Kurz junior, Friedrichstr. 58. Eißner, Alex, Alexandrinenstr. 116. Daugs, Eisenacher Str. 64, Schöneberg.

Nachfolgende Firmen sind von der Liste zu streichen:
Schuhmacher, C., Charlottenburg, Köster-Friedrich-Str. 72. — Jungmann, E., Frankfurter Str. 198.

Satir. Humorist
Hg. Freyer, Teleph. Nr. 9388
Berlin N. 37, Kastanien Allee 40.

Vorjährige
feinste Anzüge, Paletots, schicke
Ulster, Gehrockanzüge, Smokings,
Fracks auf Seide
30-70 M.
Versandhaus „Germania“,
21 Unter den Linden 21
Sonntags von 12-2 Uhr geöffnet.

Abyssinier-Brunnen
zum Selbstaufstellen für
8 m Tiefe schon u. 12 Mk.
an. Holzpumpen, Garten-
und Druckpumpen usw.
5 Jahre Garantie. Illu-
strierte Preisliste gratis.
Koblank & Co.
Pumpenfabrik, Berlin N.
Reinickendorfer Str. 95.

Technische Kurse
Berlin: Neanderstraße 3 und
Rathenower Str. 3.
Hochbau, Tiefbau,
Maschinenbau, Elektrotechnik.
Rek. Regier.-Baumeister u. D.
Dr. Werner, Inhaber.
Vrollette frei.

Dr. med. Karl Reinhardt's spezialärztliche Institute für Haut-, Harnleiden, Schwäche

Neanderstr. 12. Sprechst. 5-7, Sonntags 10-11.
Potsdamer Str. 117. Sprechst. 11-12 u. 1/8-10 Uhr abends.
Sonntags 10-11; für Frauen 3-4, Sonntags 11-1.
Nachweislich Dauererfolge in frischen und veralteten Fällen.
Man verlange i. eigenen Interesse aufklärende, 48 Seiten starke
Broschüre mit Beschreibung der betr. Krankheiten, ihrer Folgen
u. d. versch. Heilmethoden gratis u. franco im verschloss. Kuvert.
Chem.-mikroskop, Laboratorium für Harn- und Blutuntersuchungen.
Ehrlich-Hata-Kuren ohne Berufsberatung
(siehe Broschüre),
nach neuestem, erprobtem Verfahren.
Der nächste Herrenvortrag findet statt am Donner-
stag, den 10. April 1913,
abends 7/10 Uhr, in den Armirenhallen, Kommandanten-
straße 58/59, über: **Harnleiden**, wirksame und kurzfristige-
hafte Behandlungsmethoden **Ehrlich-Hata** mit Demonstration an natur-
methoden, ferner über getrunen Nachmodellen.
Eintritt frei. — Fragebeantwortung.

Gardinenhaus Bernhard Schwartz

Spillplatz-
hof
Berlin, Wallstr. 13 im Spillplatz-
u. Grünstr.

Gardinen
festst. (2 Schals) 1.50 bis 135.00. — Auch Gelegenheits-Wollen! —
Portieren
Garnitur (2 Schals u. 12 m) 4 bis 60 Mk. — Auch Gelegenheits-Woll! —
Teppiche
Alle Größen und Preislagen. — Auch Gelegenheits-Wollen! —
**Einzelverkauf
Engrospreisen!**

Möbel-Thiele

i. F. Berliner Möbel-Halle Norden.
Invalidenstr. 128, Stettiner Bahnhof
Ackerstr. 120, am Gartenplatz
Spezialität: Bürgerliche Wohnungseinrichtungen.
1 Zimmer u. Küche, bestehend aus einem auß-
baum lackierten Wohnzimer M. 290
2 Zimmer u. Küche, bestehend aus echt nußbaum
fourniertem Schlaf- und Wohnzimmer M. 630
3 Zimmer u. Küche, bestehend aus Eichen-
Herren-, Speise- und Schlafzimmer M. 1235
Zahlreiche freiwillige Anerkennungs-schreiben über größte Leistungs-
fähigkeit und Preiswürdigkeit.



Modernes schweres eich. Schlafzimmer = 332.—
1 Schrank, 3-türige Ansicht 105.—
2 Bettstellen, 1 x 2 m, a 5l. 102.—
2 Nachtschränke mit Marmor 38.—
1 Waschoilette mit hohem Marmor 48.—
1 Anschraubspiegel mit Facettglas 25.—
2 Rohrstühle 14.—

Achtung! Gewerkschaften, Fabriken, Vereine!
Bevor Sie zu Ihrer diesjährigen Dampferpartie
ein Lokal wählen, besichtigen Sie vorerst
Voigt's Krampenburg
und Sie werden finden, daß die Krampenburg das passendste Aus-
fluglokal ist. **Wald, Wasser, Berge** sind die Umgebung
dieses größten modernen Etablissements.
Post ist Schmöckwitz. — Telephon frei Amt Köpenick, 227.

Reuters Werke | **Heines Werke**
3 Bände 4 Mark | 3 Bände 4 Mark
Buchhandlung Vorwärts | Buchhandlung Vorwärts

**Möbel, Spiegel und
Polsterwaren**
Julius Krause
40 Kastanienallee 40
Komplette Wohnungs-Einrichtungen
zu anerkannt billigen Preisen.
Gegründet 1884.
Teilzahlung gestattet.
Ein Posten verliehen gewesener Möbel bedeutend unter Preis.

Kronen-Saucen 1 Würfel = 2 Portionen **10 Pf.**
Unentbehrlich für jede Hausfrau!
Braten-, Gulasch-, Madeira-, Pilz-, Tomaten-, Senf-, Kapern-, Sardellen-, Zwiebel-Saucen etc.
Nährmittel-Gesellschaft „Krone“, Michaelis & Co. G. m. b. H., Berlin SW 29.

Den Gipfel der Leistungsfähigkeit

erreichen wir durch unser Verkaufssystem: Selbstkostenpreis + 10%. — Als Beweis folgende Spezialangebote aus unseren Lagerbeständen:

Loden-Pelerinen

aus gutem Strichloden mit abknöpfbarer Kapuze und Armläpfeln

für Herren 120, 130 cm lang ... 7⁰⁰ 9⁸⁰ 14⁶⁰ 18⁷⁰ M.
für Knaben und Mädchen 100, 110 cm lang ... 5⁴⁰ 7⁰⁰ 10³⁰ 12⁰⁰ M.
für Knaben und Mädchen 70, 80, 90 cm lang ... 3⁸⁰ 5⁶⁰ 7⁴⁰ 9⁵² M.

Gummi-Mäntel

Art. 429. **Echt englischer Single-Mantel** hochgeschlossen 11 00
weitere Preislagen ... 14,12, 18,75, 23,60, 30,10 M.
Art. 560. **Echter Double-Mantel** hochgeschlossen 19 85
weitere Preislagen ... 22,58, 28,80, 34,90, 48,70 M.

Bozener Mäntel von 14⁵⁵ M. an

Sport-Loden-Anzüge von 13⁹⁰ M. an

Sport-Cheviot-Anzüge von 24⁶⁰ M. an

Sport-Rosen jeder Art

Tennis-Anzüge

Herren-Kleider-Vertriebs-Ges. m. b. H.

Neue Schönhauser Str. 1 | Charl., Wilmersdorfer Str. 165 | Neukölln, Kottbuser Damm 72 | Moabit, Turmstrasse 73
Ecke Münz- und Weinmeisterstrasse | Ecke Berliner und Scharrenstrasse | Ecke Lenapstrasse | vis-à-vis der Emdener Strasse.

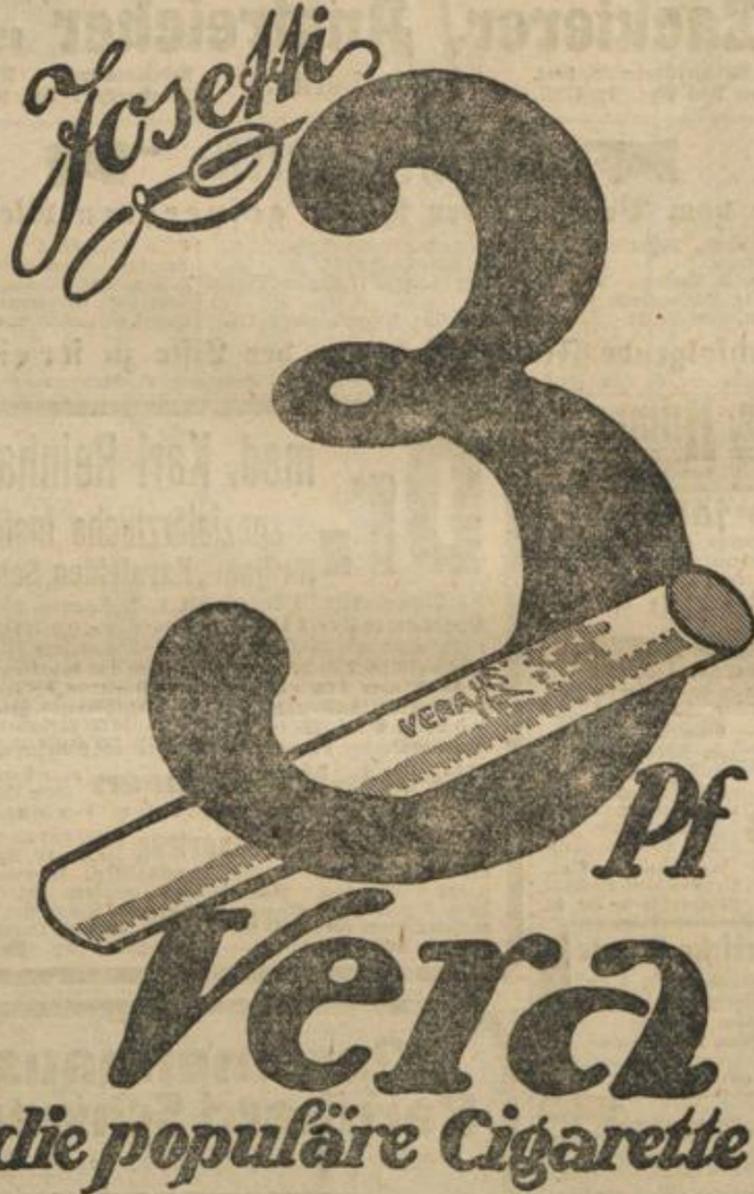
Sonntags 12—2 Uhr geöffnet!

Katalog und Prospekt gratis und franko!

Bank für Handel und Industrie.

Bilanz per 31. Dezember 1912.

Aktiva		₹	₵	₹	₵
Kassa, fremde Geldsorten und Kupons				21 980 978	13
Guthaben bei Noten- und Abrechnungsbanken				24 632 232	54
Wechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen					
a) Wechsel (mit Ausschluß von b, c, d) und unverzinsliche Schatzanweisungen des Reichs und der Bundesstaaten	120 098 107	89			
b) eigene Akzepte	770 896	89			
c) eigene Ziehungen	116 471	18			
d) Solawechsel der Kunden an die Order der Bank	20 530	52		120 945 376	44
Notenguthaben bei Banken und Bankfirmen				56 824 849	82
Reports und Lombards gegen börsengängige Wertpapiere				134 729 505	82
Vorschüsse auf Waren und Warenverrichtungen davon am Bilanztag gedeckt:				8 981 972	10
a) durch Waren, Fracht- und Lagerscheine M. 2 416 741,50					
b) durch andere Sicherheiten M. 2 991 000,00					
Eigene Wertpapiere					
a) Anleihen und verzinsliche Schatzanweisungen des Reichs und der Bundesstaaten	17 017 025	30			
b) sonstige bei der Reichsbank und anderen Zentralnotenbanken beschlossene Wertpapiere	5 235 223	15			
c) sonstige börsengängige Wertpapiere	17 978 728	23			
d) sonstige Wertpapiere	7 015 661	78		47 246 641	66
Konzernbeteiligungen				45 440 304	67
Dauernde Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen				19 064 300	92
Debitoren in laufender Rechnung					
a) gedeckte	337 854 800	98			
b) ungedeckte	71 183 812	73		409 038 600	60
c) Aval- u. Bürgschaftsdebitoren M. 37 377 394,00					
Bauguthaben				15 461 904	98
Sonstige Immobilien				153 285	03
				894 329 783	13
Passiva		₹	₵	₹	₵
Aktien-Kapital				160 000 000	
Reserven				32 000 000	
Kreditoren:					
a) Notroverpflichtungen				374 021	60
b) seitens der Kundschaft bei Dritten benutzte Kredite				2 823 418	98
c) Guthaben, Deutscher Banken und Bankfirmen				32 194 596	78
d) Einlagen auf provisionsfreier Rechnung					
1. innerhalb 7 Tagen fällig	43 718 188	51			
2. darüber hinaus bis zu 3 Monaten fällig	68 725 512	56			
3. nach 3 Monaten fällig	30 493 309	39			
e) sonstige Kreditoren					
1. innerhalb 7 Tagen fällig	171 808 130	95			
2. darüber hinaus bis zu 3 Monaten fällig	154 557 574	93			
3. nach 3 Monaten fällig	24 293 740	80		547 591 505	50
Akzepte und Schecks					
a) Akzepte				138 478 485	82
b) noch nicht eingelöste Schecks				1 999 891	38
c) Aval- und Bürgschaftsverpflichtungen M. 37 377 394,00					
Eigene Ziehungen				1 168 907,63	
davon für Rechnung Dritter				1 032 436,45	
Wellerbegebene Solawechsel der Kunden an die Order der Bank					
Sonstige Passiva:					
Unerhobene Dividende				22 432	98
Talonsteuer-Reserve				1 600 000	
Verrechnungskonto der Zentrale mit den Filialen und Niederlassungen				1 682 187	43
Gewinn- und Verlust-Konto				11 138 300	09
				894 329 783	13
Gewinn- und Verlust-Konto pro 1912.		₹	₵	₹	₵
Soll:					
Geschäfts-Unkosten:					
Handlungsunkosten (einschließlich der Tantiemen an den Vorstand und die Oberbeamten im Betrag von M. 1 666 022,27, verteilt auf 183 Köpfe)				3 507 668	32
Steuern				1 182 707	97
Gratifikationen an die Beamten (Weihnachten, Abschluss, Invaliden- und Krankenversicherung, Teuerungszulagen), Ehrengehälter an Beamte, Zuwendung an die Pensionskasse und für wohltätige Zwecke				1 982 096	67
Abschreibung auf Immobilien und Mobilien				668 270	85
Talonsteuer-Reserve				620 000	
Gewinn-Saldo				11 138 300	09
Verwendung des Gewinnes:					
1. Dividende pro 1912 von 6% M. 10 400 000,—					
2. Tantiemen des Aufsichtsrats				280 000	
3. Gewinn-Vortrag				478 300	03
				24 986 117	94
Haben:					
Provisionen				9 218 471	72
Zinsen:					
a) Zinsen und Wechsel-Konto				20 020 063	94
b) aus dauernden Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen				1 159 382	36
c) aus Valuten				694 325	72
Gewinne aus Effekten				1 586 891	94
Gewinne aus Finanzoperationen				1 326 290	85
Diverse Erlöse				39 246	30
Gewinn-Vortrag von 1911				468 911	10
				24 986 117	94



Wasserbaustellen, Heideschloß Hohenbinde.
herrn am Königl. Forst, Straße, 60a, 190/11
Rute 65 B. ab
Sesselswinkel am Dämmersee.
Borortstation Wilhelmshagen v. Erfter.

Falkenhagen West

Neuerschlossenes Waldgelände.
□-Rute von 15 Mark an
ab Leichter Bahnhof in 30 Min.
Direkt am Bahnhof Seefeld,
ab Charlottenburg (Bahnhof
Jungfernheide) in 20 Minuten.
Fertige Sommerhäuser
von M. 300, 500, 700 auf-
wärts. Eigenheime bereits
4. 6 200 an. Auskunft auf
dem Terrain: Hans-Strasse,
Billigste und schönste Kolonie
westlich Berlins. Hochwald-,
Villen- u. Landbaustellen.

Preis M. 10 000
monatlicher Mietaufwand 11 35.—

Jagdlegenheit in der Nähe
event. auch **Jagdmitbenutzung**

Kleiner Anzucht — Lang-
jahr. amortisiert. Hypothek

Preis M. 6 500
monatl. Zins- resp. Mietaufwand M. 25.—

Nieschalke & Nitsche,
BERLIN NO 43, Neue Königstrasse 16
(Am Köpenick 6376). Illustr. Prospekt gratis.

Zum neuen Schultheiß
Seestr. 40, Ecke Genter Str.
Speisen zu jeder Tageszeit.
Vereinszimmer zu vergeb.

Grosse Betten 12 M.
(Oberbett, Unterbett, 2 Kissen)
mit doppeltgereinigtem neuen Bett-
teppich, bessere Betten 15, 18, 24, 30,
1, schräge Betten 15, 20, 25, 30, 35, 40,
20, 30, 35, 40, 45, 50, 55, 60, 65, 70,
Preisliste, Proben, Versand, kostenfrei.
Gustav Lustig Prinzenstrasse 41
Berlin 390
Geübtes Spezialgeschäft Zentral.

HUGO UDO CONN
Kottbuser Damm 13
ist bekannt
reell, billig, kulant
bei Einkäufen auf
KREDIT!

Kleinste Anzahlung
bei Entnahme von
Herren-Konfektion
Sakko, Rock, Gehrock-
Anzüge, Uster, Paletots,
Rajans, Jünglings- u.
Knab.-Bekleidung
Wochenweise 1 Woche!
kolossale Auswahl!

Saison-Neuheit
in eleganter
Damen-Konfektion
Kostüme, Uster, Sakko,
Kleider, Glusen, Re-
Backfisch- und
Mädchen-Garderobe
Besichtigung jederzeit
gestattet

Auf Kredit
Möbel- und Porzellan-
komplett einrichtungs-
Einrichtung en'oppische,
Gardinen, Oaken usw.
Gratis Kitz-Büchlein
zur
HUGO UDO CONN

Leihhaus Moritzplatz 58a

kaufen Sie von Kavaliere wenig getragene sowie im Versatz gewesene Jacketanzüge,
Rockanzüge, Paletots, größtenteils auf Seide gearbeitet, von 9—18 M. Feiner Gelegen-
heitskäufe in neuer Maßgarderobe enorm billig. Riesen-Posten Kleider, Kostüme,
Mäntel, auf Seide gearbeitet, früher bis 150, jetzt 20—35 M. Extra-Angebot in
Lombard gewesener Teppiche, Gardinen, Portieren, Betten, Wäsche sowie Uhren und
Goldwaren zu enorm billigen Preisen. — Vorwärtslese erhalten 10% extra.

